

**Einwohnerratssitzung 2015/2016  
Protokoll Nr. 4**

Sitzungsdatum **Donnerstag, 17. Dezember 2015**  
Sitzungszeit 12:00 Uhr bis 18:15 Uhr  
Ort Pilatus-Saal, Luzernerstrasse 15, Kriens

---

Protokoll	Gemeindekanzlei	
Direktwahl	041 329 63 09	17. Dezember 2015

---

<b>Anwesend</b>	Präsident	Thomas Lammer
	Einwohnerrat	35 Mitglieder Roger Erni (ab 14:15 Uhr) Christine Kaufmann-Wolf (ab 13:40 Uhr) Nicole Nyfeler (ab 12:50 Uhr) Judith Mathis-Wicki (ab 12:15 Uhr)
	Gemeinderat	5 Mitglieder
	Gemeindeschreiber	Guido Solari
	Protokoll	Sarah Deschwanden Rea Eggenberger
<b>Entschuldigt</b>		-

## Traktanden

- |   |  |            |           |
|---|--|------------|-----------|
| 1.  | <u>Mitteilungen</u>  |            | Seite 130 |
| 2.  | <u>Vereidigung</u> Daniel Rösch (FDP)  |            | Seite 130 |
| 3.  | <u>Ersatzwahl</u> in die Bildungskommission für den Rest der Amtsperiode 2012-2016                                 |            | Seite 134 |
| 4.  | <u>Bericht und Antrag:</u> Baukredit Modulare Schulbauten Schulanlage Kuonimatt und Roggern                        | Nr. 208/15 | Seite 134 |
| 5.  | <u>Planungsbericht:</u> Strategie des Gesamtverkehrskonzepts Kriens (GVKK)   | Nr. 206/15 | Seite 142 |
| <i>Gleichzeitig werden folgende Vorstösse behandelt (im Bericht und Antrag integriert):</i> |  |            |           |
| -   | <u>Bericht Postulat Piazza:</u> Stopp-Verkehrsproblem – Kriens   | Nr. 281/11 | Seite 156 |
| -   | <u>Bericht Postulat Urfer:</u> Hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur                                     | Nr. 049/13 | Seite 157 |
| -   | <u>Bericht Postulat Günter:</u> Gesamtverkehrsplanung ohne Schikane für MIV und Gewerbe                            | Nr. 083/13 | Seite 158 |
| -   | <u>Bericht Postulat Spörri:</u> Gesamtverkehrsplanung z.G. der Schwächsten, des ÖV und des Langsamverkehrs         | Nr. 103/14 | Seite 160 |
| -   | <u>Bericht Postulat Tanner:</u> Machbarkeitsstudie Umfahrungstunnel, verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung      | Nr. 113/14 | Seite 161 |
| -   | <u>Bericht Postulat Meyer:</u> 10 Minuten – Eine spürbare Verbesserung der Verkehrssituation                       | Nr. 116/14 | Seite 164 |
| 6.  | <u>Planungsbericht:</u> Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens  | Nr. 207/15 | Seite 170 |
| <i>Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Bericht und Antrag integriert):</i>   |  |            |           |
| -   | <u>Bericht Postulat Urfer:</u> Hindernisfreier Verkehrsraum: Aktualisierung des Alters- und Behindertenleitbild    | Nr. 048/13 |           |
| 6a.   | <u>Dringliche Interpellation Graf:</u> Orientierung der Krienser Bevölkerung über das Asylheim Motel vom 9.11.2015 | Nr. 211/15 | Seite 181 |

- |     |  |            |           |
|-----|--|------------|-----------|
| 7.  | <u>Postulat Staub</u> : Weniger Vorstösse – mehr bilaterale Problemlösungen<br><i>Begründung</i>   | Nr. 180/15 | Seite 184 |
| 8.  | <u>Postulat Tanner</u> : Gegen die Bevormundung der Luzerner Gemeinden durch den Kanton<br><i>Begründung</i>   | Nr. 194/15 | Seite 187 |
| 9.  | <u>Bericht dringliches Postulat Graber</u> : Bypass – so nicht! Konsequenz bleiben!  | Nr. 185/15 | Seite 189 |
| 10. | <u>Beantwortung Interpellation Aakti</u> : Langfristige und saubere Finanzstrategie  | Nr. 171/15 | Seite 191 |
| 11. | <u>Beantwortung Interpellation Graf</u> : Auslagerung Parkbad und Sportanlage Kleinfeld  | Nr. 174/15 | Seite 192 |
| 12. | <u>Beantwortung Interpellation Erni</u> : Kriens Tourismus – ein wichtiger Pfeiler für die Vermarktung von Kriens<br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b> | Nr. 177/15 | Seite 195 |
| 13. | <u>Beantwortung Interpellation Piras</u> : Werden Krienser Vereine obdachlos?<br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                                     | Nr. 183/15 | Seite 195 |
| 14. | <u>Postulat B. Bienz</u> : Handwerkerzentrum für Handwerker und Kleingewerbe in Kriens<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>       | Nr. 196/15 | Seite 195 |
| 15. | <u>Postulat Tschümperlin</u> : Auswirkungen der Schuldenbremse<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                               | Nr. 198/15 | Seite 196 |
| 16. | <u>Bericht Postulat Mathis</u> : Räumliche Energieplanung: Energierichtplan für Kriens<br><b>durch GL abtraktandiert</b>                                   | Nr. 060/13 | Seite 196 |
| 17. | <u>Beantwortung Interpellation Kaufmann</u> : Risiko Erdbeben Hergiswaldstrasse<br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                                   | Nr. 186/15 | Seite 196 |
| 18. | <u>Beantwortung Interpellation Graf</u> : Was geschieht in Kriens mit den illegalen Migranten?<br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                    | Nr. 188/15 | Seite 196 |
| 19. | <u>Postulat Graf</u> : Kostenlose Benützung der gemeindeeigenen Säle für Vereine und Klubs<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>   | Nr. 202/15 | Seite 196 |
| 20. | <u>Postulat Heiz</u> : Öffnung Parkhaus „Zentrum Pilatus“ für alle<br><i>Begründung</i><br><b>aus Zeitgründen abtraktandiert</b>                           | Nr. 204/15 | Seite 196 |

21. Fragestunde  
(max. 30 Min.)

Seite

## Neueingangsliste

- Nr. 210/15 Postulat Piras: Zentrale Anlaufstelle für die Krienser Vereine  
*Eingang: 09.11.2015*
- Nr. 211/15 Dringliche Interpellation Graf: Orientierung der Krienser Bevölkerung über das Asylheim Motel vom 09.11.2015  
*Eingang: 12.11.2015*
- Nr. 212/15 Interpellation Kobi: Begünstigung Mobimo – zu Lasten der Gemeinde Kriens  
*Eingang: 13.11.2015*
- Nr. 186/15 Beantwortung Interpellation Kaufmann: Risiko Erdbeben Hergiswaldstrasse
- Nr. 206/15 Planungsbericht: Strategie des Gesamtverkehrskonzepts Kriens (GVKK)
- Nr. 207/15 Planungsbericht: Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens
- Nr. 208/15 Bericht und Antrag: Baukredit Modulare Schulbauten Schulanlage Kuonimatt und Roggern
- Nr. 213/15 Dringliches Postulat Ercolani: Tramhüsli  
*Eingang: 26.11.2015*
- Nr. 215/15 Postulat Burkhardt: Pilatusbahnen – Echte Vergünstigungen für die Krienser Bevölkerung  
*Eingang: 30.11.2015*
- Nr. 216/15 Interpellation Manoharan: Mietzinsentwicklung in der Gemeinde Kriens  
*Eingang: 01.12.2015*
- Nr. 217/15 Dringliche Interpellation Portmann: Ist der IS-Terror in Kriens angekommen?  
*Eingang: 07.12.2015*
- Nr. 218/15 Postulat Manoharan: Studentisches Wohnen auf dem Andritz-Hydro-Areal  
*Eingang: 09.12.2015*

\*\*\*\*\*

Thomas Lammer begrüsst alle Anwesenden zur heutigen Einwohnerratssitzung. Speziell begrüssen möchte er auch Rea Eggenberger. Sie wird in Zukunft die Arbeiten des Einwohnerrates mit Janine Lipp teilen. Für die Neue Luzerner Zeitung schreibt Dominik Weingartner. Thomas Lammer gratuliert Anita Burkhardt-Künzler zu ihrem runden Geburtstag.

Entschuldigungen gab es keine. Folgende Personen werden etwas später zur Sitzung hinzustossen: Roger Erni, Nicole Nyfeler, Christine Kaufmann-Wolf und Judith Mathis-Wicki.

Die Pause ist von 15:00 Uhr bis 15:20 Uhr vorgesehen. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr. Im Anschluss an die Sitzung findet das traditionelle Jahresabschluss-Essen statt.

Da dringliche Vorstösse eingegangen sind, wird gleich mit der Vereidigung von Daniel Rösch begonnen, damit er ebenfalls über die Dringlichkeit abstimmen kann.

## **2. Vereidigung Daniel Rösch (FDP)**

Thomas Lammer bittet Daniel Rösch zu sich nach vorne. Er bittet die Anwesenden sich zu erheben. Daniel Rösch legt den Eid ab. Er wird mit Applaus im Einwohnerrat willkommen geheissen.

## **1. Mitteilungen**

Gemäss Thomas Lammer hat die Geschäftsleitung beschlossen, dass das Traktandum 16, Bericht Postulat Mathias: Räumliche Energieplanung, Energierichtplan für Kriens, nicht behandelt wird, weil seitens des Gemeinderates gar kein Bericht vorliegt. Dem Gemeinderat wurde eine Fristverlängerung für die Beantwortung gewährt.

Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf. Bevor man heute zu den dringlichen Vorstössen kommt, zieht der Sprechende die Mitteilungen vor.

### *Mitteilungen seitens des Präsidiums*

Thomas Lammer führt aus, dass der Sitzungsbeginn von heute ungewohnt und nicht ideal ist. Aufgrund der Pendenzen war die Absicht eine ganztägige Sitzung durchzuführen. Wegen Absenzen war dies nicht möglich. Er bittet deshalb darum, dass man für die künftigen Einwohnerratssitzungen den ganzen Tag reserviert, damit man flexibler ist. Die Geschäftsleitung hat dies auch schon vor längerem mitgeteilt.

### *Mitteilungen seitens des Gemeinderates*

Matthias Senn erklärt, dass der Gemeinderat an der gestrigen Sitzung besprochen hat, was mit dem alten Trambahnhof geschehen soll. Es wurde beschlossen, dass das Gebäude nicht erhalten bleibt, sondern abgerissen wird. Der Gemeinderat hat sich aus der bisherigen Planung der Zentrumsplanung leiten lassen. Der neue Zentrumsplatz ist auch eine Chance für Kriens, z.B. als Veranstaltungs- oder als Marktplatz. Im Weiteren ist ein gewisser Sanierungsbedarf an diesem Tramhüsli vorhanden und dies führt zu hohen Kosten, damit dieser erhalten bleiben kann. Dies hätte dazu geführt, dass man dem Einwohnerrat einen Sonderkredit hätte vorlegen müssen. Dieser Entscheid war für den Gemeinderat nicht einfach und der Gemein-

derat war auch in engem Kontakt mit der Denkmalpflege. Die Denkmalpflege war jedoch der Meinung, dass das Gebäude genug weit weg vom Zentrum Pilatus steht und städtebaulich tragbar ist. Der Bau hat eine lokalgeschichtliche und verkehrshistorische Bedeutung, mit einem ausserordentlich hohem Identifikationswert. Sie war ausserdem der Meinung, dass sich dieses Gebäude in der neuen Überbauung gut integrieren lasse. Für den Gemeinderat war auch die Frage sehr wichtig, wie man insgesamt mit dem Bauinventar umgeht. Man hat ebenfalls angeschaut, ob es eine Verknüpfung geben könnte mit anderen Objekten, welche im Bauinventar sind. Die Denkmalpflege hat jedoch mitgeteilt, dass dies nicht möglich ist. Daraufhin hat man auch keinen Grund gesehen, weshalb man den Trambahnhof noch erhalten sollte, wenn man die Vor- und Nachteile abwägt. Nichtsdestotrotz wird das Gebäude umfassend dokumentiert, so wie alle anderen Gebäude, welche nun abgebrochen werden, wie z.B. das Skala oder das Hotel Pilatus. Beim Güterschuppen war schon immer klar, dass dieser erhalten bleibt und in die zukünftige Platzgestaltung integriert wird. Die Bauarbeiten für das Zentrum Pilatus werden wie geplant nach den Fasnachtsferien beginnen. Für den Gemeinderat war jedoch schon immer klar, dass dieser Termin nicht gefährdet sein darf, sondern dass man rechtzeitig entscheiden muss. Enrico Ercolani darf nun entscheiden, ob er sein Postulat heute behandeln möchte oder nicht.

#### *Dringliche Vorstösse*

Am 12. November 2015 hat Alfons Graf die dringliche **Interpellation: Orientierung der Krienser Bevölkerung über das Asylheim Motel vom 9.11.15 (Nr. 211/2015)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort an Alfons Graf zwecks Begründung der Dringlichkeit der Interpellation.

Alfons Graf führt aus, dass der Gemeinderat am 9. November 2015 zusammen mit den kantonalen Behörden des Asylwesens die Anwohner vom Motel Pilatusblick über das Vorhaben zur Unterbringung von Flüchtlingen im ehemaligen Motel orientiert hat. Es sind zwei Sachen, welche für den Sprechenden dringlich sind: Der Gemeinderat hat versprochen, dass es einen zweiten Informationsabend geben werde, jedoch hat er davon nichts gehört. Im Weiteren möchte der Sprechende gerne vom Gemeinderat wissen, wo die rechtliche Grundlage ist, dass Parteimitglieder dort keine Fragen stellen durften.

Gemäss Manuel Schmutz opponiert die SP/JUSO-Fraktion dieser Dringlichkeit. Der Sprechende erläutert, dass die Fragen sich mit einem Anruf beim zuständigen Gemeinderat innert kurze beantworten lassen. Zudem wurden in den letzten Sitzungen mehrere Geschäfte nach hinten verschoben, weil man massenhaft Zeit an dringlichen Anträgen verloren hatte. Die Fraktion lehnt die Dringlichkeit ab.

Bruno Bienz erläutert, dass die Grüne/JG-Fraktion über diese dringliche Interpellation staunt. Wie auch der Interpellant, waren auch einige andere Parlamentarier an dieser Orientierungsversammlung dabei. Genau diese Fragen wurden am Anfang der Veranstaltung von Lothar Sidler ausführlich erläutert. Der Interpellant sollte die Antworten kennen. Der Sprechende stellt sich die Frage, was sich der Interpellant mit der Wiederholung verspricht. Gemäss dem Sprechenden, entspricht diese Interpellation nicht der Dringlichkeit gemäss der Punkte unter Artikel 57 der Geschäftsordnung des Einwohnerrates.

**Abstimmung über die Dringlichkeit der Interpellation Graf: Orientierung der Krienser Bevölkerung über das Asylheim Motel vom 9.11.15 (Nr. 211/2015)**  
Mit 20:11 Stimmen wird die Interpellation dringlich erklärt.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	n.t.
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	n.t.
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	n.t.
Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	n.t.
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	ja

Die Interpellation Graf wird unter dem Traktandum 6a behandelt.

Am 26. November 2015 hat Enrico Ercolani das dringliche **Postulat: Tramhüsli (Nr. 213/2015)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort an Enrico Ercolani zwecks Begründung der Dringlichkeit des Postulats.

Enrico Ercolani benutzt nicht gerne den Rückwärtsgang, da es unbequem ist zum Fahren. In diesem Fall benutzt er diesen aber sehr gerne. Er möchte dem Gemeinderat für den Entscheid danken, welcher richtig ist und der Gemeinde auch finanziell hilft. Der Sprechende zieht sein Postulat zurück.

Am 7. Dezember 2015 hat Peter Portmann die dringliche **Interpellation: Ist der IS-Terror in Kriens angekommen? (Nr. 217/2015)** eingereicht.

Der Vorsitzende erteilt das Wort an Peter Portmann zwecks Begründung der Dringlichkeit der Interpellation.

Peter Portmann erachtet aufgrund der Brisanz der Tatsache, dass die Zustände um das Motel Pilatusblick zunehmend und unkontrollierbar sind, die Dringlichkeit als gegeben.

Roland Schwizer opponiert dieser Dringlichkeit. Der Sprechende erklärt, dass die Berichterstattung der 10vor10-Sendung vom 4. Dezember 2015 in der Zentralschweiz bereits grosse mediale Wellen geworfen hat. Radio und Zeitungen haben über den Fall des Hasspredigers und IS-Sympathisanten berichtet. Hat der Prediger nun 1x oder mehrmals in der Moschee gepredigt? Was gedenkt der Gemeinderat zu unternehmen, dass dies nicht mehr passieren kann? Wie will er mit dieser Moschee zusammenarbeiten? Dies sind Fragen, die sich der Gemeinderat überlegen muss und mit den betreffenden Instanzen besprechen soll. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion geht mit dem Interpellant einig, dass dies ein wichtiges Thema ist, welches für die Gemeinde Kriens geklärt werden muss. Die Fraktion ist jedoch der Meinung, dass die Krienser Bürgerinnen und Bürger im Moment genügend Informationen erhalten haben. Der Gemeinderat soll in Ruhe abklären und informieren können und nicht heute einen Schnellschuss präsentieren, was sowieso nur ein Aufbereiten der letzten Medienmitteilungen ist. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion ist gegen die dringliche Überweisung der Interpellation.

**Abstimmung über die Dringlichkeit der Interpellation Portmann: Ist der IS-Terror in Kriens angekommen? (Nr. 217/2015)**

Mit 18:13 Stimmen wird die Interpellation nicht dringlich erklärt.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	n.t.
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	n.t.
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	n.t.
Meyer, Pascal	nein
Nyfeler, Nicole	n.t.
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	nein



Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

### 3. Ersatzwahl in die Bildungskommission für den Rest der Amtsperiode 2012-2016

Thomas Lammer erläutert, dass Daniel Rösch vorgeschlagen ist.

#### Wahlergebnis Bildungskommission

ausgeteilte Wahlzettel:	31
eingegangene Wahlzettel:	31
leere Wahlzettel:	0
ungültige Wahlzettel:	0
gültige Wahlzettel:	31
absolutes Mehr:	16

Stimmen erhielt und gewählt ist als Mitglied in der BiK: **Daniel Rösch mit 30 Stimmen**

### 4. Bericht und Antrag: Baukredit Modulare Schulbauten Schulanlage Kuonimatt und Roggern Nr. 208/15

Martin Heiz meint, dass das Eintreten in der Baukommission nicht bestritten wurde. Man fragte sich, ob es nun plötzlich so schnell mit den provisorischen Schulbauten an diversen Orten gehen muss. Warum ist überhaupt wieder einen Kredit nötig? Die Höhe des Kredites führt zu einem Sonderkredit, welcher der Einwohnerrat genehmigen muss. Die Zertifizierung des Minergiestandard ist dieses Mal in diesem B+A enthalten. Man erhält aber keine Beiträge an die Zertifizierung, wie das beim letzten Baukredit für die Schulanlage auf der Krauerwiese ausgeführt wurde. Die Frage tauchte auf, ob die Pausenplätze gross genug sind für so viele Kinder, da momentan an den Pausenplätzen nichts getätigt wird. Es wurde jedoch gesagt, dass mit der Überarbeitung des Schulraumkonzeptes dies ebenfalls angeschaut wird. Auch kam der Kommission die Frage auf, ob allfällige Investoren sich an solchen Kosten beteiligen würden. Dies sei, aber nach Aussage des Gemeinderates nur für Infrastrukturbauten wie Strassen etc. möglich. Schulanlagen seien eine Aufgabe der Gemeinde. Auch über die Lage der Bauten wurde diskutiert. Die Kommission wurde darüber informiert, dass dies mit allen Verantwortlichen angeschaut wurde und man sich auf die Orte geeinigt habe, welche heute im Lageplan eingezeichnet sind. Im Roggernschulhaus wäre auch noch ein allfälliger Anbau möglich. Es sind alle Bauten untereinander kompatibel, deshalb auch der gleiche Lieferant. Das heisst die Elemente der Krauerwiese könnten auch auf die Bauten im Roggern und Kuonimatt Schulhaus aufgebaut werden. Dies ist aber nur mit dem gleichen Lieferant möglich. Die Baukommission sagt einstimmig ja zu diesem Kredit.

Gemäss Beat Tanner war bei der Bildungskommission das Eintreten unbestritten. Die Notwendigkeit des Bedarfs an zusätzlichem Schulraum ist aufgrund der Entwicklung nachvollziehbar und muss auf das neue Schuljahr bereitgestellt werden. Aus der heutigen Situation heraus ist die Strategie, die fehlenden Schulräume mit mobilen Schulraumbauten zu schaffen, aus Sicht der BiK richtig. Es ist aber darauf zu achten, dass die Pausenplätze noch genügend

gross sind und nicht den mobilen Schulraumbauten zum Opfer fallen. Die BiK findet, dass die Kosten im Vergleich zu anderen Bauobjekten hoch sind. Sie ist sich aber bewusst, dass diese beiden Objekte wegen der Pfählung und der Erschliessung die Kosten für den Bau erhöhen. Da Kriens von der Firma Erne heute und in Zukunft mehrere mobile Bauten beschafft, ist man der Meinung, dass man bessere Konditionen aushandeln sollte. Es soll auch eine Beschaffung gemeinsam mit der Gemeinde Emmen geprüft werden, um die Kosten zu optimieren. Auch die Raumeinteilung war ein Diskussionspunkt. Bei den Bauten auf der Krauerwiese sind pro Stock 4 Klassenzimmer geschaffen worden. Bei den Projekten Kuonimatt und Roggern sind es auf der gleichen Fläche die Hälfte. Da es sich vorwiegend um Kindergärten handelt, welche eine grössere Fläche benötigt, ist dies nachvollziehbar. Das Schulzimmer ist mit einem Gruppenraum und einem IF-Raum ausgestattet. Dies macht im Moment Sinn, da für den IF Unterricht das Gebäude nicht gewechselt werden kann. Bei einer Aufstockung soll dies aber nicht der neue Standard sein. Die BiK beantragt ohne Gegenstimme, dass die Kosten von je Fr. 10'000.00 für die Minergie-Zertifizierung / Label unter dem Punkt 5 zu streichen sind und den Kredit um Fr. 20'000.00 auf neu Fr. 3'830'000.00 zu kürzen. Die Minergie-Zertifizierung macht aus der Sicht der BiK erst Sinn, wenn die in aussichtgestellte Aufstockung erfolgt ist. Die BiK hat den B+A inkl. des gekürzten Baukredits einstimmig gutgeheissen.

Daide Piras erklärt, dass die CVP/JCVP/GLP-Fraktion den Baukredit positiv, jedoch mit einem leicht bitteren Beigeschmack, zur Kenntnis nimmt. Die Fraktion unterstützt die Grundsatzentscheide der Gemeinde, bei welchen die bestehenden Schulanlagen verstärkt und bei Bedarf auch ausgebaut werden sollen. Auf den weiteren Bau von neuen Schulhäusern an anderen Standorten soll jedoch verzichtet werden. Der Bedarf der Schulraumbauten sei in der Schulraumplanung ausgewiesen. Die Bautätigkeiten im Gebiet LuzernSüd sowie die Einführung des zweiten Kindergartenjahres, verlangen ein schnelles Handeln vom Einwohnerrat. Die Fraktion ist erstaunt darüber, da der Bericht zur Schulraumplanung exakt vor einem Jahr im Rat behandelt wurde. Der Sprechende verweist darauf, dass wer den Bericht im Detail nochmals durchliest, wird bemerken, dass die Bauvorhaben in der Kuonimatt und im Roggern bereits damals geplant waren. Jedoch müsse die Kuonimatt aufgrund der zugenommenen Schülerzahlen, vorgezogen werden. Ein Jahr später schlägt die Uhr 5 vor 12. Aus der Sicht der CVP/JCVP/GLP-Fraktion hätte der Einwohnerrat in der November Sitzung diesen Baukredit behandeln sollen. Das hätte Spielraum für Entscheidungen gelassen. Der Sprechende erwähnt, dass die CVP/JCVP/GLP-Fraktion den Einsatz von gleichen Bauten wie auf der Krauerwiese als sinnvoll und pragmatisch erachtet. Die Gemeinde könne sich so eine zeitintensive und kostspielige Submission ersparen. Jedoch im Gegenzug bewegt sich die Gemeinde mit dieser 1-Lieferanten Strategie auf einem gefährlichen Pfad, da sich der Lieferant in seiner Sache in Bezug auf den Preis sicherfühlen kann. Da im vorliegenden Baukredit kein Rabatt erwähnt wird, verlangt die CVP/JCVP/GLP-Fraktion, dass der Gemeinderat mit dem Lieferanten verhandelt. Der Sprechende erwähnt, dass wer die Zahlen von den Bauten der Krauerwiese vergleicht, findet unter dem Punkt 2 die Kosten für das reine Holzbaugebäude. Da die Aufstockung mit den Krauergebäuden möglich sein wird, sollte ein Kostenvergleich möglich sein. Auf der Krauerwiese kosten vier Einheiten 2.8. Mio. Franken, was ca. Fr. 700'000.00 pro Einheit entspreche. Eine Einheit auf dem Roggern- resp. Kuonimattareal kostet Fr. 805'000.00, also Fr. 105'000.00 mehr. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion fragt sich, wie solche Mehrkosten entstehen und ob der Gemeinderat allenfalls zu wenig verhandelt hat. Der Sprechende bittet um eine entsprechende Stellungnahme zu diesen Punkten. Betreffend der Zertifizierung ist man der gleichen Meinung wie die BiK. Man solle die Minergie Zertifizierung erst zum Schluss machen, wenn man wisse, wie das Gebäude definitiv sein wird. Die Gemeinde habe als Ziel, eine 2000 Watt-Gesellschaft zu erreichen, welche auch so vorgelebt werden soll. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion sieht die Notwendigkeit neuen Schulraum bereitzustellen und ist für die Genehmigung des Baukredits.

Die SVP-Fraktion, so Martin Heiz, ist für Eintreten auf den B+A. Im Oktober bzw. November hat der Einwohnerrat das Budget genehmigt. Im Finanzplan ist klar ersichtlich, dass im Jahr 2016 das Schulhaus Kuonimatt und Roggern saniert werden soll. Dies bedeutet, dass man irgendwann mit solchen Kosten rechnen muss, wenn es in diesem Jahr realisiert werden soll. Vor Budgetabstimmungen müssen der Finanzplan und die Investitionen gut angeschaut werden. In diesem Fall sind die Kosten etwas höher und der Einwohnerrat kann darüber abstimmen. Wären die Kosten tiefer, könnte der Gemeinderat anhand des genehmigten Budgets selber entscheiden. Über die Planungskosten sind in der Baukommission genaue Angaben gemacht worden, denn es ist ein anderes Raumprogramm. Das hat zur Folge, dass die Planungs-, Leitungs-, und weiteren Kosten anders sind. Es ist nicht eine 1:1 Kopie zur Krauerhalle. Betreffend der Minergie wird die SVP-Fraktion der BIK zustimmen und auch positiv für die Kostenminderung von Fr. 20'000.00 stimmen. Es macht keinen Sinn, wenn jetzt ein eingeschossiger Bau erstellt wird und nach einem oder zwei Jahren dies um weitere Geschosse erhöht wird. Durch die Veränderung müsste auch wieder eine Zertifizierung erstellt werden. Das ergibt zwei Mal Kosten für nichts. Aber es ist bekannt, die Bauten sind nach Minergiestandard erstellt, was sehr wichtig ist. Ob die Bauten zertifiziert sind oder nicht ist zweitrangig. In diesem Sinn wird die SVP-Fraktion dem Bericht und Antrag zustimmen.

Die FDP-Fraktion tritt laut Daniel Rösch auf den B+A ein und stimmt dem Kredit zu. Sie erachtet die Kosten für das Projekt als hoch, kostet doch ein Schulzimmer oder ein Kindergarten rund 1 Mio. Franken. Es ist ihr bewusst, dass die Pfählung für die Fundamente und die Zufahrtswege für die Baustellen entsprechende Kosten mit sich ziehen. Diese Mehrkosten werden jedoch bei einer allfälligen Aufstockung nicht mehr anfallen. Jedoch wäre eine Kostenoptimierung vor allem bei der Beschaffung der Module begrüssenswert. Da man mehrere Module von der Firma Erne bezieht, sollte sich auch beim Preis etwas machen lassen. Vielleicht würde sich auch eine gemeinsame Beschaffung zusammen mit Emmen positiv auf die Kosten auswirken. Zudem bewertet die FDP-Fraktion es als erstrebenswert, dass im Falle einer Aufstockung der Module nicht nur zwei Klassenzimmer, sondern mindestens drei Klassenzimmer auf der gleichen Fläche realisiert werden.

Yasikaran Manoharan, SP/JUSO-Fraktion, führt aus, dass Kriens sich in einem stetigen Wachstum befindet. Damit steigt aber auch die Nachfrage nach dem nötigen Raumangebot für einen zeitgemässen Schulbetrieb. Es ist eine grosse Herausforderung. Die gewählte Strategie, mit modularen Schulbauten die notwendigen Schulräume zur Verfügung zu stellen und somit eine Flexibilität zu generieren, empfindet die SP/JUSO-Fraktion nach wie vor als zielführend. Aufgrund der Entwicklungen in LuzernSüd stehen für die Schulen Roggern und Kuonimatt aber grössere Herausforderungen an. Im Schulkreis Kuonimatt müssen bis 2022 fünf zusätzliche Klassen und im Roggern acht zusätzliche Klassen mit entsprechenden Nebenräumen plus Hort bereitgestellt werden. Der Bedarf an Schulräumen wird anhand neu gekaufter modularen Schulraumbauten abgedeckt. So wird zwar die Nachfrage nach dringend benötigtem Schulraum abgedeckt, ob diese Strategie jedoch nachhaltig ist, bezweifelt die SP/JUSO-Fraktion sehr. In beiden Fällen, Roggern sowie Kuonimatt, ist sie der Auffassung, dass der Gemeinderat anfangen muss, eine längerfristige Strategie für die Bereitstellung von Schulraum auszuarbeiten. Dies kann längerfristig nur mit festen Erweiterungsbauten ermöglicht werden und nicht mit modularen Schulraumbauten, die eine Lebensdauer von 20 Jahren haben. Im vorliegenden B+A wollte die SP/JUSO-Fraktion wissen, ob die erschwerten Baustellenzufahrten zu den neuen Standorten genau analysiert wurden und die kalkulierten Kosten dafür reichen. Die Vertreter des Baudepartements haben versichert, dass diese Überlegungen vom Planer miteinbezogen wurden. Des Weiteren sind bei den Baukosten beim Punkt Hausinstallationen nur die Elektroinstallationen aufgeführt. Installationen und Leitungen für Heizung, Lüftung und Sanitär wurden aber nicht aufgeführt. Diese können aber zusätzlich viel Kosten verursachen. Vielleicht kann der Gemeinderat noch erläutern, weshalb diese nicht

aufgelistet sind. Der letzte aber auch wichtigste Punkt, welcher der SP/JUSO-Fraktion am Herzen liegt, ist die Aussenraumplanung. Nur mit der Bereitstellung der Schulräume ist die Arbeit nicht erledigt. Auf dem Schulareal vom Roggern werden bis 2022 acht zusätzliche Klassen erwartet, was zusätzlich rund 150 Schüler bedeutet. Gemäss Schulraumplanung von 2014 steigt im Schulkreis Roggern bis ins Jahr 2024 nur schon die Anzahl Primarschüler von 150 auf 330. Kindergarten und Oberstufen kommen noch dazu. Der Pausenhof wird aber gleichzeitig nicht grösser, sondern mit dem Bau von neuen Schulräumen kleiner. Die SP/JUSO-Fraktion hofft sehr, dass dem Aussenraum bei einer solchen Planung auch genügend Beachtung geschenkt wird. Schüler brauchen einen genügend grossen Pausenhof, darum erwartet sie auch in diesem Punkt eine Strategie. Die SP/JUSO-Fraktion wird den Baukredit einstimmig genehmigen.

Gemäss Fabian Takacs ist die Grüne/JG-Fraktion für eintreten und sagt ja zum Baukredit für die modularen Schulbauten. Der Sprechende möchte nur noch zwei Kommentare anfügen. Für die Grüne/JG-Fraktion gehört Minergie-Standard dazu und ist ein Muss. Kriens hat eine Energie- und Umweltstrategie, welche demokratisch verankert ist. Dazu gehört auch im Minimum Minergie-Standard dazu, gerade auch nach dem positiven Volksentscheid zur ökologischen Heizung im Kirchbühl Schulhaus und nach der letzten Einwohnerrats-Debatte zu den modularen Schulraumbauten auf der Krauerwiese. Dass da eine Zertifizierung dazu gehört, ist selbstverständlich. Man soll es nicht halbpatzig, sondern richtig machen. Wie auch vom Experten ausgeführt, ist eine Zertifizierung eine Qualitätssicherung für einen Kunden. Dass jetzt in der Kuonimatt ein Jahr früher schon mehr Schulraum benötigt wird, entgegen der Berechnungsgrundlagen der Schulraumplanung 2014, wirkt irritierend. Ist die steigende Schülerzahl nicht schon in der letzten Planung bekannt gewesen? Die Grüne/JG-Fraktion hofft, dass man in Zukunft wegen mangelnder Planung und politischem Willen nur noch modulare Schulraumbauten errichtet und nicht auf herkömmlich, richtige Schulhäuser setzt. Wie möchte Kriens in mittel- bis langfristiger Frist mit dem knappen Schulraum umgehen? Werden modulare Schulraumbauten zum Standard, weil die langfristige Planung fehlt oder es sich im Moment lediglich um Korrekturmassnahmen handelt, von welchen man zu Gunsten herkömmlichen Schulraumes wieder verzichten wird?

Rene Zosso möchte zum Thema Minergie zurückkommen. Wie von Davide Piras erwähnt, ist die CVP/JCVP/GLP-Fraktion für eine Zertifizierung, auf Grund der Vorbildfunktion der Gemeinde. Wenn man auf 2000 Watt propagiert, sollte die Gemeinde bei ihren Bauten so vorangehen. Es ist der CVP/JCVP/GLP-Fraktion auch wichtig, dass nicht halbe Bauten zertifiziert werden, wie auch als Beispiel bei der Kirchbühlwiese, sondern erst, wenn die Module am richtigen Ort stehen und auch über längere Zeit dort stehen werden. Der Sprechende möchte, dass im Protokoll festgehalten wird, dass die Zertifizierung stattfinden soll, falls es angenommen wird, jedoch erst dann, wenn der Ausbau soweit abgeschlossen ist und nicht nach zwei Jahren wieder etwas geändert wird.

Patrick Koch erzählt, dass mit den Modularen Schulbauten auf der Krauerwiese eine beliebte Spielwiese beansprucht wurde. Sie kann in diesem Sinne für mehrere Jahre nicht mehr benutzt werden. Patrick Koch verspürt eine Angst, da er in der Nähe des Roggern Schulhauses wohnt. Er beobachtet, dass von den Nachbarskindern der Platz beim Schulhaus, vor allem in den Sommermonaten, rege benützt wird. Jetzt passiert dasselbe wieder, denn es wird eine beliebte Spielwiese weggenommen. Sind keine Alternativen geprüft worden? Patrick Koch vermutet, dass auf dem Dach des Militärmuseums genug Platz sein könnte.

Kathrin Graber teilt die Auffassung von Patrick Koch. Sie möchte den Gemeinderat erinnern, dass im Bau- und Zonenreglement eine Fussnote überwiesen wurde, welche sehr wichtig ist. Darin wird besagt, wenn Spielflächen aufgehoben werden, müssen neue geschaffen werden. Wenn wie in diesem Fall eine weitere Spielfläche aufgehoben wird, müsste sich der Gemeinderat überlegen, wo eine verhältnismässige Spielfläche generiert werden kann.

Matthias Senn dankt für die positiven Rückmeldungen und die Annahme des Bericht und Antrags. Betreffend den Kosten wurde die Feststellung gemacht, dass mit dem Modularen System gegenüber einem Neubau nicht viel Kosten gespart werden können. Das ist richtig. Es kann mit dem Anex-Bau Amlehn gut verglichen werden. Bis jetzt konnte der Bau bereits in Betrieb genommen werden. Mit der Entscheidung, dass Modulare Systeme mit einer besseren Qualität bestellt werden, entstehen auch entsprechende Kosten. Die Rückmeldungen über die Modularen Schulbauten auf der Krauerwiese sind sehr positiv, nicht zu vergleichen mit dem Gabeldingen, wo auch zu Recht Reklamationen eingegangen sind. Der Komfort eines Modularen Systems entspricht dem eines Neubaus, was auch positiv ist, jedoch ist die Preisdifferenz eher klein. Vor einem Jahr wurde eine öffentliche Submission durchgeführt. Es wurde ein Anbieter für den Verkauf dieser Modularen Systeme gesucht. Damals hat sich die Firma Erne behaupten können. In der Offerte bzw. Submission wurde vermerkt, dass es zu Anschlussaufträgen führen könnte. Das ist der Grund, wieso nicht eine zweite öffentliche Submission durchgeführt werden muss. Die berechneten Kosten basieren auf der Offerte, die auf Grund der öffentlichen Submission zustande gekommen ist. Stephan Buser hat der Baukommission in Aussicht gestellt, dass mit der Firma Erne das Gespräch gesucht wird und über einen Rabatt verhandelt wird. Im Prinzip ist der Anbieter nicht verpflichtet den Rabatt zu gewähren, weil die Offerte auf Grund einer öffentlichen Submission erstellt wurde. Es stellt sich die Frage über das weitere Vorgehen. Matthias Senn meint, es ist strategisch gut begründet, dass weiter mit den Modularen Systemen gearbeitet wird. Auf der Krauerwiese bestand nur diese Option. Denn für zwei Jahre ein Neubau aufzustellen ist nicht sinnvoll. Die Möglichkeit die Module der Krauerwiese in zwei Jahren ins Kuonimatt und Roggern zu verschieben, ist perfekt. Es werden weitere Schulergänzungsbauten stattfinden wie z.B. beim Meiersmatt- und Obernauerschulhaus. Der Gemeinderat ist der Meinung, man müsse von Beginn an überlegen, ob besser ein Neubau oder Modulare Systeme besser sind. Es müsste auch eine neue Submission stattfinden mit dem Risiko, dass ein anderer Anbieter sich behauptet und die Systeme nicht mehr kompatibel wären. Das alles wird neu angeschaut. Zur Frage, dass die Heizung nicht aufgelistet wurde. Matthias Senn geht davon aus, dass alles was in der Offerte von Erne enthalten ist, wo auch die Luftwärmepumpe dazu gehört, alles im Preis von den Modularen Systemen inklusive ist. Alle zusätzlichen Dienste, wie ein Elektroinstallateur, sind im KV separat aufgeführt. Die Fragen betreffend des Aussenraumes und auch ob man den richtigen Standort gewählt hat kann der Sprechende wie folgt beantworten. Man hat bei allen Anlagen eine umfassende Standortevaluation gemacht. Es wurden die Vor- und Nachteile abgewogen. Es ist jedoch klar, dass immer etwas verloren geht. Man war der Meinung, dass diese Wiesen, welche man jetzt benutzt, nicht Wiesen sind, welche intensiv genutzt werden. Trotz allem möchte der Gemeinderat diese Frage ernst nehmen. In der nächsten Phase der Schulraumplanung wird man auch die Frage der Aussenräume klären. Beim Roggern Schulhaus mit dem Areal Bosmatt ist vorgesehen, dass eine Gesamtplanung stattfinden wird bevor man die Investorensimulation tätigt. Zuerst war angedacht, dass im Zusammenhang mit der Desinvestition Bosmatt als erstes eine Investorensimulation gemacht wird. Jedoch hat der Gemeinderat so entschieden, dass zuerst eine Gesamtplanung stattfindet und dies auch die Fragen der Aussenräume beantwortet.

Judith Luthiger-Senn möchte noch zwei Sachen ergänzen. Bezüglich der langfristigen Strategie teilt sie folgendes mit. Im Planungsbericht der Schulraumplanung, welcher im Einwohnerrat beraten wurde, war diese Strategie 1:1 aufgeführt. Man hat auch im Bericht und Antrag für

die modularen Schulbauten klar in einem Kapitel ausgewiesen, dass man noch weitere modulare Schulbauten braucht und wo diese sind. Ebenfalls hat der Gemeinderat auch in der Vergangenheit im Aufgaben- und Finanzplan dies klar aufgezeigt, dass diese modularen Schulbauten benötigt werden. Im letzten Planungsbericht der Schulraumplanung wurde erwähnt, dass man auf diese modularen Schulräume setzt, aber dort wo es Sinn macht auch auf feste Bauten. Diese Planung ist momentan im Gange. Im Frühling wird dieser Planungsbericht vom Planteam S vorliegen. Man hat im Vorfeld besprochen, dass es nicht ausreicht alle 4 Jahre die Schulraumplanung anzuschauen, wenn man sieht, was in LuzernSüd alles passiert. Deshalb soll die Schulraumplanung alle zwei Jahre überarbeitet werden. Im weiteren möchte die Sprechende auf den Einwand eingehen, dass es teuer ist nur auf einem Stock zu bauen. Von Anfang an war in der Kuonimatt und im Roggern ein zweistöckiges Gebäude geplant. Als die fixen Kosten des Baudepartementes vorlagen, waren im 1. Entwurf die Kosten massiv höher als erwartet und zwar bei 5.6 Mio. Franken. Da der Finanzplan jedoch bei 3.7 Mio. Franken liegt und man schauen muss, dass diese Kosten eingehalten werden, gab es ein einstöckiges Gebäude. Es ist aber bereits angedacht, dass in einer 2. Etappe das Kuonimatt- und das Roggernschulhaus auf jeweils zwei Stöcke aufgebaut werden. Es wurde mitgeteilt, dass die Grundrisse so kompatibel sind, dass man die Module von der Krauerwiese nehmen kann und bei den anderen Gebäuden aufstocken kann. Die Sprechende hat noch eine letzte Bemerkung betreffend der Aufstockung der Schulzimmer. Es ist ganz klar, dass auf einem neuen Stockwerk nicht nur zwei Klassenzimmer sondern mindestens drei Klassenzimmer sein werden. Die Raumaufteilung wird noch genauer angeschaut. Der Einwohnerrat wird die entsprechenden Unterlagen dann erhalten.

René Zosso kommt nochmals auf sein vorheriges Votum zurück und möchte wissen, wie das mit der Zertifizierung vor sich geht.

Matthias Senn erläutert, dass der Gemeinderat dem Antrag nicht opponiert, dass diese Zertifizierung später getätigt wird. Der Gemeinderat wird dem Einwohnerrat sowieso einen entsprechenden Bericht und Antrag unterbreiten, wenn die Module von der Krauerwiese an den neuen Standort Kuonimatt und Roggern gebracht werden. In diesem Bericht und Antrag wird dann diese Zertifizierung der beiden Anlagen enthalten sein. Wenn der Antrag nun überwiesen wird, wird dieser Kredit um diesen Betrag gekürzt und der Gemeinderat opponiert dem nicht.

Thomas Lammer stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

## **Detailberatung**

### ***Seite 12 und Seite 13 – Minergie-Zertifizierung / Label***

Gemäss Beat Tanner stellt die Bildungskommission den Antrag, dass auf beiden Seiten unter Punkt 5 je Fr. 10'000.00 gestrichen werden und dass der Beschluss entsprechend angepasst wird. Somit wird für den Kauf und die Realisierung der modularen Schulbauten der Schulanlagen Kuonimatt und Roggern ein Sonderkredit von Fr. 3'830'000.00 bewilligt und nicht von Fr. 3'850'000.00.

Erich Tschümperlin opponiert diesem Antrag. Der Sprechende hat in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gemacht. Es gibt zwei Minergie-Standards: Einer für die Modernisierung und der andere für Neubauten. Der Sprechende kann sich vorstellen, dass es später im

Einwohnerrat heissen wird, dass dies viel zu kompliziert sei und es ein Durcheinander geben wird. Billiger wird das Ganze vermutlich nicht mehr, da auch die Grösse und die Fläche angeschaut wird. Erich Tschümperlin schlägt vor, dass man diesen Bericht heute fertig macht und die Fr. 10'000.00 gesprochen werden, damit dies zertifiziert wird. Nach dem Umzug ist es nicht so, dass bei der Krauerwiese auch zertifiziert werden muss. Dort hat man auf die Zertifizierung verzichtet, weil diese Bauten noch nicht am endgültigen Standort sind. Wenn der Umzug vollzogen ist, kann sich der Sprechende erdenken, dass die Diskussion im Einwohnerrat ihren Lauf nehmen wird und am Schluss hat man gar nichts. Den Hinweis aus der Fachkommission, dass es ein Schutz sei für den Investor, dass die Ausführung dieses Objektes erwiesenermassen korrekt ist, ist Qualitätssicherung. Man muss dies jetzt erledigen. Wenn man nachher Mängel feststellt, kann nicht mehr auf den Hersteller zurückgegriffen werden. Dann ist es zu spät. Dies auseinander zu nehmen und unnötig kompliziert zu machen, findet Erich Tschümperlin nicht sinnvoll. Er beantragt, dass man am Bericht und Antrag des Gemeinderates festhält.

**Abstimmung über den Antrag Gemeinderat (gemäss B+A) gegenüber Antrag BiK (Reduktion je Fr. 10'000.00):**

Der Antrag der BiK wird mit 26:6 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

Berger, Rita	BiK: 3'830'000
Bienz, Bruno	GR: 3'850'000
Bienz, Viktor	BiK: 3'830'000
Büchi, Cla	BiK: 3'830'000
Burkhardt-Künzler, Anita	BiK: 3'830'000
Camenisch, Rätö	BiK: 3'830'000
Ercolani, Enrico	BiK: 3'830'000
Fässler, Peter	BiK: 3'830'000
Fluder, Hans	BiK: 3'830'000
Graber, Kathrin	BiK: 3'830'000
Graf, Alfons	BiK: 3'830'000
Heiz, Martin	BiK: 3'830'000
Kobi, Tomas	GR: 3'850'000
Koch, Patrick	BiK: 3'830'000
Manoharan, Yasikaran	BiK: 3'830'000
Marty, Robert	BiK: 3'830'000
Mathis-Wicki, Judith	BiK: 3'830'000
Meyer, Pascal	BiK: 3'830'000
Nyfeler, Nicole	Enthaltung
Piras, Davide	BiK: 3'830'000
Portmann, Peter	BiK: 3'830'000
Rösch, Daniel	BiK: 3'830'000
Schmid, Rolf	BiK: 3'830'000
Schmutz, Manuel	GR: 3'850'000
Schwizer, Roland	BiK: 3'830'000
Spörri, Raphael	GR: 3'850'000
Staub, Katja	BiK: 3'830'000
Takacs, Fabian	GR: 3'850'000
Tanner, Beat	BiK: 3'830'000
Tschümperlin, Erich	GR: 3'850'000
Trüb, Paul	BiK: 3'830'000
Urfer, Mario	BiK: 3'830'000
Zosso, René	BiK: 3'830'000

Guido Solari liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Für den Kauf und die Realisierung der modularen Schulbauten auf der Schulanlage Kuonimatt und Roggern wird ein Sonderkredit von **Fr. 3'830'000.00** bewilligt.*
2. *Dieser Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum.*
3. *Mitteilung an den Gemeinderat zum Vollzug.*

**Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 208/15:**  
Der Beschlussestext wird mit 32:0 Stimmen bei einer Enthaltung genehmigt.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	Enthaltung
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	ja



## 5. Planungsbericht: Strategie des Gesamtverkehrskonzepts Kriens (GVKK) Nr. 206/15

Gleichzeitig werden folgende Vorstösse behandelt (im Planungsbericht integriert):

- **Bericht Postulat Piazza: Stopp-Verkehrsproblem – Kriens** Nr. 281/11
- **Bericht Postulat Urfer: Hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur** Nr. 049/13
- **Bericht Postulat Günter: Gesamtverkehrsplanung ohne Schikane für MIV und Gewerbe** Nr. 083/13
- **Bericht Postulat Spörri: Gesamtverkehrsplanung z.G. der Schwächsten, des ÖV und des Langsamverkehrs** Nr. 103/14
- **Bericht Postulat Tanner: Machbarkeitsstudie Umfahrungstunnel, verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung** Nr. 113/14
- **Bericht Postulat Meyer: 10 Minuten – Eine spürbare Verbesserung der Verkehrssituation** Nr. 116/14

Thomas Lammer weist darauf hin, dass die im Bericht aufgeführte Motion Meyer (Nr. 116/14) vom Parlament als Postulat überwiesen wurde. Der Sprechende begrüsst die Sachverständigen Markus Reichenbach von Kontextplan und Stefan Oberer.

Raphael Spörri erklärt, dass in der USK die Voten sehr unterschiedlich ausfielen und die Meinungen schienen gemacht. Die Organisation und Arbeit der gemeinderätlichen Verkehrskommission musste Kritik einstecken. Es wurde beanstandet, dass die Kosten für die Kommission zu hoch sind und die Ergebnisse zu mager. Als Fehler oder Ursache wurde die Arbeitsweise ohne ein Präsidium vermutet. Ein anderer Einwand war, dass die Kommission die Facts verkennt. Die Bevölkerung wächst und somit auch das Verkehrsaufkommen. Dies ist mit den vorgelegten Ansätzen im Strategie Papier nicht zu bewältigen. Von der Mehrheit der USK wurde das Strategiepapier wohlwollend zur Kenntnis genommen. Man vermisst zwar etwas den visionären Gedanken, doch sei dieser Bericht in Anbetracht, dass an vielen Orten in Kriens kein Ausbau der Strassen überhaupt möglich ist, ein Ansatz den es zu prüfen wert und weiter zu verfolgen ist. Vor allem das Zusammenspiel zwischen allen Verkehrsträgern, der 3V-Strategie, einem Controlling System und den Push- und Pull-Massnahmen traf auf Verständnis und wurde für gut befunden. Stefan Oberer präsentierte anschliessend die Strategie des GVKK. Er informierte die USK, dass in der Verkehrskommission die Strategie bearbeitet und festgelegt wurde. Auch externe Stellen wurden für eine gesamtheitliche Planung in die Bearbeitung einbezogen. Stefan Oberer erläuterte den Aufbau der Strategie, welcher in drei Ebenen gegliedert ist und Basis für das Gesamtverkehrskonzept ist. Er erörterte die Planungsgrundsätze und die Kernbotschaften. Weiter fasste er die Präambeln zusammen und erklärte die Ziele. Die Kommission arbeitet bereits an diesen und wird die Arbeit im Januar fortsetzen. Cyrill Wiget ergänzte zu den Kernbotschaften: Es soll nicht die Mobilität eingeschränkt werden, sondern die Mobilität muss auf alle vier Verkehrsträger verteilt werden. Die USK entschied auf die weiteren Vorstösse, die unter dem Planungsbericht behandelt werden, nicht weiter einzugehen und betrachtet diese im Strategiepapier als genügend beantwortet. Die Mehrheit der Vorstösse ist, wie vom Gemeinderat vorgeschlagen, als beantwortet oder erledigt abzuschreiben. In der anschliessenden Schlussrunde wurde der Planungsbericht von einer Mehrheit wohlwollend zur Kenntnis genommen und von einer Minderheit als ablehnend zur Kenntnis genommen.

Judith Mathis-Wicki von der CVP/JCVP/GLP-Fraktion erklärt, dass man mit dieser Strategie zum Gesamtverkehrskonzept Kriens, ein erstes wichtiges Planungs- und Richtungsinstrument in den Händen hält. Man hat sich nun doch über 20 Jahre Zeit gelassen, seit dem letzten Verkehrsrichtplan. Einem, wenn man ehrlich ist, echten „Schubladentiger“, von dem leider viel zu wenig Substanzielles umgesetzt worden ist, was wiederum nichts mit seiner Qualität zu tun hat. Damit man nicht wieder die gleichen Fehler wiederholt, gilt es als erstes eine gemeinsame Strategie auf hoher Flughöhe zu verabschieden, nach der sich dann alle Massnahmen auch ableiten und erarbeiten lassen. Die Verkehrsplanung ist eine hochkomplexe Materie und erfordert professionelle Begleitung und Planung. Darum war der Beizug der Firma Kontextplan absolut richtig, zumal sie fast zeitgleich das Grundkonzept Verkehr von LuzernSüd erarbeitet hat. Die Stossrichtung beider Konzepte geht in die gleiche Richtung und die Strategie ist aufeinander abgestimmt, was für die Zukunft des ganzen Entwicklungsgebietes von entscheidender Bedeutung sein wird. Man muss mit dem neuen Konzept über das Siedlungsgebiet und die Gemeindegrenze hinaus schauen und gute Anschlusslösungen und Vernetzungen mit den Nachbargemeinden der Agglomeration finden. Hier gilt es sicher bei der Umsetzung noch vermehrt die Zusammenarbeit zu finden und zu fördern. Für die CVP/JCVP/GLP-Fraktion bilden die vier Planungsgrundsätze das Herzstück der Strategie. Sie schaffen Orientierung und Klarheit. Man könnte sie mit dem Vier-Säulenprinzip der Finanzplanung vergleichen. Auch hier wird es von zentraler Bedeutung sein, dass man sich in der Umsetzung konsequent daran halten und nicht auf halbem Weg umkehrt. Die Sprechende erläutert den 1. Grundsatz „*Angebotsorientierte Verkehrsplanung versus Bedürfnisorientierte Planung*“. Man könnte auch sagen, die Strassen sind gebaut, die Planung muss möglichst ohne Infrastrukturausbau auskommen. Wir leben in einer Zeit des begrenzten Raums und dies gilt auch für den Verkehr. Das heisst, die Nutzung des vorhandenen Verkehrsraumes muss möglichst optimal erfolgen. Koexistenz der verschiedenen Verkehrsteilnehmenden muss gewährleistet sein. Strassen im Zentrum dürfen nicht mehr trennend wirken, sondern müssen für den Fussgängerverkehr durchlässiger werden. Davon wird das Gewerbe enorm profitieren. Der Verkehr wird durch die Verlangsamung im Zentrum flüssiger und es gibt weniger Stau. Das Verkehrskonzept muss letztendlich auch dazu dienen, dass das Krienser Zentrum lebendiger wird und mehr Lebensqualität bietet. Kriens ist kein Dorf mehr mit einer Durchgangsstrasse, sondern es mausert sich zu einer Stadt mit Zukunftsideen. Weiter zum 2. Grundsatz „*3V-Strategie: Verkehr vermeiden, Verkehr verlagern und Verkehr verträglicher gestalten*“. Damit für diejenigen, die auf den MIV angewiesen sind Platz geschaffen werden kann, muss der ÖV priorisiert werden und die Bedingungen für den Langsamverkehr müssen markant verbessert werden. Nur so erreicht man die gewünschte Verlagerung. Judith Mathis-Wicki weiss, dass es Zweifler gibt, die nicht an die Wirksamkeit dieser Massnahmen glauben. Denen empfiehlt sie einen Blick über die Landesgrenzen hinaus z.B. nach Dänemark. In Kopenhagen konnte durch die konsequente Förderung des Langsamverkehrs der MIV nachweislich bis zu 30 % gesenkt werden. Auch ein Umdenken Richtung verkehrssarme Siedlungsstruktur „der kurzen Wege“ hin zu einer ausgewogenen Mischung von Wohnen und Arbeiten wird zu einer Vermeidung von zusätzlichem Verkehr führen. Es gibt beste Beispiele von autofreien Siedlungen in der Schweiz wie z.B. neuerdings Erlenmatt Ost in Basel, Kalkbreite in Zürich, Fabrikgässli in Biel, Oberfeld Ostermundigen bei Bern und Giesserei in Winterthur. Im urbanen Gebiet haben längst nicht mehr alle ein eigenes Auto und Carsharing-Firmen wie Mobility haben grossen Zulauf und traumhafte Wachstumszahlen. Zum 3. Grundsatz sagt die Sprechende, dass die Kombination aus Push- und Pull-Massnahmen, die Überarbeitung des Parkplatzreglements eine wesentliche Rolle spielen wird, sowie die Förderung von ÖV und Langsamverkehr. Nun zum 4. Grundsatz „*Orientierung an Belastbarkeit und Funktionalität von Strassenabschnitten*“. Hier werden messbare, quantitative Kriterien sowie auch qualitative Aspekte zu Tragen kommen. Beispiele dazu sieht man bereits heute in der Planung von LuzernSüd, wenn es um die Ansiedlung von verkehrintensiven Betrieben geht. Dies ist bereits nicht mehr möglich, weil die Belastbarkeitsgrenze bestehender Strassen erreicht ist. Eine wesentliche Rolle wird dabei auch dem Monitoring und Controlling zukommen. Zum Monitoring und Controlling fehlen der CVP/JCVP/GLP-Fraktion noch die konkreten Umsetzungsstrategien. Einem Teil der

CVP/JCVP/GLP-Fraktion fehlt die visionäre Ausrichtung in der Strategie. Das ist auch der Grund, warum sie im Anschluss nicht alle Vorstösse, die im Rahmen der Strategie behandelt werden, abschreiben will. Die Massnahmenarbeit und Umsetzung muss nun zügig angegangen werden und sie erwartet, dass die Massnahmen auch wirklich Fleisch am Knochen haben. Der alte Verkehrsrichtplan mag ein „Schubladentiger“ gewesen sein, die neue Strategie ist aber ganz sicher kein „Papiertiger“, wie bereits behauptet worden ist. Das nun vom Gewerbeverband Kriens bereits eine Volksinitiative lanciert wird, die in eine andere Richtung zielt als die vorliegende Strategie, findet die CVP/JCVP/GLP-Fraktion alles andere als konstruktiv. Man wird das Ziel nur erreichen, wenn man sich auf wichtige strategische Grundsätze festlegen kann. Sonst verzetteln die Kräfte und am Ende steht Kriens vor dem totalen Verkehrschaos und es wird gar nichts und niemand mehr rollen. Die Sprechende fände es auch sehr erfreulich, wenn die Medien den Prozess positiv begleiten würden und diese nicht nur die Kritiker einer modernen Verkehrsplanung zu Wort kommen lassen. Dies vermittelt der Krienser Bevölkerung ein total falsches und einseitiges Bild. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion nimmt den Bericht zur Kenntnis und freut sich darauf, wenn Bewegung in die Verkehrsplanung kommt und sie endlich etwas von der modernen und positiven Umsetzung merkt und alle davon profitieren können.

Die SVP-Fraktion fragt sich laut Martin Heiz, was man mit dieser Strategie anfangen will. Wenn man sich diesen Bericht durchliest, merkt man, dass der MIV zurückgedrängt wird. Wie vorhin gehört, schwärmt man von verkehrsfreien Orten. Jedoch ist es so, dass Kriens Kriens ist und nicht Dänemark. Wenn man sieht was in Dänemark für die Infrastrukturen für Gelder gesprochen werden und hier in Kriens diskutiert man über einen U-Bahn-Anschluss. In Dänemark wären diese Kosten Peanuts. Oder z.B. die schönen Brücken von Insel zu Insel. Das sieht alles super aus, kostet jedoch auch sehr viel Geld. Eine Strategie funktioniert nur miteinander. Wenn der MIV steht, steht auch der ÖV. Der Sprechende hat diese Woche einen neuen Schleichweg gefunden, wie er am schnellsten zum Kupferhammer runter kommt. Er verrät ihn jedoch nicht, sonst benutzen ihn die anderen auch. Der MIV ist in den Unterzielen an 4. Stelle. Man will alles andere und der motorisierte Individualverkehr wird irgendwann mal kurzfristig an der 4. Stelle behandelt. Das heisst für die SVP-Fraktion, man will gar nicht mehr, wie man ja bereits vorhin schon gehört hat. Es ist jedoch so, dass man diesen Verkehr so nicht verhindern kann. Der Sprechende denkt an die Zuwanderung in der Schweiz von Personen aus gewissen Ländern, für welche der Besitz von einem Auto oder eine Reise mit dem Flugzeug zu ihren erklärten Zielen gehört, da sie dies noch nie gehabt haben. So kann man sich vorstellen, was dies bedeutet. Ein Auto zu besitzen ist eine Art von Freiheit. Diese Freiheit nehmen sich die Leute und dies wird man nicht verhindern können. Der Verkehr wird nie weggehen. Viele Dinge dieser Strategie gefallen der SVP-Fraktion nicht. Das Problem ist jedoch, dass es ein Planungsbericht ist und man keinen Antrag stellen kann, um diese Punkte herauszustreichen. Dies ist frustrierend. Es frustriert nicht nur in diesem Bericht, sondern auch in anderen Berichten, welche man nur zur Kenntnis ablehnen oder zur Kenntnis nehmen kann. Man kann gar nichts daran ändern, ausser Bemerkungen dazu abgeben oder Aufträge machen, so wie die SVP-Fraktion heute auch einen formuliert hat. Das frustriert den Sprechenden am Ganzen. Man erhält Papierunterlagen als Planungsbericht vorgelegt und davon erhält man immer mehr. Im Endeffekt ist es jedoch so, dass das was der Einwohnerrat gerne hätte, gar nicht mehr richtig ausgedrückt wird. Es gibt einige Punkte im Bericht, hinter welcher die SVP-Fraktion überhaupt nicht stehen kann. Was haben Arbeitsmodelle mit Verkehr zu tun? Wegen dem vermindert man den Verkehr nicht. Dies ist etwas, was bei Martin Heinz ein bisschen unter Bevormundung geht, da man am Schluss noch sagen muss wie gearbeitet werden soll. Es ist jedoch so, dass einem z.B. vom RAV gesagt wird, man müsse für einen Weg mind. 1 Stunde Arbeitsweg in Kauf nehmen. Somit sind das 2 Stunden pro Tag. Das heisst man muss mobiler werden, damit man z.B. im Aargau oder in Basel arbeiten kann. All dies führt dazu, dass man ein riesen Problem hat, da sich dies immer alles miteinander vereinbaren lässt. Es lässt sich in diesem Bericht einiges nicht vereinbaren. Da die SVP dies

nicht ändern kann, war dies der Grund welche sie dazu veranlasst hat einen Rückweisungsantrag zu stellen. Es soll über gewisse Punkte nochmals in der Kommission diskutiert werden. Ebenfalls stellt sie einen Antrag auf ablehnende Kenntnisnahme. Im weiteren hat die SVP-Fraktion einen Auftrag formuliert. Der Sprechende kam leider erst heute Morgen dazu diesen zu schreiben, da er bei seiner Arbeit momentan im Vorweihnachtsgeschäft ist. Die SVP-Fraktion stellt den Auftrag, dass der MIV im ganzen Verkehrskonzept genau gleich zu behandeln ist, wie die restlichen Verkehrsteilnehmer. In der NLZ vom 18. November ist dem Sprechenden ein Zitat von Erich Tschüperlin ins Auge gestochen: „*Wieso soll man so viel Verkehr über andere Wege abführen aus Kriens? Diese Personen würden dann nicht mehr im Dorfzentrum einkaufen*“. Der Sprechende hat vor kurzem vernommen, dass man schon bald in Kriens einsteigen kann und in der Mall of Switzerland wieder aussteigen kann ohne dass man irgendwo umsteigen muss. Dies ist eine Tatsache. Ob der Verkehr nun hinten oder vorne abgeführt wird, spielt keine Rolle. Es geht darum, dass man dies einfach nicht will. Man will dies einfach nicht anschauen. Es sind absolut keine Aussagen über die Visionen, wie z.B. Untertunnelung oder über Bahnanschlüsse in diesem Bericht. Diese fehlen absolut. Visionen wären Punkte, welche in die Strategie gehören. Man hätte eine niedergeschriebene Vision. Wenn jemand in 2-3 Jahren diese Strategie anschauen wird, wird er kaum den Bericht und Antrag dazu lesen oder das Protokoll dazu lesen. Aus diesem Grund möchte der Sprechende gerne ein Papier, welches alle mitnehmen könnten und so geschrieben ist, wie es der Einwohnerrat gerne hätte. Er bittet darum, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen, damit dies nochmals zurückgeht und eine Lösung gefunden wird, welche allen Fraktionen passt.

Thomas Lammer möchte kurz eine Präzisierung zu den Anträgen von Martin Heiz machen. Ein Rückweisungsantrag geht bei diesem Geschäft nicht. Er kann einen Antrag zum Beschlussestext für ablehnende Kenntnisnahme machen und wird entsprechend behandelt. Der andere Antrag kann leider nicht behandelt werden.

Enrico Ercolani dankt im Namen der FDP-Fraktion dem Gemeinderat für die Ausarbeitung des Strategie- und Verkehrskonzeptes. An der USK-Sitzung durfte der Sprechende feststellen, dass die FDP nicht die einzige Partei ist, die mit dem Planungsbericht nicht zufrieden ist. Aus Sicht der FDP-Fraktion war der Aufwand für das viele Papier enorm, die Kosten hoch und das Ergebnis mager. Es fehlen Visionen, wie der Verkehr in Kriens in 20, 30 oder 50 Jahren aussehen könnte. Die fehlenden Visionen wurden im Besonderen auch in der USK kritisiert. Die FDP-Fraktion kann sich vorstellen, dass die Verkehrskommission ihre Arbeit einstellt und Profis für die Lösungen des Verkehrsproblems in Kriens engagieren würde. Lösungen, von denen alle Verkehrsteilnehmer profitieren könnten. Die FDP-Fraktion ist der Meinung, dass ungeachtet der Kosten, Konzepte ausgearbeitet werden sollen, die die Verkehrsprobleme wirklich beheben. Hochbahn, Untergrundbahn, Tunnel etc. sind Visionen, die in die Planung einfließen dürfen, damit sie anschliessend politisch diskutiert und verfolgt werden können. Man sollte endlich aufhören mit der „Pflasterlipolitik“ und Nägel mit Köpfen produzieren. Nach Aussage von Cyrill Wiget ist offenbar im Mehrjahresprogramm des Kantons nichts vorhanden, dass Kriens hoffen lässt die Krienser Verkehrsprobleme für die Zukunft wirklich zu lösen. Deshalb ist Kriens in der Pflicht, selber aktiv zu werden. Kriens muss von unbefangenen Profis Projekte erarbeiten lassen, die den Nachkommen dienen. Projekte, an die diese auch mitzahlen können. Die Planung der Visionen kostet Geld. Es kann nicht sein, dass eine Vielzahl Einwohnerrätinnen und Einwohnerräte die fehlenden Visionen kritisieren und dann nicht bereit sind, für die Planung einen entsprechenden Kredit zu genehmigen. Dieser wurde vom Gemeinderat bereits einmal beantragt. Da es sich dabei um eine Investition in die Zukunft handelt, könnte die FDP-Fraktion einem solchen Begehren zustimmen. Die Einwohnerräte und Einwohnerrätinnen, welche gewählt sind, sind verpflichtet, nach bestem Wissen und Gewissen, für die Krienser Bevölkerung und Nachkommen lebenswerte Grundlagen zu schaffen. Es sollten Pfähle einschlagen werden und etwas gewagt werden. Kriens braucht verbündete im

Kanton und Bund. Kriens und ihre Vertreter beim Kanton und Bund müssen Wadenbeisser sein, dann schafft man es. Der Sprechende erläutert das Motto: *"Ob Tunnel, Hoch- oder U Bahn, für alles braucht es einen Plan. Und dies nicht aus Verlegenheit, denn solche Projekte brauchen Zeit! Auch wenn ihr kaum davon profitieren könnt, darf uns das Geld nicht reuen, ich bin sicher, dass ihr unseren Nachkommen gönnt, dass sie sich daran freuen. Packen wir's an!"* Enrico Ercolani macht noch eine Bemerkung zur Kommission. Die Kommission arbeitete ohne Präsident, was von mehreren Mitgliedern kritisiert wurde. Die FDP-Fraktion wünscht, sollte die Kommission weiter arbeiten, dass ein Präsident demokratisch gewählt wird. Die FDP-Fraktion nimmt den Planungsbericht und den Strategieplan ablehnend zur Kenntnis.

Raphael Spörri, SP/JUSO-Fraktion erläutert, dass es dazu grundsätzlich nichts mehr zu sagen gibt, da inhaltlich schon alles gesagt wurde. Die politischen Meinungen sind wohl gemacht und werden sich kaum ändern. Trotzdem möchte der Sprechende, als Fraktionssprecher und als Kommissionsmitglied folgendes zu denken geben: Man kann es drehen und wenden wie man will, Kriens und deren Strassen sind gebaut. Man kann sogar sagen Kriens ist gebaut. Es ist nicht so, dass die SP/JUSO-Fraktion generell ablehnt Strassen zu bauen oder umzubauen. Es geht um die Tatsache, dass Kriens schlicht keinen Platz für mehr Strassen hat. Natürlich werden die einen nun sagen man müsse einen Tunnel bauen als Ausweichung und man könnte als Visionär sogar eine Materienverschiebung oder ein Beamen machen. Da ist man vielleicht auch ein paar Jahrhunderte oder Jahrzehnte zu früh. Das vorliegende Papier schaut nicht so weit voraus. Man muss kurz und mittelfristig handeln und dies möglichst schnell. Raphael Spörri wehrt sich konsequent gegen Anschuldigungen an die Adresse der Kommission. Diese ist breit abgestützt, wird von Verkehrsfachleuten geführt und arbeitet als Laiengremium nur mit dem Ziel für Kriens eine gute Lösung zu finden. In dieser ist übrigens auch je ein Vertreter der Parteien. Es ist zu beachten, dass in der Schlussabstimmung das Strategiepapier mit 15 zu 0 Stimmen angenommen wurde. Alle Vertreter waren dabei. Die Ausrede, man sei nicht dabei gewesen oder man habe gefehlt, ist wohl mehr als Verrat der eigenen Gruppierung weder als Dummheit zu bezeichnen. Der Sprechende möchte nun jedoch nicht weiter auf den Inhalt eingehen. Alle haben das Papier gelesen oder wurden zumindest in den Fraktionen darüber informiert. Er nimmt an, dass der Departementsvorsteher in seinem Abschlussvotum noch genauer darauf eingehen wird. Der Sprechende legt den Zuhörenden aber dringend ans Herz, den Planungsbericht zur Kenntnis zu nehmen und der Kommission den nötigen Schwung zu erteilen, motiviert weiter an den Zielen zu arbeiten. Dieses vorliegende Papier ist ein möglicher und gangbarer Weg. Ein Weg die Verkehrsprobleme welche Kriens hat zu einem grossen Teil anzupacken. Anpacken in dem Sinne, dass die Kommission ihre Arbeit fortsetzen soll und nun die Ziele im nächsten Schritt anzugehen. Ziele die übrigens in diesem Jahr noch einmal vorgelegt werden. Raphael Spörri träumt von einer Hauptstrasse mit Bäumen, mit einem langsamen aber stetig fliessendem Verkehr, einem attraktivem Zentrum, Kunden die vor blühenden Geschäften flanieren und Wohnens werten Quartieren mit wenig Verkehr. Aber es macht ihn auch sauer, wenn vor der Veröffentlichung des Berichts der Gewerbeverband gegen eine Strategie wettet von der er selber noch profitieren könnte. Sind seine Vertreter dann noch dieselben, die in der Kommission arbeiten, so verkommt ein reisserischer Kommentar einem Rückenschuss gegen die Verkehrskommission gleich. Es genügt wenn die Mehrheit hier im Saal den Planungsbericht anerkennend zur Kenntnis nimmt und somit der Kommission ein Zeichen gibt, dass er weiterarbeiten kann. Kommen wir vom Parteidenken weg und machen wie, von der Krienser Bevölkerung gewünscht, Sachpolitik. So kommen wir weiter. Dieser Bericht zeigt einen gangbaren Weg um unsere Verkehrsprobleme in Kriens zu lösen. Das Wie und mit was wird jetzt erst in der Verkehrskommission erarbeitet. Man muss aufhören beleidigt oder verletzt zu tun, wenn einem ein Teil in der Strategie nicht gefällt. Es wird niemand eingeschränkt oder niemandem etwas weggenommen. Jeder soll aber etwas dazu beitragen. Denn wie es in einem Satz im Planungsbericht steht: *„Es soll nicht die Mobilität eingeschränkt werden, sondern die Mobilität muss anders, also auf vier Verkehrsträger verteilt werden.“*

- Die 3V Strategie
- Ein Controlling und
- Push and Pull

Wer zu solchen Begriffen noch Fragen hat, sollte am besten den Planungsbericht nochmals studieren, denn in LuzernSüd ist dies bereits Zukunft. LuzernSüd und das Gesamtverkehrskonzept Kriens ist zwingend eng miteinander verbunden. Packen wir die Zukunft des Verkehrs mutig an. Denn diese Strategie ist in der Tat Visionär.

Erich Tschümperlin von der Grüne/JG-Fraktion erläutert, dass der Gemeinderat dem Einwohnerrat das Gesamtverkehrskonzept für Kriens vorgelegt hat. Dieses kann nicht isoliert betrachtet werden, sondern basiert auf der „Strategie der räumlichen Entwicklung“ und der „politischen Gesamtplanung Kriens 2016“. Dies muss man sich immer wieder vor Augen halten, vor allem dann, wenn man nun ein fulminantes Feuerwerk mit visionären Massnahmen für die nächsten Jahre erwartet. Im Weiteren ist Kriens abhängig vom Bundesamt für Strassen (wegen der Nationalstrassenplanung), vom kantonalen Richtplan, vom Agglomerationsprogramm 2 sowie von AggloMobil due und tre, vom Bauprogramm Kantonsstrassen, usw. Das Korsett ist eng und es geht hier um das was in Kriens gemacht werden will und nicht darum was der Kanton oder der Bund sollte. Nicht was der Kanton sollte oder der Bund. Hier wird nicht von anderen gefordert, hier verpflichtet Kriens sich für einmal selbst und bekennt Farbe. Die grossen Würfe wie Bahnanschluss, Hochbahn, Tunnel, usw. haben hier nichts zu suchen, diese gehen weit über den Planungshorizont des GVKK hinaus. Der Planungshorizont liegt bei ca. 10 Jahren. Und vor allem liegen diese grossen Würfe nicht in der Kompetenz der Gemeinde. Für diese Projekte braucht es separate Initiativen (wie z.B. beim Bypass) und diese dann wohl vor allem auf der Ebene des Kantonsrats. Aus diesen Gründen sind sie vom GVKK nicht enttäuscht. Die Grüne/JG-Fraktion ist froh, dass der Kanton keine Utopien verspricht, sondern diejenigen Probleme angeht die hier in Kriens gelöst werden müssen. Die grösste Herausforderung für Kriens ist es, das grosse zusätzliche Wachstum auch verkehrstechnisch zu verkraften. Das man keine neuen Strassen bauen kann, dürfte wohl allen klar sein. Dies hat der Sprechende mindestens bis heute geglaubt. Der Sprechende würde gerne wissen, woher Kriens den Strassenraum hernehmen soll und wer dies alles bezahlt, wenn Häuser abgebrochen werden müssen und man noch eine zweite und dritte Fahrbahn machen würde. Die Belastung stösst schon jetzt vielerorts an ihre Grenzen. Neue, urbane und attraktive Quartiere müssen verkehrstechnisch attraktiv erschlossen werden, d.h. mit Bus, Velo und zu Fuss. Es geht darum den zusätzlichen Verkehr ohne wesentliche Zunahme des MIV zu absorbieren. Es geht auch nicht darum, wie gesagt wurde, den MIV zurückzudrängen sondern es geht darum dass bei den Strassen welche schon zu sind, der MIV nicht mehr wächst. Gelingt dies nicht, dann versinken diese Quartiere im Verkehrschaos. Dann ist auch die Attraktivität weg, dann werden sich auch die Investitionen nicht rechnen, die Quartiere nicht entwickeln und die erhofften guten Steuerzahler kommen nicht. Der Bericht zeigt auf, dass eine Entwicklung ohne Anstieg des MIV möglich ist. Er zeigt Lösungen und Massnahmen auf und darum begrüsst die Grüne/JG-Fraktion diesen Bericht auch. Es geht darin nicht um Verhinderung und es wird auch niemandem das Auto weggenommen. Es geht darum auch den neuen Bewohnern und Bewohnerinnen z.B. im Mattenhof Mobilität zu garantieren. Dafür braucht es neue Ideen und Wege, die alten Konzepte stossen schon lange an ihr Grenzen. Erich Tschümperlin ist erstaunt, dass die SVP und die FDP enttäuscht sind. Auch diese Parteien haben Vertreter in diesen Kommissionen. Diese Vertreter haben anscheinend, nachdem diese mit den Fachpersonen gesprochen haben, diesem Bericht zu 0 zugestimmt. Der Sprechende ist erstaunt, dass diese Fraktionen nicht in engerem Kontakt mit ihren Vertretern sind oder dass sie evtl. diese Kommission nicht ernst genommen haben. Betreffend den Aussagen zu den Visionen, möchte der Sprechende auf Seite 33 verweisen. Dort steht ein Tunnel ist nicht möglich, da es kein Geld vom Kanton hergeben wird. Dies ist die Antwort vom Regierungsrat. Ebenfalls steht im

Bericht, dass ein Tunnel die Probleme vom Zentrum Kriens nicht lösen würden. Visionen sind in diesem Falle nicht angebracht. Kriens benötigt konkrete Lösungen für die Probleme der nächsten 10-15 Jahre. Es gab einmal ein berühmter Mann, welcher gesagt hat: *"Wer Visionen hat, der sollte zum Arzt gehen"*. Diese Aussage würde der Sprechende mit der Situation vergleichen. Man muss jetzt Nägel mit Köpfen machen. Der Sprechende möchte noch ein paar Worte zum Gewerbeverband loswerden. Der Gewerbeverband hat sich sehr prominent und abschätzend in der Presse über diesen Bericht geäußert. Bei Verkehrsfragen fehlt dem Gewerbeverband die fachliche Kompetenz. Er lässt am GVK kein gutes Haar, wie man in der NLZ vom 17. November 2015 lesen konnte. Obwohl dies von ausgewiesenen Fachpersonen begleitet wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern aller Parteien und einem Vertreter des GVK. Der GVK ist zu konservativ, er hängt uralten Ideen nach und hat keinen Mut neue, innovative Wege zu gehen. Ideen aus den 60- und 70-Jahren als Visionen zu verkaufen, deutet darauf hin, dass die Basis der vermeintlichen Visionen in Tat und Wahrheit die Vergesslichkeit gepaart mit fehlender Innovationen ist. Die Grüne/JG-Fraktion hätte sich eine konstruktivere Mitarbeit des GVK gewünscht. Auch die Grünen sind nur mit einem kleinen Teil ihrer Ideen durchgedrungen. Trotzdem braucht es eine Lösung, einen Schritt vorwärts. Persönliche und gehässige Angriffe auf den zuständigen Gemeinderat bringen einen nicht weiter und hat sie sehr enttäuscht. Die Grüne/JG-Fraktion nimmt den Planungsbericht zustimmend zur Kenntnis.

Patrick Koch meint, dass wenn der ÖV und der Langsamverkehr gefördert werden, muss es nicht heissen, dass der MIV behindert wird. Doch genau dies passiert in diesem Strategiebericht. Der Sprechende steht klar ein für eine freie Wahl des Verkehrsmittels. Der MIV ist der Motor der Wirtschaft. Das Postkutschenzeitalter möchte der Sprechende nicht mehr. Auch er begrüsst die Fördermassnahmen des Langsamverkehrs, wie z.B. den Veloweg auf dem Zentralbahn-Trasse. Bei einer sinnvollen Investition werden die verschiedenen Verkehrsträger nicht gegeneinander ausgespielt. Der Sprechende findet es schade, dass die heutigen Jugendlichen nicht mehr so viel Fahrrad fahren. Während der Rush-Hour tummeln sich die Kantonschüler in den Bussen. Offenbar ist dies einfacher, Velofahren wäre jedoch gesünder. Im Grossen und Ganzen wird der MIV massiv eingeschränkt, wenn man an die geplanten Pfortneranlagen denkt. Kann ihm jemand erklären was der folgende Ausdruck heisst: *„Platz schaffen für den wirtschaftlich notwendigen MIV“*? Der MIV soll nicht behindert sondern verflüssigt werden. Darum braucht es neue Ideen und keine Blumenkisten-Parcours oder Tempo 30 Schilderwälder. Es braucht Entlastung der Hauptverkehrsschlagader. Dies könnte man beispielsweise mit einer Aufwertung der Schachen-/Amlehnstrasse erreichen oder den bereits genannten Ideen. Er bittet deshalb darum den Strategieplan ablehnend zur Kenntnis zu nehmen.

Gemäss Enrico Ercolani spricht man immer davon, dass die Abstimmung für das Verkehrskonzept in der Verkehrskommission einstimmig angenommen wurde. Die zwei FDP-Mitglieder waren bei dieser Abstimmung jedoch nicht anwesend.

Räto Camenisch ist es egal, wer in der Kommission was gestimmt hat. Es geht ihm um den vorliegenden Bericht. Dieser zeigt ganz genau wie ohnmächtig die Krienser Verkehrspolitik schon seit Jahren war und jetzt auch ist. In der Behandlung der Probleme nahm man Kleinigkeiten nach vorne und die Hauptsachen wurden hinten angehängt und wenn möglich bei Seite gelassen. Man gab sich Mühe Fussgängerverkehr, den Langsamverkehr und den ÖV in abnehmender Reihenfolge zu ordnen und zu priorisieren. Dies passiert selbstverständlich auf Kosten des MIV. Visionen, welche die Nachkommen weiterbringen, sind keine vorhanden. Dabei wird in der Zukunft eine riesige Autobahn über Kriens gebaut. Hier sind der Bund und der Kanton Kriens etwas schuldig. Der Bericht ist wohl gültig für Kleinigkeiten und für Detailmassnahmen, jedoch ist er nicht der richtige Weg für Kriens. Der Sprechende meint, dass

man im Zusammenhang mit dem Bau der Autobahn Forderungen für eine Um- oder Untertunnelung des Zentrums haben muss. Der Gemeinderat schreibt selber, dass es schön wäre. Es wäre nicht nur schön, sondern gut. Der ganze Durchgangsverkehr wird so abgeschnitten. Wenn der Gemeinderat schreibt, dass die Entwicklung des Obernaus geöffnet sei, ist Kriens eine der wenigen Gemeinden, die keine weitere Entwicklung will. Dieser Bericht ist nicht das, was die Gemeinde Kriens braucht. Kriens braucht Mut und Vision, jedoch nur zusammen mit dem MIV. Der MIV wird nicht abnehmen, sondern zunehmen, auch wenn es stundenlange Staus bedeutet. Wenn man dies heute nicht sieht, wird man es in 20 Jahren selber erleben.

Peter Fässler muss sich gegen die Aussage wehren, dass der MIV-Verkehr zunehmen wird. Der MIV-Verkehr wird nicht mehr gross zunehmen, weil der Platz gar nicht vorhanden ist. Die Autos haben keinen Platz mehr. Räto Camenisch sagte auch, dass auf Kleinigkeiten geschaut wird. Für den Sprechenden sind genau diese Kleinigkeiten, wie der Langsamverkehr und die Fussgänger die Zukunft. Diese brauchen nicht so viel Platz. Man muss schauen, dass der Platz effektiv genutzt wird. Dies ist kein Auto, welches 6-8 m<sup>2</sup> für eine Person braucht. Patrick Koch hat gefragt, was der wirtschaftliche Individualverkehr ist. Peter Fässler war 17 Jahre Elektriker und war mit einem Service-Auto unterwegs. Das ist der wirtschaftliche Individualverkehr. Vor ein paar Jahren konnte man das noch. Weil heute jeder das Gefühl hat mit dem Auto in die Stadt fahren zu müssen, stehen all diese Lieferwagen und Lastwagen im Stau. Das will man beheben. Die Strassen sollen frei werden für diejenigen, die wirklich mit dem Auto auf die Strasse müssen.

Für Fabian Takacs scheint es als schlechten politischen Scherz. Vor gut einer Stunde wurde darüber diskutiert, ob man für die Zertifizierung Fr. 10'000.00 sparen möchte. Nun werden von der bürgerlichen Seite Sachen gefordert, die hunderte Millionen Franken kosten. Die Gemeinde und der Kanton kann sich dies nicht leisten. Über das Warum kann man diskutieren. Hier wird nun ein Schattenkampf geführt. Mit der vorliegenden Strategie hat man ein Instrument, womit man pragmatisch und zielorientiert vorgehen kann. Dass jetzt Visionen wie die Untertunnelung gefordert werden, ist nicht zielführend und auch nicht realitätsnah. Martin Heiz fragte, was der Arbeitsplatz mit dem Verkehr zu tun hat. Je weiter man vom Arbeitsplatz weg wohnt, desto eher ist die Wahrscheinlichkeit, dass man das Auto und nicht das Fahrrad nimmt. So gibt es mehr Verkehr. Das ist ein Dilemma in der Schweiz, weshalb die Leute gerne auf ihr Auto zurückgreifen. Hier kann man regulierend wirken, indem man die Strassen nicht weiter ausbaut. Denn je mehr Strassen es hat, desto mehr Verkehr gibt es. Dazu gibt es im Einwohnerrat jedoch unterschiedliche Meinungen.

Gemäss Erich Tschümperlin geht es um mehr Verkehr, mehr Autos und mehr Lärm. Attraktive Wohnquartiere werden so nicht geschaffen. Er denkt dabei an den Mattenhof. Er kennt gute Steuerzahler, welche von Kriens in die Tribtschenstadt gezogen sind. Dort gibt es ein autofreies Quartier und den Bus vor der Haustüre. Diese möchten ihre Kinder nach draussen lassen, ohne dass diese gleich überfahren werden. Der MIV wird nicht abgewürgt, er soll einfach nicht gleich viel wachsen wie das Bevölkerungswachstum. Im Schlund gibt es 10'000 bis 15'000 neue Einwohnerinnen und Einwohner. Dies kann man mit dem MIV nicht bewältigen. Wenn man attraktive Verhältnisse möchte, muss man das Vorhandene nutzen, wie z.B. der Eisenbahnanschluss, Busse und Velowege. Wenn Kriens gute Steuerzahler möchte, muss man nach dem vorliegenden Konzept vorgehen. Wenn man wie in den 70er Jahren davon träumt Strassen zu bauen, dann wird man scheitern. Der Sprechende fand die Aussage von Patrick Koch amüsant. Beim Auto forderte er freie Wahl. Die Kantischüler sollen jedoch nicht den Bus nehmen, sondern mit dem Velo fahren. Dort könnte man gleich lenkend eingreifen oder etwas vorschreiben und bei den Autofahrern nicht.



Davide Piras  muss nochmals erwähnen, dass diese Strategie die letzte Chance ist das Krienser Verkehrsproblem in den Griff zu bekommen. Das scheint noch nicht allen klar zu sein. Ohne Strategie gibt es einen absoluten Herzinfarkt des Verkehrs. Dann stehen alle im Stau. Man kann nicht noch mehr Autos auf der Strasse haben. Den Bewohnern muss man schmackhaft machen vom Auto auf den ÖV oder das Velo umzusteigen. Dies muss mit freiem Willen passieren, dann hat das Gewerbe auch freie Fahrt. Es müssen alle vier Träger gleich berücksichtigt werden. Diese Strategie sagt zum ersten Mal, dass alle vier Träger vertreten sein müssen. Wenn man das in Kriens schafft, gibt es freie Fahrt für den MIV und auch für die Velos.

Raphael Spörri  glaubt, dass der Einwohnerrat an der Frage über lang- mittel- oder kurzfristig scheitert. Langfristig kann ein Tunnel sicher Sinn machen. Nur ist es eine fast verkehrte Welt. Er möchte von denjenigen, die ein Tunnel fordern wissen, wo der Nutzen ist und wie dies finanziell bewältigt werden kann. Vielleicht ist es wirklich eine Möglichkeit diese langfristige Vision in die Verkehrskommission zurückzubringen.

Rolf Schmid  fällt auf, dass die Strategie zu Schlagwörtern und Populismus animiert. Die Flughöhe wird hier etwas vergessen. Hier ist man auf einer anderen Flughöhe, als wenn man auf der Strasse unterwegs ist. Eine Strategie ist keine Planung. Wenn man von Massnahmen wie Tunnel, Hochbahn etc. spricht, dann sind das bereits Planungen. Dies sind auch visionäre Massnahmen, haben für ihn aber nichts mit einer Strategie zu tun. Der Sprechende gehört zu denjenigen, die tagtäglich mit dem Auto unterwegs sind. Er ist auf das Auto angewiesen und er ist auch gerne mit dem Auto unterwegs. Er findet in Kriens gibt es kein Verkehrschaos, Ein Verkehrschaos gibt es beim Knotenpunkt Rathausen. Dort muss er die doppelte Zeit einberechnen. Das zeigt was es auslöst, wenn immer mehr Autos dazukommen. Weiter wird über Kantischüler im Bus gesprochen. Er denkt, wenn man es fertigbringt dass es sichere Radwege gibt, dann hat man auch dort eine Entschärfung.

Gemäss  Beat Tanner  braucht es auch langfristige Massnahmen. Er ist enttäuscht, dass man nicht dazu bereit ist eine Machbarkeitsstudie zu machen, um zu schauen, was überhaupt möglich ist. Alles was unter Kriens hindurch geht, schaut man gar nicht an. Womöglich wächst Kriens auch noch mehr Richtung Eigenthal. Eine Machbarkeitsstudie sollte möglich sein, um zu schauen, ob vielleicht auch der ÖV unterirdisch gemacht werden kann. Wenn diese vorliegt, sieht man was möglich ist und was es kostet. Dann kann man wieder darüber sprechen. Selbstverständlich sehen die Linken und die Rechten nicht die gleichen Lösungsmöglichkeiten. Das liegt in der Natur der Sache. Zuerst müssen Grundlagen geschaffen werden, damit darüber diskutiert werden kann. Beat Tanner es schade, wenn man sich dem Ganzen verschliesst und enttäuscht ihn auch.

Bruno Bienz  gibt Beat Tanner auf eine Art Recht. Auf der anderen Seite ist es jedoch Doppelspurig, wenn auf der einen Seite Visionen gefordert werden und auf der anderen Seite überall gespart werden soll. Vor etwa 3-4 Jahren wurde von den Grünen ein Vorstoss eingereicht, dass wenn man Visionen hat, auch Geld da sein muss. Jedes Jahr soll 1 Mio. Franken auf die Seite gelegt werden. Genau diejenigen, die Visionen fordern, sagten dannzumal, dass dies nicht geht.

Erich Tschümperlin  kommt auf den Tunnel zurück, welcher nun eine fixe Idee wird. Der Regierungsrat hat eine Stellungnahme diesbezüglich abgegeben. Dieser ist definitiv nicht links. Wenn man das Links-, Rechts-Schema und Denkblockaden erwähnt. Die Antwort des Regie-

rungsrates lautet wie folgt: „Ein solcher Tunnel ist mit Blick auf die Zahlreichen berechtigten Anliegen in Agglomeration und Landschaft des Kantons Luzern nicht möglich. Es würde wohl auch die Verkehrsprobleme im Ortskern in Kriens nicht lösen, da nur ein untergeordneter Teil des Verkehrs in diesem Abschnitt Durchgangsverkehr darstellt.“ Man kann schon eine Vision über einen Tunnel machen, aber der Regierungsrat Luzern sagt dazu nein. Wenn man sagt, dass es politisch gefärbt ist, weil man es nicht drin haben möchte und man keine Visionen hat, dann sind dies Illusionen. Der Sprechende ist für Visionen, jedoch anderer Art. Dies wurde auch bereits diskutiert, gehört jedoch nicht in einen Verkehrsrichtplan hinein. Die erwünschten Sachen liegen nicht in der Hand von Kriens. Wenn man etwas möchte, muss man mit den Kantonsräten aktiv werden. Man kann auch ein Komitee gründen, wie man dies bereits beim Bypass gemacht hat. Der Verkehrsrichtplan wird in 10 Jahren sowieso wieder abgeändert und man wird dem nicht mehr nachgehen. Es müssen separate Initiativen gemacht werden. Von gewissen Ideen muss man sich nun ideologisch davon verabschieden. Vom Kanton her geht hier nichts.

Räto Camenisch meint apropos Kanton: Der Schwanderhofstutz für 180 Mio. Franken hat eine Verbesserung der Strasse ins Entlebuch gebracht, welches nicht mal so viele Einwohner wie Kriens hat. Selbstverständlich wurde das bewilligt. Die Strasse war jedoch schon vorher befahrbar. Es ist nicht so, dass noch keine vorhanden war. Für den Anschluss Buchrain hat die Gemeinde 30 Jahre lang gekämpft und es wurde realisiert. Dies kostete Unmengen von Geld. Der gleiche Regierungsrat hat dies auch bewilligt. Solche Beispiele gibt es noch einige. Der Kanton will nicht, weil er das Underdog-Verhalten von Kriens gewohnt ist. Sie sind gewohnt, dass Kriens kuschelt und in den Nebenstrassen den Langsamverkehr regelt. Sie geben Kriens einen Bus und sagen, dass es die nächsten 20 Jahre nichts mehr gibt. In der 4-Jahrsplanung des ÖV stand über Kriens lediglich, dass beim Mattenhof ein paar Veloständer mehr montiert werden. Das ist das Grundproblem. Kriens wird einfach hängen gelassen. Wenn Kriens nicht selber an sich denkt und die Forderungen nicht mit Überzeugung vertritt, dann hat man keine Chance. Der Bericht ist eine Absichtserklärung, über den Weg, welcher die Gemeinde gehen möchte. Wenn man Zukunftsvisionen einigermaßen belegt und diese immer wieder aufführt, bekommt Kriens wie Buchrain auch einen Tunnel. Dieser Tunnel ist für das Überleben des hinteren Dorfteils einfach essentiell. Kriens wird eine Entwicklung machen. Wenn Kriens keine langfristige Option hat um das Tal zu öffnen, wird man abgewürgt.

René Zosso kommt auf das Beispiel Buchrain zurück. Man sieht nun was daraus geworden ist. Buchrain hat zwar einen Tunnel aber die A14 ist vom Morgen bis am Abend verstopft. Das zeigt, dass mehr Strassen auch mehr Verkehr bringen. Bei der heutigen Planung spricht man von verdichtetem Bauen. Der vorhandene Raum wird besser genutzt. Dies gilt nicht nur für die Gebäude, sondern auch für den Verkehr. Die Verkehrsflächen müssen effizienter genutzt werden. Der MIV ist weniger flächeneffizient als andere Fortbewegungsmittel. Wenn die Gemeinde noch mehr Personen beherbergen möchte, muss man dafür sorgen, dass sich alle auf dem vorhandenen Raum bewegen können. Andererseits hat der Sprechende den Eindruck, dass man nun auf hohem Niveau jammert. Wenn man heute vom Obernau in den Kupferhammer möchte, hat man im Extremfall vielleicht eine Viertelstunde bis man in der Buschleife ist. Von da an hat man freie Fahrt. Das ist nichts. Schon vom Verkehrshaus in die Stadt steht man länger als durch ganz Kriens hindurch. Er denkt nicht, dass Kriens ein Verkehrschaos hat. Am Morgen gibt es eine Stunde und am Abend eineinhalb Stunden Verkehr. Ansonsten hat man freie Fahrt. Dies ist noch kein Weltuntergang. Mit der heutigen Infrastruktur kann der heutige Verkehr bewältigt werden. Es geht nun darum, dass dies auch in Zukunft möglich ist. Personen die neu nach Kriens kommen und sich daran gewöhnt sind mit dem Fahrrad oder dem ÖV in die Stadt zu fahren werden das Auto weniger benutzen, als solche die nichts anderes als das Auto kennen. Dieser Weg muss man gehen und das steht auch in

der Strategie. Es heisst nicht, dass man nicht mehr Auto fahren darf, sondern die Leute sollen sich daran gewöhnen, dass es Alternativen gibt. Dies dient schlussendlich allen.

Mario Urfer hat eine Verständnisfrage. Wie kann man einen hausgemachten Verkehr umfahren?

Cyrill Wiget dankt für die engagierte Debatte. Verkehr ist immer ein sehr emotionales Thema. Der Gemeinderat bedauert, dass es nun zum klassischen Grabenkampf gekommen ist. Der Gemeinderat hat vom Einwohnerrat die Aufgabe erhalten möglichst alle Verbände, Quartiervereine und Fraktionen einzuladen und mit diesen einen gemeinsamen Weg zu suchen. Die Kommissionsarbeit ist gut gelungen, da man nun klar sieht, in welche Richtung die Reise gehen soll. Im Einwohnerrat ist dies offenbar nicht gelungen. Der Sprechende versucht den Graben nun noch etwas zu überwinden. Er weiss nicht genau wo man herausgenommen hat, dass es eine Abneigung gegenüber einem Verkehrsträger oder eine Zuneigung zu einem anderen Verkehrsträger gibt. Es wurde klar festgehalten, dass es vier Verkehrsträger gibt und dass diese gute Bedingungen haben sollen. Am Schluss soll es allen dienen. Der Gemeinderat dankt der Verkehrskommission für ihre Arbeit. Es war nicht leicht dieses Problem anzugehen. Selbstverständlich brauchte sie dafür Zeit. Es ist falsch, dass kein Präsident Einsitz hatte. Am Anfang war es Kurt Margadant und nachher wurde das Verkehrsbüro gewechselt. Markus Reichenbach machte dann die fachliche Begleitung und Cyrill Wiget übernahm das Präsidium. Der Gemeinderat sollte dies machen, damit er neutral an der Sitzung teilnehmen kann. Wenn das Bedürfnis da ist, kann man dies selbstverständlich auch ändern. Für den zweiten Schritt muss man sich überlegen, ob die Grösse der Kommission die Richtige ist. Die Kommission soll jedoch selber darüber abstimmen. Es wurde von einigen richtig erkannt, dass dies der Verkehrsrichtplan von 1993 ist. Dazumal war man inhaltlich schon weit. Dieser wurde aber nicht mehr gelebt, weil er zu alt war. Das ist auch der Grund, weshalb man in Zukunft keine Richtpläne sondern Konzepte macht. Konzepte sind rollender und flexibler. Man kann schneller reagieren, wenn man spürt, dass man auf dem falschen Weg ist. Dieses Papier möchte eine Gültigkeit von 15-20 Jahre. In diesem Zeithorizont soll es eine Verflüssigung des Verkehrs geben. Diese Absicht hat keine Prügeln verdient, sondern gilt zu verstehen. Das Papier funktioniert ähnlich wie die Strategie der räumlichen Entwicklung bei der Revision des BZR. Jetzt wird eine Strategie der verkehrlichen Entwicklung gemacht. Bevor man auf die Massnahmenplanung geht, sagt man in welche Richtung die Reise gehen soll. Hier ist nirgends die Rede, dass man nicht bereit ist über allfällige zusätzliche Ideen nachzudenken. Im Planungsbericht schreibt der Gemeinderat folgendes: *„Im Rahmen der Verkehrsmodelluntersuchung wird der Nutzen von „Visionen“ wie Umfahrungen, Tunnels und anderen Varianten überprüft. Die Massnahmen werden ebenso einem Kosten- / Nutzenvergleich unterzogen. Das Konzept legt den Fokus auf kurz- bis mittelfristige Massnahmen. Langfristige Massnahmen werden lediglich auf deren Nutzen geprüft.“* Dies ist aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel. Zu der Aussage von Räto Camenisch möchte er sagen, dass der Kanton die Gemeinde Kriens nicht vergessen hat. Der Kanton arbeitet mit einem guten Konzept an der Obernauerstrasse. Allein der Strassenkörper löst Kosten von 18 Mio. Franken aus. Im gleichen Topf sind 38 Mio. Franken fürs Renggloch. Man nimmt jetzt schon an, dass diese 38 Mio. Franken nicht reichen werden. Der Kanton nimmt somit für Kriens ein Jahresstrassenbaubudget in die Hand. Das Recht, dass der Kanton dann den Nutzen über einem weit über 100 Mio. Franken schweren Projekt zuerst anschauen muss, muss dem Kanton zugestanden werden. Es wäre gut, wenn die Massnahmen in der Kommission eingebracht werden, damit diese geprüft werden können. Der Gemeinderat hat kein Problem damit diese zu prüfen. Die Massnahmen müssen einen Nutzen bringen und sie müssen zahlbar sein. Das ist der normale politische Prozess. Das hat vom Eigentlichen abgelenkt. In LuzernSüd wurde ein Grundkonzept Verkehr von Fachleuten ausgearbeitet. Das Grundkonzept wird auch dem Einwohnerrat vorgelegt und wird anfangs nächstem Jahr behandelt. Das was vorgeschlagen wird ist einigermassen evident, weil man

weiss, dass man mit relativ knappen räumlichen und finanziellen Ressourcen planen muss. Zuerst wurde zusammengetragen, was bereits vorhanden war. Der Einwohnerrat hat sich schon oft zum Thema Verkehr auseinandergesetzt. Die grosse Entwicklung findet im Gebiet LuzernSüd statt. Die Mobilitätszunahme im Obernau ergab sich aufgrund der grossen Bautätigkeiten. Dies wird sich nicht 1:1 wiederholen. Im historischen Zentrum konnte man den Bau-Boom abfangen, weil man das Angebot mit dem ÖV ergänzen konnte. Dies ist der Beweis dafür, dass es funktioniert. Darum ist es auch wichtig, dass in LuzernSüd diese Entwicklung auch passieren kann. Der Bahnhof muss den Verkehr übernehmen können. Sonst ist die Ansiedlung von weiteren Firmen in Frage gestellt. Der Sprechende kommt zu der Idee Push und Pull. Patrick Koch hat es bereits angetönt. Cyrill Wiget möchte auch lieber, dass die Kantischüler Fahrrad fahren und so der Bus für diejenigen frei ist, die ihn wirklich brauchen. Wie macht man das? Alle möchten die freie Verkehrsmittelwahl. Somit kann man mit Anreiz-Systemen arbeiten. Der Gemeinderat hatte Mühe mit Massnahmen, die einen starken Druck auslösen. Es ist tatsächlich so, dass der heutige Konsument sich stark verändert. Eine Person nimmt zum Beispiel zum Arbeiten den Zug, zum Einkaufen das Auto und fährt in der Freizeit mit dem Fahrrad. Es muss das Primat von der Politik gelten, indem man sagt, dass die Attraktivität so gestaltet wird, dass man automatisch merkt, welches Verkehrsmittel zu welchem Einsatz das Richtige ist. Dann ist man bei der Frage des wirtschaftlich notwendigen Verkehrs. Wie Peter Fässler gesagt hat, könnte der Handwerker schnell sein Ziel erreichen. Wenn man zum Coiffeur geht, hat man ja nicht schwer zu tragen und kann es ohne tausend Kilo Blech machen. Dies kann man mittels Anreiz-Systemen gestalten. Der Sprechende erklärt weiter, dass der Verkehr eine Obergrenze hat. Beim Schweighof wurden 1'000 Parkplätze beim Nidfeld 500 Parkplätze und beim Mattenhof 800 Parkplätze bewilligt. Dies sind alles zusätzliche Verkehrsanlagen. Jeder Parkplatz wird mehrmals pro Tag umgesetzt. Dies führt zu zusätzlichem Verkehr. Weil man diesen Verkehr aufnehmen möchte, muss ja irgendwo anderer Verkehr verlagert werden. Dies kann nicht von einem auf den anderen Tag geschehen. Ein Beispiel ist die neue Buslinie 5. Dies ist eine Attraktivierung. Es kann den einen oder anderen überzeugen auf den ÖV umzusteigen und macht somit Platz für einen anderen, der nicht mit dem ÖV zur Arbeit gehen kann. So ist dies ein permanenter Prozess. Die Obernauerstrasse wird verbreitert und der Verkehr wird somit verflüssigt. Die Unterscheidung zwischen Mobilität und Verkehr wurde nicht gemacht. Es wurde gesagt, dass die Mobilität eingeschränkt wird resp. wächst. In Zukunft muss man sich im Klaren sein, dass die Mobilität als Ganzes zunehmen wird. Das Wachstum der Mobilität ist höher als der Bevölkerungszuwachs. Diese Mobilität muss man bewältigen. Diese nimmt in den nächsten Jahren um 30-40 % zu. Es stellt sich die Frage, wie man diese Zunahme bewältigen kann. Wenn es gelingt den MIV einigermaßen zu plafonieren, dann bekommt man mit den anderen Trägern den Gesamtwachstum in den Griff. Wenn man alles mit dem MIV abwickeln möchte, dann würde man das Ziel einer Mobilitätssteigerung sicher nicht erreichen. Der Träger muss richtig eingesetzt werden. Kriens muss eine Lösung für die Abendspitzenstunden finden. Über den Tag hinaus gibt es kein grosses Problem.

Thomas Lammer stellt fest, da es sich um einen Planungsbericht handelt, ist das Eintreten unbestritten. Nun kann mit der Detailberatung begonnen werden.

### **Detailberatung**

Thomas Lammer erklärt, dass über die Abschreibung der Postulate Abstimmungen stattfinden. Diese werden direkt nach der Behandlung jedes einzelnen Vorstosses durchgeführt.

## Strategie

### **Seite 10 - Punkt 5.2 Unterziele Radverkehr**

Christine Kaufmann-Wolf möchte, dass einige der Abstellplätze gedeckt werden.

### **Seite 12 - Punkt 5.7 Unterziele Parkierung**

Christine Kaufmann-Wolf ist aufgefallen, dass bei schönem Wetter viele auswärtige Personen, die auf den Pilatus möchten, einen Suchverkehr wegen der Parkplatzsuche verursachen. Es ist nirgends angeschrieben, dass das Parkhaus Hofmatt in der Nähe ist. Das könnte noch gemacht werden.

### **Seite 12 - Punkt 5.9 Unterziele Monitoring und Controlling**

Kathrin Graber möchte gerne wissen, was man darunter genau versteht.

Markus Reichenbach führt aus, dass auf Seite 7 ein Punkt über die Orientierung an Belastbarkeit und Funktionalität von Strassenabschnitten steht. Im Rahmen des Gesamtverkehrskonzepts ist man daran dieser Aspekt zu konkretisieren. Das heisst, es werden konkrete Werte festgelegt auf welchem Belastungsniveau diese Strassenabschnitte betrieben werden können. Für die Überprüfung der heutige Situation und wie die geplante Veränderung von statten geht, braucht man Monitoring und Controlling. Dafür müssen Daten vorher und nachher erhoben werden. Danach muss eine Beurteilung vorgenommen und ein Abgleich mit den Zielen gemacht werden. Ebenfalls ist auf die verschiedenen Verkehrsträger eine Erfolgskontrolle zu machen. Das Gesamtsystem wird verfolgt, dass man im Rahmen der rollenden Planung Abgleiche machen kann. Auf der Basis des Gesamtverkehrskonzepts gibt es eine Massnahmenplanung. Es ist nicht sinnvoll alle Massnahme auf Reserve umzusetzen, sondern sollen dann umgesetzt werden, wenn sie gebraucht werden. Dies betrifft auch den Aspekt der Finanzierbarkeit. Es geht darum, dass die Entwicklung ganz gezielt gesteuert werden kann.

### **Seite 11 – Punkt 5.4 Unterziele Motorisierter Individualverkehr**

Katja Staub möchte wissen, wie das Ziel „kein Durchgangsverkehr in Wohnquartieren“ umgesetzt wird.

Gemäss Cyrell Wiget wird das übergeordnete Strassennetz für den MIV bevorzugt und nicht das Quartier. Man könnte auch den Verkehr verteilen, dann gibt es überall etwas weniger. In den Quartieren wird in erster Linie gewohnt, gelebt und gespielt. Diese müssen erschlossen sein, sollen aber keinen Beitrag zum Durchgangsverkehr leisten.

Der Sprechende hat noch eine Ergänzung zum Monitoring und Controlling. Dies ist nicht billig. In der Politik hat man die Erfahrung gemacht, dass alle sehr zahlengläubig sind. Wenn der Gemeinderat sagt, dass es auf einer Strasse gar nicht so viel Verkehr hat, sagt der Einwohnerrat der Gemeinderat sei ein Fantast. Die Aussagen des Gemeinderates werden erst geglaubt, wenn es auch belegt werden kann. Deshalb möchte der Gemeinderat die richtigen Massnahmen aufgleisen. Wenn dann zehn Jahre später wieder gefragt wird, ob die Massnahmen gewirkt haben, wird es nur geglaubt, wenn der Gemeinderat Zahlen vorlegen kann.

Kathrin Graber hat noch eine Anschlussfrage zum Monitoring und Controlling. Angenommen man hat eine Belastbarkeit festgestellt. Dann trifft man offenbar entsprechende Massnahmen. Was für Massnahmen sind das? Sie geht davon aus, dass das Ganze der Verkehrskommissi-

on präsentiert wird und dass dann diskutiert wird, welche Massnahmen ergriffen werden. Sie möchte gerne konkreter sehen, wie dies abgewickelt wird.

Gemäss Markus Reichenbach liegen die konkreten Massnahmen noch gar nicht vor. Diese müssen jedoch für Kriens nicht neu erfunden werden. Verkehrsprobleme hat man an vielen anderen Orten auch. Die Stadt Luzern hat ein Verkehrskonzept im Zentrumsbereich gemacht, wo solche Massnahmen auch zur Anwendung kommen. Die Frage für Kriens ist, auf welcher Basis man startet und welche Massnahmen richtig sind. Ein hohes Anliegen ist die Attraktivierung des Zentrums und die Durchgangsverkehrsproblematik in den Wohnquartieren. Diese Massnahmen sollen auf die konkreten lokalen Aufgabenstellungen angepasst werden. Als Anreiz-System gibt es den Ausbau des ÖV. Dieser geht schon von statten. Bezüglich der Förderung von Fuss- und Veloverkehr wurden bereits Massnahmen diskutiert und gewisse Entwürfe liegen vor. In der gesamten Region gibt es Massnahmen auf der Ebene des Verkehrsmanagement. Dort ist vor allem der Kanton zuständig, wie beispielsweise für Dosierungen, Busbevorzugungen etc. Das ist das Grundgerüst. Im Januar wird in der Verkehrskommission über Lösungsansätze auf konzeptebene diskutiert. Es werden auch weitere Massnahmen vorgeschlagen. Es braucht ganz konkrete Lösungsansätze. Es ist nicht so einfach einzuwirken, weil die Verhaltensweisen recht stabil sind. Diese zu ändern ist nicht so einfach. Es geht darum alles zu machen. Die Diskussion, ob man das eine oder das andere macht, ist müssig. Alle Stellhebel müssen koordiniert zueinander eingesetzt werden. Sonst erreicht man das Ziel nicht.

Katja Staub dankt Cyrill Wiget für die Antwort. Die Umsetzung bereitet ihr noch Fragen. Sie möchte wissen, ob dann bei alle Quartierstrassen Fahrverbotstafeln aufgestellt werden, damit man dort nicht mehr durchfahren kann.

Cyrill Wiget verneint dies. Hier ist man auf der Flugebene des Grundsatzes. Selbstverständlich können nicht alle Quartiere vom Verkehr befreit werden, damit die Kinder auf der Strasse spielen können. Es geht um die Grundsatzfrage, ob man den Verkehr konzentrieren oder verteilen möchte. Der Mehrverkehr verursacht nicht viel mehr Lärm. Wenn man den Verkehr aber verteilt, hat man überall etwas Lärm.

## Planungsbericht

### ***Bemerkung CVP/JCVP/GLP-Fraktion: Seite 3 – Langfristige Planung***

Gemäss Kathrin Graber gab es in der CVP/JCVP/GLP-Fraktion ein leichtes säuerliches Aufstossen, als sie den Abschnitt lasen, worin stand, dass die Visionen nicht vertieft behandelt werden. Cyrill Wiget hat vorher auf Seite 20 hingewiesen. Sie findet es gut, dass man die langfristigen Massnahmen doch nicht ganz ausblenden möchte. In diesem Papier geht es um die kurz- und mittelfristigen Massnahmen. Es ist wichtig dies zu machen, denn diese sind rasch umsetzbar. Aber das eine tun und das andere lassen, geht nicht. Auch die langfristigen Massnahmen müssen bei der weiteren Planung berücksichtigt werden. Um das zu entschärfen, stellt die CVP/JCVP/GLP-Fraktion eine Bemerkung: „Bei der weiteren Planung der verkehrlichen Entwicklung werden auch langfristige Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation geprüft.“ Es ist nicht auf diesen Bericht bezogen. Ab jetzt müssen die kurz- und mittelfristigen Massnahmen in die langfristigen Massnahmen eingebettet werden. Das Projekt Bypass kann man nicht einfach ausklammern. Wenn dieser kommt, kann man die ganze Planung wegwischen.

Cyrill Wiget meint, dass der Gemeinderat dieser Bemerkung nicht opponiert. Im Planungsbericht steht bereits, dass der Gemeinderat dies prüfen wird. Warum es bei der Formulierung nicht so ganz klar ersichtlich ist, erklärt er wie folgt. Vorletzte Legislatur wurde die Hochbahn im Einwohnerrat präsentiert. Dieses Projekt wurde auch von der Hochschule geprüft. Es wurden auch die finanziellen Aspekte und die Auswirkungen geprüft. Damals sagte man, dass dieses im Moment nicht das richtige Modell ist. Der Gemeinderat möchte kein Sand in die Augen streuen, nur damit es gut tönt. Der Gemeinderat muss realistisch wiedergeben, dass es schwierig ist. Für die Lösung der Probleme braucht es einen Strauss voll Massnahmen. Der Gemeinderat nimmt gerne gute Lösungsvorschläge entgegen.

Laut Thomas Lammer möchte der Gemeinderat diese Bemerkung übernehmen. Da nicht opponiert wird, ist die Bemerkung überwiesen.

Martin Heiz möchte noch ein allgemeines Anliegen loswerden. Cyrill Wiget wehrt sich nun schon gegen diese Bemerkung. Er sagte vorher ganz klar, dass wenn man etwas hat, soll man es auch in die Kommission hineinbringen. Das wurde vorgängig schon gemacht. In diesem Planungsbericht werden sechs Vorstösse behandelt. Wenn er nun den Gemeinderat hört, sollen diese Vorstösse noch gar nicht abgeschrieben werden, weil diese noch gar nicht umgesetzt sind. Dann hat der Gemeinderat die Aufträge immer noch. Dies würde auch einen Druck auslösen, damit in eine Richtung hingearbeitet wird. Der Umfahrungstunnel ist in einem Vorstoss das Thema. Der Gemeinderat sagt dazu einfach nein und möchte ihn nicht weiterverfolgen. Er glaubt, wenn diese Visionen hier nicht enthalten sind, sind diese dann plötzlich weg. Dieses Papier ist dann einfach da, aber die Visionen sind nicht niedergeschrieben. Das ist schade. Er glaubt es ist am besten, dass die Vorstösse nicht abgeschrieben werden. Wenn dann das gesamte Verkehrskonzept im Einwohnerrat behandelt wird, kann man schauen, ob die Vorstösse umgesetzt wurden oder nicht. Diese sechs Vorstösse wurden in der Verkehrskommission gar nicht behandelt. Das was hier im Planungsbericht geschrieben ist, ist die Meinung des Gemeinderates und nicht der Verkehrskommission.

### **8.1. Postulat Piazza: Stopp-Verkehrproblem-Kriens (Nr. 281/11)**

Davide Piras vertritt den Postulant Daniel Piazza. Die JCVP ist zufrieden und ist deshalb für Abschreibung.

### **Abstimmung über die Abschreibung des Postulats Piazza: Stopp Verkehrsproblem Kriens (Nr. 281/11):**

Das Postulat wird mit 34:1 Stimmen abgeschrieben.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Kobi, Tomas	ja

Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	ja
Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	ja

### **8.2 Postulat Urfer: Hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur (Nr. 049/13)**

Mario Urfer dankt dem Gemeinderat für den Bericht zu seinem Postulat. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, dass dem Gemeinderat die zunehmende Entwicklung der Notwendigkeit für ein hindernisfreies Fusswegnetz bewusst ist. Für ihn ist es selbstverständlich, dass nicht nur die alten Menschen Nutzniesser von einem hindernisfreien Fusswegnetz sind. Sie haben aber zum Teil die gleichen Einschränkungen wie andere mit Geh-, Seh- oder Hörbehinderung. Deshalb war sein Fokus berufsbedingt auf den betagten Menschen gerichtet. Sicher profitieren alle Menschen, Gesunde, Menschen mit einer Beeinträchtigung, Menschen die eingeschränkt sind durch Mitführen von Kinderwagen oder durch Transport von Waren. Der Sprechende erkennt im Planungsbericht die Förderung der Strategie des Fussverkehrs als eigener Verkehrsträger. Fussgängerströme und Bedürfniswege werden im Monitoring und Controlling erfasst und in der Planung sind diese zu berücksichtigen. Somit soll bei jedem Projekt die Mindestanforderung der neuen VSS-Norm SN 640 075 eingefordert, angewandt und deren Umsetzung geprüft werden. Im Zentrum erhält Kriens die Chance im öffentlichen Raum die hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur besser zu gestalten. Dies damit sie von allen Benutzern unabhängig von ihren physischen, psychischen oder geistigen Eigenheiten sicher und ohne fremde Hilfe benutzt werden kann. Es sollen Fahrhilfen, Hilfsmittel oder mit Taktivisuelle Markierungen, wie z.B. Blindenstöcke, eingesetzt werden können. Das Ziel muss sein gute Voraussetzungen zu schaffen, dass alle Menschen ihre alltägliche Mobilitätsbedürfnisse zu Fuss, mit oder ohne Hilfsmittel, bewältigen können.

### **Abstimmung über die Abschreibung des Postulats Urfer: Hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur (Nr. 049/13):**

Das Postulat wird mit 34:0 Stimmen abgeschrieben.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	ja



Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	n.t.
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja
Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	ja

### **8.3 Postulat Günter: Gesamtverkehrsplanung ohne Schikane für MIV und Gewerbe (Nr. 083/13)**

Martin Heiz beantragt als Vertreter von Michael Günter, dass das Postulat nicht abgeschrieben wird, weil der Planungsbericht leider nicht zurückgewiesen werden kann. Der MIV wurde nicht so berücksichtigt wie gefordert und das Gewerbe hat auch reklamiert.

Gemäss Cyrill Wiget wünscht sich der Gemeinderat die Abschreibung. Manuel Schmutz hat eingangs gesagt, dass man den Mut haben soll von Zeit zu Zeit ein Traktandum zu erledigen. Eine neue Idee kann dazu führen, dass dieses Anliegen wieder neu aufgenommen wird. Vorstösse einfach stehen lassen, um diese jährlich wieder im Einwohnerrat zu besprechen, ist nicht sehr zielführend. In den nächsten 3-4 Jahren kann man nicht mehr dazu sagen, als dass hier im Planungsbericht geschrieben wurde. Der Sprechende wehrt sich nun auch etwas für die Verkehrskommission. Diese Kommission ist eine beratende Kommission. Der Gemeinderat hat sich überlegt wie lange und wie viel er diese Kommission einsetzen möchte. Die Beantwortung der Vorstösse ging aus der Strategie heraus. Dass der Gemeinderat für dies nicht extra eine Kommissionssitzung einberufen hat, sollte nachvollziehbar sein. Wenn der Einwohnerrat auf der einen Seite sagt, dass weniger Kommissionssitzungen gemacht werden sollen, es schneller gehen soll und es nichts kosten darf und der Gemeinderat dann selber etwas formuliert, ist es auch nicht recht. Der Gemeinderat ist überzeugt, dass eine saubere Antwort gegeben werden konnte. Sie möchten dies nicht jährlich auf der Traktandenliste haben.

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion ist laut Judith Mathis-Wicki auch für Abschreibung dieses Postulats. Das Anliegen wurde in der Kommissionsarbeit sehr wohl berücksichtigt. Es geht in keiner Art und Weise um eine Schikanierung des MIV. Im Gegenteil, es geht darum, dass bei dieser Strategie Massnahmen erarbeitet werden, damit der MIV überhaupt noch fahren kann.

Patrick Koch von der SVP-Fraktion führt aus, dass der Vorstoss unmittelbar nach der gewonnenen Volksabstimmung über die Schachen-/Amlehnstrasse eingereicht wurde. Er möchte darauf hinweisen, dass ein paar Wochen nach der Abstimmung genau das Ereignis eingetroffen ist, vor dem die SVP immer gewarnt hat. In der Schachenstrasse gab es ein Tötungsdelikt, weshalb die Strasse während der Rushhour gesperrt wurde. Der ganze Verkehr ist in der Gemeinde Kriens zusammengebrochen. Zwischen Kupferhammer und Obernau sowie auch in der Kuonimatt ging nichts mehr. Da sah man was passiert, wenn die Schachen-/Amlehnstrasse irgendwelcher Art nicht mehr die Funktionalität einer wichtigen bedeutenden Entlastungsstrasse der Luzernerstrasse ist. Aus diesem Grund bittet er darum den Vorstoss nicht abzuschreiben.

Gemäss Manuel Schmutz, SP/JUSO-Fraktion, ist im Bericht des Gemeinderates verständlich dargelegt, dass beim vorliegenden Gesamtverkehrskonzept darauf verzichtet wurde den MIV einseitig zu benachteiligen. Stattdessen wird auf das Push- & Pull-Modell gesetzt und mit der 3V-Strategie versucht man die Krienser Strassen zu entlasten. Dieses Vorgehen wird von der SP/JUSO-Fraktion wohlwollend zur Kenntnis genommen und unterstützt. Für sie ist klar, dass Kriens nicht noch mehr MIV erträgt. Dies jedoch durch Schikanen erreichen zu wollen, ist der falsche Weg. Die Bürger müssen motiviert werden von sich aus auf andere Verkehrsträger umzusteigen. Dieses Vorgehen wird sich positiv auf die Verflüssigung des Verkehrs, speziell zu Stosszeiten, auswirken und auch die Wohnqualität entlang der Hauptverkehrsachse erhöhen. Die SP/JUSO-Fraktion erachtet dieses Postulat als erledigt und ist für Abschreibung.

Auch die Grüne/JG-Fraktion erachtet laut Erich Tschümperlin das Postulat als erledigt. Wenn man die Grafik auf Seite 21 anschaut und sieht man, dass 72 Personen mit dem Auto extrem viel Platz brauchen und mit dem Velo sehr viel weniger. Wenn man dann davon spricht, dass der MIV schikaniert wird, ist das ein Witz. Wenn man schon gleich lange Spiesse fordert, möchte er für die Velofahrer auch gleich viel Platz wie der MIV.

Räto Camenisch findet, wenn dieser Vorstoss aufgrund dieses Berichtes abgeschrieben wird, ist es einfach zynisch. Man legt der Bevölkerung nahe auf andere Verkehrsträger auszuweichen. Dies entspricht diesem Postulat nicht. Diese Forderung wurde in diesem Bericht nicht umgesetzt und ist deshalb auch nicht abzuschreiben.

Der Gemeinderat hat laut Cyrill Wiget alle Vorstösse entgegengenommen ohne diese inhaltlich zu beurteilen. Der Gemeinderat sagte aus effizienzgründen, dass alle Vorstösse im Rahmen der Strategie beantwortet werden. Er gibt Räto Camenisch Recht, dass dieser Vorstoss nicht umgesetzt wurde. Es macht aber keinen Sinn darauf zu warten, bis der Vorstoss abgeschrieben werden kann.

**Abstimmung über die Abschreibung des Postulats Günter: Gesamtverkehrsplanung ohne Schikane für MIV und Gewerbe (Nr. 083/13):**

Das Postulat wird mit 20:14 Stimmen bei einer Enthaltung abgeschrieben.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	Enthaltung
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	nein
Ercolani, Enrico	nein

Erni, Roger	nein
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	nein
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Heiz, Martin	nein
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	nein
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	ja
Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	nein
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	nein
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	ja

**8.4 Postulat Spörri: Gesamtverkehrsplanung z.G. der Schwächsten, des ÖV und des Langsamverkehrs (Nr. 103/14)**

Raphael Spörri's Postulat war gedacht als Gegenpol zum vorher behandelten Vorstoss. Er sieht seine Anliegen darin beantwortet. Er stimmt dem Gemeinderat zu den Vorstoss abzuschreiben.

**Abstimmung über die Abschreibung des Spörri: Gesamtverkehrsplanung z.G. der Schwächsten, des ÖV und des Langsamverkehrs (Nr. 103/14):**

Das Postulat wird mit 33:2 Stimmen abgeschrieben.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	ja
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	ja
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	ja
Graf, Alfons	nein
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	nein
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	ja

Meyer, Pascal	ja
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	ja
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	ja
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	ja
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	ja

### **8.5 Postulat Tanner: Machbarkeitsstudie Umfahrungstunnel, verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung (Nr. 113/14)**

Beat Tanner forderte eine Machbarkeitsstudie für ein Umfahrungstunnel und ein verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung. Die Machbarkeitsstudie wurde nicht umgesetzt. Deshalb bittet er darum das Postulat nicht abzuschreiben. Man muss aufgrund der Machbarkeitsstudie irgendwann wissen, was möglich ist und was es konkret kostet. Danach kann man schauen, was man überhaupt möchte. Wenn man weiss was man will, kann Kriens es auch beim Kanton einfordern. Es ist nicht die Meinung, dass es die Gemeinde alleine bezahlen muss. Die Begründung ist immer wieder, dass man beim Kanton keinen Druck machen kann und diese überhaupt nicht wollen. Das ist eine Vision, wo man länger dran sein wird. Auch die Regierungsräte werden ausgewechselt. Wenn die Gemeinde Kriens nicht weiss, was sie möchte und nicht einfordert, erhält man es auch nie. Neu muss die Gemeinde Kriens offenbar auch im Kanton via ÖV in den FABI einzahlen. Dies geht nach Bern und daraus werden Schienen finanziert. Die Gemeinde Kriens zahlt dann automatisch auch an die Schienen. Eigentlich müsste man via Kanton schauen, dass man dort etwas für den ÖV erhält, sei es mit dem Durchgangsbahnhof mit einer Schleife nach Kriens oder einen sonstigen Bahnanschluss. Aus Sicht des Sprechenden braucht es nun eine Machbarkeitsstudie. Mit einem Postulat scheint es schwierig zu sein dem Gemeinderat einen Auftrag zu erteilen. Er fragt sich, ob es mittlerweile eine Initiative braucht, um etwas zu bewegen. Die Postulate bleiben zum Teil jahrelang auf der Pendenzenliste, weil es der Einwohnerrat nicht abschreiben möchte. Zuletzt ist wirklich gar nichts gemacht. Das ist schade. Er bittet deshalb darum dieser Abschreibung nicht zuzustimmen.

Gemäss Cyrell Wiget schreibt der Gemeinderat klar, wo die Bedenken sind. Natürlich würde der Gemeinderat dies machen, wenn es in Auftrag gegeben wird. Man muss sich einfach über die Kosten bewusst sein. Die Kosten liegen bei einem 6-stelligen Betrag. Wenn es gratis gemacht werden soll, prüft der Gemeinderat es im Rahmen des Monitoring. Es wird eine Analyse über die verkehrlichen Auswirkungen gemacht. Eine Machbarkeitsstudie hat eine ganz andere Tiefe. Dies müsste man in Auftrag geben. Dort würde man die finanziellen und verkehrlichen Auswirkungen detailliert prüfen. Dann gibt man einfach viel Geld aus.

Stefan Oberer erklärt was die Analyse bedeutet. Es wurde ein Verkehrsmodell aufbereitet. Dafür wurden Verkehrszählungen an gewissen Standorten durchgeführt. Diese Zahlen wurden auf das gesamte Verkehrsnetz umgewälzt. Diese werden auch für künftige Entwicklungen verwendet, um Hochrechnungen zu machen. Mit diesem Modell kann man auch den Tunnel

als Netzelement ergänzen. Dann sieht man den Verlagerungseffekt. Der Durchgangsverkehr würde somit wegfallen. So kann man abschätzen, wie viel Verkehr sich verlagern würde. Die Kosten werden auf einer hohen Flughöhe abgeschätzt.

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion ist laut Pascal Meyer gegen die Abschreibung dieses Postulates. Der Gemeinderat umschiffet aus ihrer Sicht alle arbeitsintensiven Forderungen in dem er Themen wie Bypass, Tiefbahnhof und den im Postulat genannten Umfahrungstunnel, mit dem Ziel eines verkehrsfreien Zentrums, mit allen nur erdenklichen Argumenten im Keim erstickt. Der Gemeinderat hat nicht erkannt, dass diese Pflästerli-Verkehrspolitik nicht ihren langfristigen Vorstellungen und Wünschen entspricht. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion will Visionen für Kriens. Sie will mit dem Gesamtverkehrskonzept nicht eine problemorientierte Strategie, sondern, dass der Gemeinderat aufzeigt, wie Kriens in Zukunft verkehrstechnisch aussehen soll. Modern, urban, fortschrittlich. Das sind ihre Forderungen und so muss der Gemeinderat denken. In diesem Sinne erwartet die CVP/JCVP/GLP-Fraktion auch die Beantwortung dieses Postulates.

Gemäss Räto Camenisch, SVP-Fraktion, ist man in Bezug auf die zukünftige Entwicklung an einem „point with no return“ angekommen. Wenn man nun keine Umfahrung möchte und nicht bereit ist etwas zu investieren, dann muss es so bleiben wie es ist. Dann wären alle Bemühungen für einen besseren Verkehr in Kriens vergebens. Die Bypass-Diskussion macht dann auch keinen Sinn mehr, weil die zweite Forderung ein Verkehrskonzept für Kriens war. Dort gehört etwas rein, das funktioniert. Darum ist es wichtig, dass dieses Postulat nicht abgeschrieben wird. In dem vorliegenden Bericht wurde diese Forderung nicht adäquat behandelt. Die Gemeinde Kriens hat bereits zwei Mal bezüglich des Bypasses mit dem Kanton gesprochen. Es wäre sehr schön gewesen, wenn in diesen Diskussionen eine Machbarkeitsstudie hätte vorgelegt werden können. So hätte man klare Vorstellungen unterbreiten können. Nun sagte der Kanton, dass er zuerst schauen möchte, wie die Zahlen und die Bedürfnisse sind. Das heisst, Kriens wurde auf die Schienen abgeschoben. Der Sprechende bittet darum das Postulat nicht abzuschreiben, damit eine Machbarkeitsstudie gemacht wird.

Enrico Ercolani, FDP-Fraktion, hat bereits in seinem vorherigen Votum gesagt, dass man unbedingt eine Planung haben sollte und nicht eine Vision, welche in den Bergen landet. Es sollte Kriens für die Zukunft dienen. Eine solche Planung sollte ein entsprechend grosses Ingenieurbüro machen, das sämtliche Bereiche des Strassenbaus und auch den ÖV abdeckt. Am besten wäre es auch, wenn dieses Büro keine Ahnung hat wo Kriens liegt. Der Gemeinderat stellt die Anforderungen und der Planer setzt diese Planungen sachlich um. Für eine solche Planung soll ein entsprechender Betrag gesprochen werden. Wenn man es heute nicht macht, spricht man in 20-30 Jahren immer noch vom gleichen und ist nicht weiter. Der Sprechende denkt, dass dieser Rat reif wäre einem solchen Kredit zuzustimmen.

Für Yasikaran Manoharan hört sich die Vision von einem verkehrsfreien Zentrum mit begrünter Begegnungszonen und attraktiven Fuss-, Velo- und ÖV-Anschluss doch wahrlich gut an und könnte fast von Seiten der SP/JUSO-Fraktion kommen. Das dies durch einen Umfahrungstunnel aber verwirklicht werden soll, entspricht dann doch nicht ihren Vorstellungen. Die SP/JUSO-Fraktion hofft, dass die Forderung nach einem Umfahrungstunnel in Kriens nur eine Vision bleibt. Denn nebst der Tatsache, dass es das Verkehrsproblem nicht löst, belaufen sich die Kosten in utopischem Bereich. Kriens hat ein kleines Zentrum. Natürlich wäre es schön, wenn es autofrei wäre. Das man für ein verkehrsfreies Zentrum aber den Bau eines Umfahrungstunnels in Betracht zieht, grenzt schon fast an Grössenwahn und in der jetzigen finanziellen Situation völlig realitätsfremd. Der Tunnel löst die Mobilitätsprobleme der Gemeinde

nicht. Die Probleme werden, wenn überhaupt verlagert oder sogar neue Probleme geschaffen. Der Sprechende kommt auf die Frage von Mario Urfer zurück. Wie soll man ein selber erschaffenes Problem umfahren? Zudem geht die SP/JUSO-Fraktion davon aus, dass durch diesen Tunnel Enteignungen, Abrisse von Bauten und Umzonungen nötig sind, was sie nicht unterstützen würde. Daher ist die SP/JUSO-Fraktion für die Abschreibung des Postulats. Damit aber der Wunsch nach einem autofreien Zentrum doch erfüllt werden kann, hätte sie einen realisierbaren und kostengünstigeren Vorschlag. Man könnte für das Zentrum 12 autofreie Sonntage im Jahr einführen.

Erich Tschümperlin hatte vorher gehört, dass der Bahnanschluss eine Vision ist. Das findet die Grüne/JG-Fraktion auch gut. Aber bei diesem Vorstoss geht es einzig und allein um einen Tunnel. Die Kosten kennt man in etwa. Es gibt eine Beantwortung des Gemeinderates auf zwei bereits behandelte Vorstösse. Man rechnete den Kilometerpreis anhand eines Beispiels in Obwalden aus. Der Regierungsrat spricht auch von weit über 100 Mio. Franken. Das ist bekannt. Ob sich der Nutzen mit diesen 100 Mio. Franken aufrechnen lässt, müsste man anhand der Zahlen der Verkehrssimulation feststellen. Ihrer Meinung nach ist der Tunnel unrealistisch. Es geht hier nicht um einen Bahnanschluss. Der Grüne/JG-Fraktion schwebt vor, dass Kriens im Zusammenhang mit dem Tiefbahnhof einen anständigen Bahnanschluss erhält. Wenn Kriens auf einen Tunnel setzt, ist der Bahnanschluss tot. Beides wird Kriens nicht erhalten, denn beides kostet enorm viel. Wenn der Kanton mal etwas gibt, ist fertig. Der Sprechende bevorzugt den Bahnanschluss. Darum wird die Grüne/JG-Fraktion der Abschreibung zustimmen. Man muss sich darauf konzentrieren was Kriens wirklich etwas bringt und das wäre ein Bahnanschluss.

Cyrell Wiget möchte zum Verständnis folgendes festhalten: Wenn dieses Postulat abgeschrieben wird, dann wird im Rahmen des Verkehrsmodells der Nutzen eines solchen Tunnels abgeklärt. Danach kommt das Gesamtverkehrskonzept vor den Einwohnerrat und dort wird es abgehandelt. Wenn der Vorstoss nicht abgeschrieben wird und deswegen eine Machbarkeitsstudie gemacht werden muss, wird dem Einwohnerrat ein Sonderkredit vorgelegt. Eine Planung kostet normal etwa 10 % des Gesamtvolumens. Das Gesamtvolumen liegt hier bei weit über 100 Mio. Franken. Die Machbarkeitsstudie kann einfach oder sehr umfangreich ausfallen. Wenn man die Kosten kennt, soll auch eine gewisse Glaubwürdigkeit entgegengebracht werden. Es gab schon einmal einen Vorstoss über ein Tunnel. Der Gemeinderat hat damals aufgezeigt, was es in etwa kostet. Es ist schade, dass man nicht auf das eigentliche Konzept eingeht. Denn dies würde das Ziel eines urbanen Zentrums erreichen. Der Gemeinderat sträubt sich nicht gegen eine Machbarkeitsstudie. Er möchte nur ehrlich sein, denn es ist nicht gratis und hat gewisse Konsequenzen.

**Abstimmung über die Abschreibung des Postulats Tanner: Machbarkeitsstudie Umfahrungstunnel, verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung (Nr. 113/14):**

Das Postulat wird mit 21:13 Stimmen bei einer Enthaltung nicht abgeschrieben.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Räto	nein
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	nein
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	nein

Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	nein
Heiz, Martin	nein
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	ja
Meyer, Pascal	nein
Nyfeler, Nicole	ja
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	Enthaltung
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	nein
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	nein
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	nein

### **8.6 Postulat Meyer: 10 Minuten - Eine spürbare Verbesserung der Verkehrssituation (Nr. 116/14)**

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion ist laut Pascal Meyer grösstenteils gegen die Abschreibung dieses Postulates. Die Forderung nach spürbaren und innovativen Lösungen für das Krienser Verkehrsproblem und weiter die Forderung nach fliessendem Verkehr sind in der Krienser Bevölkerung weit verbreitet. Die Beantwortung des Gemeinderates war äusserst salopp und hat den Sprechenden in keiner Weise zufrieden gestellt. Er zitiert einige der Aussagen aus der Beantwortung. „Der Gemeinderat (...) hat die Voraussetzungen geschaffen, eine massive Verflüssigung des Verkehrs in Kriens zu erreichen.“ Da fragt sich Pascal Meyer, ob das gemacht wurde. Eine weitere Aussage war: „Sofern das heutige Verkehrsaufkommen plafoniert werden kann..“ Der Sprechende findet es utopisch, wenn man die Entwicklung von Kriens anschaut. Oder der Gemeinderat schrieb: „Die im Bericht enthaltenen Massnahmen und Projekte dienen genau dem gewünschten Effekt.“ Der Sprechende sieht im Strategiepapier weder Massnahmen noch Projekte, was auch richtig ist. Aber warum weiss der Gemeinderat trotzdem bereits heute, dass die noch nicht aufgezeigten Massnahmen, genau dem gewünschten Effekt entsprechen. Pascal Meyer zitiert noch weiter: „Es wird nie möglich sein Kriens vollkommen zuverlässig in 10 Minuten verlassen zu können. Dies aufgrund des Risikos einer Baustelle oder eines Unfalls.“ Er fragt sich, ob das ernst gemeint ist. Die Beantwortung seines Postulates hat der Gemeinderat mit Floskeln und Plattitüden abgewertet. Man kann sich vorstellen, dass solche platten und geschönten Aussagen nicht förderlich für eine effiziente Bearbeitung dieses Postulates sind. Das Problem des Sprechenden und seiner Fraktion ist, dass dem Gemeinderat nicht geglaubt wird. Sie glauben dem Gemeinderat nach der Beantwortung dieses Postulates nicht, dass er wirklich innovative und spürbare Lösungen für das Krienser Verkehrsproblem anbieten wird. Der CVP/JCVP/GLP-Fraktion fehlen verkehrstechnische Visionen für Kriens. Es stellen sich Fragen wie, wo führt der Verkehr in Zukunft durch Kriens. Oder was für Verkehr führt durch Kriens? Die 10 Minuten sollen als Denkanstoss für die Implementierung eines modernen und urbanen Verkehrssystems in Kriens angeschaut werden. Die Aussage des Gemeinderates: „Es wird nie möglich sein“ haben im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines fortschrittlichen Verkehrssystems nichts zu suchen. Aus all diesen Gründen wird die

CVP/JCVP/GLP-Fraktion, leider nur grösstenteils, dieses Postulat nicht abschreiben. Pascal Meyer hofft, dass auch die anderen Mitglieder im Einwohnerrat ein modernes und urbanes Verkehrssystem in Kriens aufgezeigt haben möchten.

Gemäss Martin Heiz unterstützt die SVP-Fraktion Pascal Meyer, damit das Postulat nicht abgeschrieben wird. Die Forderung wurde nicht überprüft, resp. der Gemeinderat müsste Aussagen machen, weshalb es nicht so ist. Die Aussagen müssen sich auf Fakten und nicht auf das Gefühl berufen. Unfälle sind unvorhergesehene Sachen, welche auch nicht geplant werden können. Die SVP-Fraktion ist nicht einverstanden, wenn sich der Gemeinderat auf Unfälle oder Baustellen beruft.

Die FDP-Fraktion teilt laut Beat Tanner weitgehend die Argumente des Postulanten und ist auch gegen das Abschreiben.

Yasikaran Manoharan, SP/JUSO-Fraktion, führt aus, dass der Postulant in seinem Vorstoss innovative und kreative Lösungsansätze zu erproben fordert, um jedem Verkehrsteilnehmer zu jedem Zeitpunkt ab dem Zentrum das Erreichen der relevanten Ausfahrten innerhalb von 10 Minuten zu ermöglichen. Nach Meinung der SP/JUSO-Fraktion braucht Kriens keine kreative Versuchsprojekte, sondern bewährte und pragmatische Lösungsansätze, welche gut umsetzbar sowie bezahlbar sind. Wichtig dabei ist, dass der Verkehr verflüssigt werden kann und die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer gewährleistet ist. Mit den im Bericht erwähnten Massnahmen wie Strassenoptimierungen, zusätzlicher MIV-Abbiegespur und der intelligenten Lichtsignalsteuerung sowie Velostreifen können sicher Besserungen erwartet werden. Die Forderung, dass jedem Teilnehmer das Erreichen der Ausfahrt innerhalb von 10 Minuten ermöglicht werden soll, impliziert, dass dies heute nicht möglich wäre. Das ist aber falsch. Mit dem Velo, dem Bus oder am ehesten noch dem Auto ist es bereits heute sehr gut möglich in ungefähr 10 Minuten die relevanten Ausfahrten zu erreichen. Nur zu Stosszeiten hat man länger und steht im Stau. Heisst also, der Gemeinderat müsste eine Lösung vorstellen, welche den Stau in Kriens vollkommen vermeiden lässt. Eine schöne aber kaum zu realisierende Vorstellung. Deshalb ist die SP/JUSO-Fraktion für die Abschreibung des Postulats.

Erich Tschümperlin, Grüne/JG-Fraktion meint, ein Postulat zu machen und zu fordern, dass man in 10 Minuten irgendwo in der Stadt Kriens sein muss, tönt gut, aber wird man nie erfüllen können. Die Antwort auf das Postulat ist eigentlich das vorgelegte Gesamtverkehrskonzept. Darin sind die Massnahmen mit denen man den Verkehr verbessern möchte. Die Absicht ist hier und es ist ein Postulat mehr, welches man nun Jahr für Jahr vor sich hin wälzt und nicht abschreibt. Effizienz sieht anders aus, vor allem wenn das Postulat mit dem ganzen Bericht beantwortet wird. Wenn man das Gefühl hat, man kommt nicht vorwärts, kann man wieder einen Vorstoss machen. Aber wenn es ein Postulat mit Forderungen für einen Tunnel gibt und dieses erst abgeschrieben wird, wenn ein Tunnel steht, dann können relativ lange und viele Postulate herumgewälzt werden.

Cyrill Wiget tut es leid, wenn sich Pascal Meyer von der Sprachwahl provoziert gefühlt hat. Beim Verfassen war der Sprechende dazu geneigt etwas ironisch zu werden, weil er die Forderung schon leicht ironisch fand. Er stellte sich die Frage von wo aus, mit welchem Verkehrsmittel und warum die frei gewählte Zeiteinheit eingehalten werden soll. Er probierte sachlich zu bleiben und anscheinend ist es ihm nicht so gelungen. Er entschuldigt sich dafür. Inhaltlich ist es nochmal das Gleiche. Pascal Meyer spricht in seinem Postulat von Massnahmen. Zur Zeit ist man jedoch an der Strategie. Massnahmen können deshalb noch keine ge-



nannt werden. Weiter spricht der Postulant von ganz tollen modernen Systemen, die der Gemeinderat nicht kennt. Wenn er darüber diskutieren möchte, soll er diese System auch nennen. Hier bleibt es etwas schwammig und deshalb konnte der Gemeinderat damit nicht wirklich viel anfangen. Er hat einfach darauf aufmerksam gemacht, dass man dazu neigt den Peak zu nehmen. Es wird ein System gefordert, welches 24 Stunden lang zu 99.9 % funktioniert. Beim Verkehr ist dies einfach eine Ausbaulösung, was schlussendlich sehr aufwändig und teuer ist. Mit einer vernünftigen Steuerung will der Gemeinderat die Forderung erreichen. Das nennt der Gemeinderat eine Vision. Insofern kommt es nicht so darauf an, ob es abgeschrieben wird, weil es analog mit dem anderen Bericht behandelt werden kann. Der Gemeinderat sträubt sich nicht, aber das Anliegen ist, dass man zuerst konkret werden soll. Wenn dann der Gemeinderat es abgeklärt hat wie z.B. mit der Hochbahn und dann ein Bericht vorliegt, muss man es dem Gemeinderat doch mal glauben. Ansonsten dreht man sich im Kreis.

**Abstimmung über die Abschreibung des Postulats Meyer: 10 Minuten - Eine spürbare Verbesserung der Verkehrssituation (Nr. 116/14):**

Das Postulat wird mit 21:12 Stimmen bei zwei Enthaltungen nicht abgeschrieben.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	ja
Bienz, Viktor	nein
Tschümperlin, Erich	ja
Trüb, Paul	nein
Urfer, Mario	ja
Zosso, René	nein
Büchi, Cla	ja
Burkhardt-Künzler, Anita	Enthaltung
Camenisch, Räto	nein
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	Enthaltung
Fässler, Peter	ja
Fluder, Hans	nein
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	nein
Heiz, Martin	nein
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	ja
Koch, Patrick	nein
Manoharan, Yasikaran	ja
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein
Nyfelner, Nicole	ja
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	ja
Schwizer, Roland	ja
Spörri, Raphael	ja
Staub, Katja	nein
Takacs, Fabian	ja
Tanner, Beat	nein

**Auftrag SVP – Seite 28**

Gemäss Martin Heiz möchte die SVP folgenden Auftrag geben: „Der MIV ist im Gesamtverkehrskonzept Kriens gleich zu behandeln wie die restlichen Verkehrsteilnehmer.“ Der MIV wird nicht so behandelt, wie er behandelt werden sollte. Darum wurde die Forderung in Form

eines Auftrages gestellt. Ein Auftrag kommt auf das Pendenzenverzeichnis des Gemeinderates und ist somit eine höhere Hürde als eine Bemerkung, die nur im Anhang enthalten ist.

Laut Cyrrill Wiget findet der Gemeinderat dies einen gewagten Antrag. Er weiss nicht so recht, was darunter zu verstehen ist. Es stellt sich die Frage in welcher Hinsicht er gleich zu behandeln ist. In Hinsicht auf Anzahl Parkplätze, Anzahl Spuren, Anzahl Stoppstrassen oder auf Anzahl Rotlichter? Es ist nicht klar, was damit gemeint ist. Er vermutet, dass gewollt wird, dass mit dieser Forderung die Busspur nicht gemacht wird, weil dies ein Nachteil für das ein oder andere Verkehrsmittel haben kann. Dann ist der Gemeinderat der Meinung, dass dieser Auftrag abgelehnt werden soll. Wenn es um Gleichbehandlung aller Verkehrsträger in Kriens geht, dann ist er damit einverstanden. Das wird ja auch in der Strategie so verfolgt. Der Sprechende hatte kürzlich ein interessantes Gespräch mit einer Verkehrsingenieurin. Die Zuger haben alle Bedürfnisse ausgebaut. Jemand fragte dann die Verkehrsingenieurin was falsch gemacht wurde, weil die Zuger den Verkehr nicht losgeworden sind. Das ist genau das Problem, wenn man nicht das Angebot auf den Platz oder die finanziellen Ressourcen abstimmt. Wenn man nicht den Mut haben darf gewisse Sachen vorzuziehen, dann war alles was heute gemacht wurde für nichts.

Erich Tschümperlin kommt zurück auf das Bild mit den verschiedenen Verkehrsteilnehmern. Er wäre für Gleichbehandlung zu haben. Der Sprechende sieht, dass dort ein grosses Potential ist bis der Velofahrer und der Bus gleich viel Fläche braucht wie ein Auto. Heute ist es gerade umgekehrt. Der MIV wird massiv bevorzugt. Mit dem Auftrag Gleichbehandlung möchte er gleich viel Verkehrsfläche für das Velo pro Einheit wie die anderen. Erst dann ist man bei Gleichberechtigung. Die Aussage sagt gar nichts aus bezüglich Zeit, Fläche oder Vorrang. Da es nichts aussagt, muss der Auftrag abgelehnt werden.

Martin Heiz glaubt, dass Cyrill Wiget's Standartsatz folgender ist: Er weiss nicht, was er mit dem Vorstoss oder dem Antrag machen soll. Der Sprechende hat in seinem Job auch manchmal eine Anfrage, wo er nicht weiss, was er damit anfangen soll. Irgendwann befasst er sich aber damit und kommt auf eine Lösung oder weiss zumindest, was er damit machen soll. Wenn Erich Tschümperlin gleich viel Platz für die Velos möchte, kann er es haben. Aber nur wenn die Velofahrer dies auch bezahlen. Diese bezahlen aber keine Motorfahrzeugsteuer.

Rolf Schmid ist gegen den Auftrag. Denn wenn für die Velofahrer der gleiche Platz wie für den MIV zur Verfügung gestellt wird, dann kommt man mit dem Auto nicht mehr vorwärts. Deswegen ist er dagegen.

**Abstimmung über den Auftrag der SVP (Gleichbehandlung MIV):**

Der Auftrag wird mit 19:10 Stimmen bei 6 Enthaltungen nicht überwiesen.

Berger, Rita	Enthaltung
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	Enthaltung
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	Enthaltung
Erni, Roger	ja
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja

Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	ja
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	Enthaltung
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein
Nyfelner, Nicole	nein
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	Enthaltung
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	Enthaltung
Trüb, Paul	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

**Antrag SVP – Beschlusstext**

Martin Heiz stellt im Namen der SVP-Fraktion den Antrag, dass der Planungsbericht ablehnend zur Kenntnis genommen wird. So wie der Planungsbericht daherkommt, kann die SVP-Fraktion schlichtweg nicht dahinter stehen.

Die Grüne/JG-Fraktion sieht dies laut Erich Tschümperlin etwas anders. Deshalb stellt er den Antrag, dass der Planungsbericht positiv zur Kenntnis genommen wird.

Thomas Lammer führt aus, dass wenn ein Antrag in diesem Wahlgang das absolute Mehr erreicht, gilt dieser. Ansonsten findet eine zweite Abstimmung statt, wobei der Schlechteste herausfällt.

**Abstimmung über den Antrag des Gemeinderates (gemäss B+A) gegenüber Antrag der SVP (ablehnende Kenntnisnahme) und gegenüber Antrag der Grüne/JG (zustimmende Kenntnisnahme):**

Der Antrag des Gemeinderates erhält 5 Stimmen, die SVP 13 Stimmen und die Grüne/JG 17 Stimmen.

Berger, Rita	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Bienz, Bruno	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Bienz, Viktor	GR, neutral
Büchi, Cla	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Burkhardt-Künzler, Anita	GR, neutral
Camenisch, Rätö	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Ercolani, Enrico	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Erni, Roger	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Fässler, Peter	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Fluder, Hans	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Graber, Kathrin	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme

Graf, Alfons	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Heiz, Martin	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Kaufmann-Wolf, Christine	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Kobi, Tomas	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Koch, Patrick	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Manoharan, Yasikaran	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Marty, Robert	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Mathis-Wicki, Judith	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Meyer, Pascal	GR, neutral
Nyfeler, Nicole	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Piras, Davide	GR, neutral
Portmann, Peter	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Rösch, Daniel	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Schmid, Rolf	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Schmutz, Manuel	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Schwizer, Roland	GR, neutral
Spörri, Raphael	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Staub, Katja	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Takacs, Fabian	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Tanner, Beat	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Tschümperlin, Erich	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Trüb, Paul	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Urfer, Mario	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme
Zosso, René	Tschümperlin, zustimmende Kenntnisnahme

Da das absolute Mehr nicht erreicht wurde, findet eine zweite Abstimmung statt.

**Abstimmung über den Antrag der SVP (ablehnende Kenntnisnahme) gegenüber Antrag der Grüne/JG (zustimmende Kenntnisnahme):**

Der Antrag der Grüne/JG wird mit 20:13 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

Berger, Rita	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Bienz, Bruno	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Bienz, Viktor	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Büchi, Cla	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Burkhardt-Künzler, Anita	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Camenisch, Räto	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Ercolani, Enrico	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Erni, Roger	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Fässler, Peter	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Fluder, Hans	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Graber, Kathrin	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Graf, Alfons	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Heiz, Martin	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Kaufmann-Wolf, Christine	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Kobi, Tomas	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Koch, Patrick	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Manoharan, Yasikaran	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Marty, Robert	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Mathis-Wicki, Judith	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Meyer, Pascal	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Nyfeler, Nicole	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Piras, Davide	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Portmann, Peter	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Rösch, Daniel	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Schmid, Rolf	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Schmutz, Manuel	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Schwizer, Roland	Enthaltung
Spörri, Raphael	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Staub, Katja	Enthaltung
Takacs, Fabian	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme

Tanner, Beat	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Tschümperlin, Erich	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Trüb, Paul	SVP, ablehnende Kenntnisnahme
Urfer, Mario	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme
Zosso, René	Grüne, zustimmende Kenntnisnahme

Thomas Lammer führt aus, dass zum Beschlusstext keine Abstimmung stattfindet.

Guido Solari liest den **Beschlusstext** vor:

*Der Einwohnerrat nimmt den vorliegenden Bericht zustimmend zur Kenntnis und trifft folgenden Beschluss:*

1. *Folgende Vorstösse werden als erledigt abgeschrieben*
  - *Postulat Piazza (Nr. 281/11): Stopp-Verkehrsproblem-Kriens*
  - *Postulat Urfer (Nr. 049/2013): Hindernisfreie Fussgänger-Verkehrsinfrastruktur*
  - *Postulat Günter (Nr. 083/2013): Gesamtverkehrsplanung ohne Schikane für MIV und Gewerbe*
  - *Postulat Spörri (Nr. 103/2014): Gesamtverkehrsplanung z.G. der Schwächsten, des ÖV und des Langsamverkehrs*
2. *Folgende Vorstösse werden nicht abgeschrieben:*
  - *Postulat Tanner (Nr. 113/2014): Machbarkeitsstudie Umfahrungstunnel, verkehrsfreies Zentrum mit Neugestaltung*
  - *Postulat Meyer (Nr. 116/2014): 10 Minuten - Eine spürbare Verbesserung der Verkehrssituation*
3. *Folgende Bemerkung wird überwiesen:*
  - *Bei der weiteren Planung der verkehrlichen Entwicklung werden auch langfristige Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation geprüft.*

## 6. Planungsbericht: Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens

**Nr. 207/15**

Gleichzeitig wird folgender Vorstoss behandelt (im Planungsbericht integriert):

- **Bericht Postulat Urfer: Hindernisfreier Verkehrsraum: Aktualisierung des Alters- und Behindertenleitbild** **Nr. 048/13**

Bruno Bienz, SGK-Präsident, führt aus, dass das Leben der älteren Bevölkerung sich entsprechend der gesellschaftlichen Entwicklung in den letzten Jahren stark gewandelt hat. Einst wurde das Alter mit einer kurzen Phase des Ruhestandes und dem Rückzug aus dem aktiven Leben in Verbindung gebracht. Heute kann die selbständige, nachberufliche Lebensphase bis zu einem Drittel der ganzen Lebenszeit ausmachen und dies erfreulicherweise oft bei bester Gesundheit. Die Wünsche und Interessen während der nachberuflichen Lebensphase können sich beträchtlich unterscheiden. Auf der einen Seite die Aktiven, Gesunden und Selbstständigen und auf der anderen die Pflege- und Unterstützungsbedürftigen. Da ist das Spektrum sehr gross von Kultur über Freizeit bis hin zu Wohnen über Gesundheit, Pflege und auch Sterben. Das stellt die Gemeinde und die Gesellschaft vor grosse Herausforderungen. Eine spannende, wenn auch herausfordernde Aufgabe für alle Beteiligten. Ziel des Leitbildes soll sein, die spezifischen Bedürfnisse der älteren Bevölkerung zu benennen und aufzuzeigen, wo Handlungsbedarf besteht. Der Fokus soll auch hier konsequent verfolgt werden „Ambulant vor Stationär“. Es soll zur leitenden Orientierung für die nächsten Legislaturen werden und der Politik und den Bewohner und Bewohnerinnen von Kriens aufzeigen, in welche Richtung das Schiff

fahren soll. Zielsetzung in der Alterspolitik sollte die Autonomie der älteren Menschen sein. Die SGK möchte allen Beteiligten für die grosse Arbeit herzlich danken. Es wurden viele Stunden in dieses Projekt gesteckt. Das Resultat lässt sich sicher sehen. Es wurde festgestellt, dass es richtig für die Gemeinde ist, ein neues Leitbild zu verfassen. Schlussendlich ist in der Gemeinde die Alterspolitik nicht stillgestanden. Vieles wurde bereits realisiert. Im B+A sind diese Massnahmen aufgelistet. Es wurde für richtig befunden, dass sich das Krienser Leitbild an das Kantonale Leitbild anlehnt. Es wurde aber auch kritisiert, dass Leitbilder für einzelne Gruppen eigentlich überholt sind. Eine moderne Gemeinde brauche ein Generationenleitbild, da die Abgrenzungen sich immer mehr vermischen. Es wurde auch erwähnt, dass die höhere Lebenserwartung auch berechnete Kosten auferlegt, die zudem kontinuierlich wachsen werden. Auch die Solidarität zwischen Jüngeren und Älteren wird auf die Probe gestellt, da der prozentuale Anteil der älteren Menschen gegenüber den Erwerbstätigen zunehmen wird. Gerade betreffend der Finanzierung der Massnahmen im Leitbild gab es eine engagierte Diskussion in der Kommission. Eine Minderheit war der Meinung, dass einzelne dieser Massnahmen erst in Angriff genommen werden können, wenn der dafür nötige Franken verdient ist. Es sei aus ihrer Sicht nicht erwünscht, dass nachfolgende Generationen diese Schulden wieder abbauen müssen. Lothar Sidler erläuterte, dass im 2011 der Planungsbericht Versorgungskonzept Kriens verabschiedet wurde. Dort ist eigentlich alles erfasst, was die Gemeinde zu leisten hat. Grundsätzlich bräuchte es das Altersleitbild nicht mehr, da alles im Versorgungskonzept abgebildet ist. Aber vom staatspolitischen Weg her ist es jedoch üblich, deshalb wurde es erstellt. Mit dem Altersleitbild soll weitgefächert und breit gedacht werden, denn es wird nur die Denkrichtung erfasst. Es sind deshalb auch keine konkreten Massnahmen festgelegt. In der Detailberatung konnten viele Fragen von Lothar Sidler beantwortet werden. Bei den Leitsätzen hat die Mehrheit der Kommission einen Bemerkungsantrag gemacht. Es sollen nicht nur Sport- und Fitnessangebote gefördert werden. Wichtig wären auch nach Ansicht der SGK Weiterbildungen oder präventive Angebote. Die SGK würde es begrüessen, wenn der Rat diese Bemerkung unterstützen würde. Schlussendlich hat die SGK mit 3 positiven Stimmen und 2 ablehnenden Stimmen den Bericht Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens zur Kenntnis genommen.

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion unterstützt laut Kathrin Graber, dass das Altersleitbild aus dem Jahr 1995 angepasst wird. In diesen 20 Jahren hat sich vieles verändert. Die Zahl der Personen 80+ hat sich verdoppelt, die Lebenserwartung dank einem bewussteren Gesundheitsbewusstsein ist nochmals angestiegen. Dies hat zur Folge, dass die Leute ihr Leben länger aktiv gestalten können. Dies wurde der Sprechenden am Freiwilligenabend der Krienser Heime, der kürzlich stattgefunden hat, wieder bewusst, wo sie auf einige 80-Jährige gestossen ist, die eine aktive Rolle in der Freiwilligenarbeit übernehmen. Auch wenn es lange gedauert hat, bis ein neues Altersleitbild vorliegt, so ist die Alterspolitik in der Gemeinde Kriens in den vergangenen Jahren nicht stillgestanden. Gerade in den letzten Jahren wurde vieles realisiert, wie z.B. die Krienser Informationsstelle Gesundheit, das Versorgungskonzept Gesundheit und Alter in Kriens, eine Dementenabteilung, das Palliative Care, um nur Einiges zu nennen. Auf Seite 3 des B+A befindet sich dieser eindrückliche Leistungsausweis. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion findet es richtig, dass sich das Krienser Leitbild bei den Handlungsfeldern, aber auch inhaltlich am kantonalen Leitbild orientiert und die Grundsätze auf die Gemeinde herunterbrechen. Weil es ein Leitbild ist, sind die Leitsätze im Altersleitbild noch relativ allgemein gefasst und es lassen sich keine Ansprüche oder finanziellen Folgen daraus ableiten. Sie kann daher die Ängste der SVP, die sie wegen finanziellen Folgen des Leitbildes hat, nicht nachvollziehen. Dies ergibt sich daraus, dass es ein Leitbild ist, wo sich generell nie direkt Ansprüche ableiten lassen. Zudem steht auf Seite 8 des Leitbilds ausdrücklich, dass sich keine Ansprüche unmittelbar ableiten lassen. Der Einwohnerrat hat es beim Budget oder bei einem entsprechenden Kredit selbst in der Hand, wann solche Massnahmen realisiert werden. Allerdings wird man aufgrund von Fakten, wie die Zunahme der Personen in diesem Alterssegment, nicht darum herumkommen, solche Massnahmen zu ergreifen. Die Leute werden immer

älter. Das ist erfreulich. Die Sprechende hoffte, die Krienserinnen und Krienser müssen dann nicht sagen, dass Pflegeplätze nicht realisiert worden sind oder die Spitex nicht mehr ausdrücken kann, weil die SVP die Ansicht vertreten hat, dass der „nötige Franken nicht verdient ist“. Auch wenn die Formulierungen im Leitbild sehr allgemein sind, ist ein Altersleitbild für Kriens wichtig, weil aufgrund der Zunahme der Personen in diesem Alterssegment auch die Kosten in Zukunft ansteigen werden. Zudem stehen strategisch wichtige Entscheide bevor: Wie geht es weiter im Grossfeld? Welche Wohnformen werden im Zentrum für ältere Personen realisiert? Das Leitbild ist der Kompass oder heute das GPS-Gerät für die Gemeinde und soll zeigen, in welche Richtung sich die Gemeinde bei der Alterspolitik bewegt. Folgende Leitsätze möchte Kathrin Graber besonders hervorheben:

- Die intergenerationelle Freiwilligenplattform findet sie richtig und wichtig. Dies wirkt gegen die Gefahr einer Isolierung von älteren Menschen. Zudem ist damit vielleicht auch möglich, Jüngere für die Freiwilligenarbeit zu motivieren.
- Die Koordinationsstelle, welche regelmässig den Bedarf und das Angebot für ältere Menschen steuert.
- Ein Beratungs-, Schulungs- und Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige. Dafür besteht ein grosses Potential.

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion hofft, dass das Leitbild für den Gemeinderat und den Einwohnerrat bei den kommenden Entscheiden eine gute Orientierungshilfe ist. Auch soll er ein Kompass sein, an dem man sich in den nächsten Jahren orientieren und ohne den man nie einen anspruchsvollen Berg wie die Alterspolitik besteigen kann. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion dankt dem Gemeinderat und der Projektgruppe für die Ausarbeitung dieses Leitbildes. Sie nimmt das Altersleitbild 2015 zur Kenntnis.

Laut Katja Staub würdigt die SVP-Fraktion die Arbeit und die Ideen, welche hinter dem Altersleitbild stehen. Sie ist überzeugt, dass die daran Mitarbeitenden viel Zeit, Engagement und Herzblut investiert haben. Sie sprechen viele Anregungen, Leitsätze und Massnahmen darin an. Die SVP-Fraktion möchte die älteren Menschen achten, schützen und wo nötig für sie sorgen. Besonders schön findet sie den Leitsatz des wertschätzenden Verständnisses füreinander. Die Massnahmen im Leitbild sollten jedoch so umgesetzt werden, dass keine neuen zusätzlichen Stellen in der Gemeinde Kriens für die Umsetzung dieser Massnahmen geschaffen werden. Es ist darauf zu achten, dass nötige Aufgaben nicht automatisch und in erster Linie von der Spitex Kriens ausgeführt werden. Für die SVP-Fraktion ist wichtig, dass einzelne dieser Massnahmen erst in Angriff genommen werden, wenn der dafür nötige Franken verdient ist. Sie möchte nicht, dass nachfolgende Generationen die Schulden abbauen müssen. Wenn man jetzt diesen Bericht zur Kenntnis nimmt, hat man bereits eine Richtung eingeschlagen ohne den nötigen Franken dafür zu haben. Die SVP-Fraktion will keine falschen Hoffnungen wecken. Deshalb stellt sie den Antrag den Bericht ablehnend zur Kenntnis zu nehmen.

Die FDP-Fraktion dankt gemäss Robert Marty dem Gemeinderat für den umfangreichen Bericht und die Ideen. Sie tritt auf das Geschäft ein, nimmt diesen jedoch ablehnend zur Kenntnis. Die im Bericht aufgeführten Massnahmen zu den Leitsätzen sind weder messbar, noch ist geklärt, welche und wie viel Ressourcen für diese Massnahmen aufgewendet werden müssen. Im Vordergrund stehen für die FDP-Fraktion die Kosten, die eine grosse Tragweite erreichen können. Aus der Privatwirtschaft hat der Sprechende die Erfahrung gemacht, dass Leitbilder mit hohen Kosten verbunden sind. Es muss eine Kultur herbeigeführt werden. Das ist meistens nur mit einem erheblichen finanziellen und kommunikativen Aufwand zu erreichen. Aus diesem Grund wird sich die FDP-Fraktion auch zu der Bemerkung der SGK enthalten und nimmt den Bericht ablehnend zur Kenntnis.

Gemäss Cla Büchi, SP/JUSO-Fraktion, stellt der Gemeinderat richtig fest, dass sich die Alterspolitik, aber auch die Bedürfnisse älterer Menschen in den letzten 20 Jahren verändert haben. Zudem stellt einen die demografische Entwicklung vor grosse Herausforderungen, auch finanzieller Art. Aber die Entwicklung ist auch mit Chancen und positiven Effekten verbunden. Durch das Erreichen eines höheren Alters, sind die Menschen länger in einer guten körperlichen und geistigen Verfassung, so dass sie für die Gesellschaft auch eine wichtige Stütze sein können. Diesbezüglich findet die SP/JUSO-Fraktion es auch lobend, dass Personen aus dem Seniorenrat in die Arbeitsgruppe berufen wurden, die das Leitbild erarbeitet haben. Die höhere Lebenserwartung verursacht berechnete Kosten, die zudem kontinuierlich wachsen werden. Auch die Solidarität zwischen Jüngeren und Älteren wird auf die Probe gestellt, da der prozentuale Anteil der älteren Menschen gegenüber den Erwerbstätigen zunehmen wird. Dass das vorliegende Altersleitbild inhaltlich und in seinen Handlungsfeldern auf dem Altersleitbild des Kantons basiert, scheint der SP/JUSO-Fraktion folgerichtig. Dadurch hat man es nicht neu erfinden müssen und darum kommt es auch relativ schlank daher. Und dennoch sind alle wichtigen Handlungsfelder abgedeckt. Das Altersleitbild benennt in jedem Handlungsfeld Leitsätze und die Massnahmen, die knapp, aber klar formuliert sind. Die SP/JUSO-Fraktion ist mit der Arbeit der Arbeitsgruppe sehr zufrieden. Ruft man sich allerdings die Budgetdebatte in der letzten Einwohnerratssitzung in Erinnerung oder solche, die noch bevorstehen werden, hat der Sprechende ernsthafte Befürchtungen, dass die hehren Worte des Leitbildes nur bruchteilweise umgesetzt werden. Gemeinsam muss man sich dafür einsetzen, dass das Leitbild seinem Namen gerecht wird und die formulierten Massnahmen auch umgesetzt werden. Es darf nicht sein, Ressourcen und Energie in etwas zu stecken, was danach als Papiertiger in einer Schublade verschwindet. Die SP/JUSO-Fraktion nimmt den Bericht zustimmend zur Kenntnis und dankt der Projektgruppe und dem Gemeinderat für die Arbeit.

Tomas Kobi von der Grüne/-JG-Fraktion meint, dass der Bericht kompakt und straff abgefasst ist. Er zeigt die Entstehungsgeschichte auf, welche zum Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens führt. Der Gemeinderat stützt sich dabei auf das Altersleitbild des Kantons Luzern ab. Auf Seite 4 des Berichtes führt er folgendes aus: *„Das Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens ersetzt dasjenige aus dem Jahr 1995. Inhaltlich basiert das neue Leitbild auf dem Altersleitbild des Kantons Luzern 2010 und auf die Weiterführenden Informationen vom 19. April 2010 und vom 14. September 2011. Es lag nahe, das Altersleitbild 2015 der Gemeinde auch in seiner Struktur an das Altersleitbild des Kantons Luzern anzulehnen.“* Es darf durchaus die Frage gestellt werden, weshalb die Gemeinde Kriens hier nicht mutiger war und ein Leitbild vorlegt, welches die gesellschaftlichen Aspekte vermehrt berücksichtigt. Im Rahmen einer guten Altersstrategie wird auch die intergenerationelle Einbettung des Alters und Altwerden wichtig, sei es, dass jüngere Menschen sich um alt gewordene Menschen kümmern oder, dass alt gewordene Menschen sich auch um das Wohl nachkommender, jüngerer Menschen sorgen. Alters- und Generationenpolitik gehören auch auf kommunaler Ebene zusammen. Wenn schon alle Handlungsfelder beleuchtet werden sollen und Lebensrealitäten, Bedürfnisse, und Werte der älter werdenden Bevölkerung abgebildet sein sollen, dann müssten auch absehbare Entwicklungen mit berücksichtigt bzw. miteinbezogen werden. Dabei denkt die Grüne/JG-Fraktion z.B. an die Demenzstrategie und eine demenzfreundliche Gesellschaft als Perspektive für die Gemeinde. Lebensqualität und Wohlbefinden stehen in direktem Zusammenhang mit der Einbindung in ein soziales Netzwerk und der Möglichkeit, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Kognitive und funktionale Einschränkungen von Menschen mit Demenz begrenzen diese Möglichkeiten zum Teil sogar erheblich. Daher gilt es besonders, Stigmatisierung und sozialer Ausgrenzung der Erkrankten und ihrer Angehörigen entgegenzuwirken. Ziel muss es sein Bedürfnisse und Potenziale der betroffenen Menschen anzuerkennen und sie in die Gemeinde und Quartiere zu integrieren. Menschen mit Demenz sollen in die Lebenswelt eingebunden sein, wie jeder andere auch. Anzustreben ist ein gesellschaftliches Miteinander, die Sicherung einer Zugehörigkeit, bei dem die unterstützte Person ihre Hilfen möglichst selber steuert. Die Grüne/JG-Fraktion würde es sich wünschen, dass Ansprüche aus dem Alters-



leitbild abgeleitet werden könnten. Wie allgemein gültig oder konkret sollen die enthaltenen Aussagen sein? Sie denkt, dass das Altersleitbild wegweisend sein soll für die kommende Ausrichtung der Gemeinde und dass künftige B+A's sich klar an diesem Leitbild orientieren und deshalb auch entsprechende Ansprüche ableiten lassen müssen. Ein Altersleitbild, welches zu allgemeingültig daherkommt ist ein Papiertiger. Leitbilder, wie auch Altersleitbilder vermitteln eine klare Einbindung gemeinsamer Werte. Durch das Leitbild werden die langfristigen Ziele einer Gemeinde transparent gemacht. Es dient als gemeinsamer Orientierungsrahmen für das Handeln aller. Leitbilder vermitteln Verhaltenssicherheit und Basisorientierung. In diesem Altersleitbild sollten die individuellen Gegebenheiten der Gemeinde zum Ausdruck kommen, damit sich die Bevölkerung von Kriens mit den Inhalten des Leitbildes besser identifizieren kann. Das Altersleitbild der Gemeinde Kriens ist nicht der grosse Wurf. Die Grüne/JG-Fraktion ist auch erstaunt darüber, dass die Projektorganisation nur aus Interessensvertreter und Interessensvertreterinnen bestand. Es wurden keine Fachpersonen mit gerontologischem Know-how einbezogen, obwohl es die gibt. Das Institut Alter in Bern bietet entsprechende Dienstleistungen an, wie das Angebot der Fachberatung, der Konzeptentwicklung, sowie Projektberatung und -begleitung. Inwiefern das BDO Luzern diese Unterstützung bieten konnte ist aus ihrer Sicht fraglich. Wenn sich die Gemeinde Kriens auch in Richtung generationenverbindend entwickeln will, kann es sich durchaus lohnen darüber nachzudenken, ob Leitbilder, welche dazu dienen Menschen mit besonderen Bedürfnissen gerecht zu werden, nicht als überholt gelten. Um sich den kommenden gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, müsste es eigentlich darum gehen ein Gesellschaftsleitbild Kriens zu entwickeln, damit alle daran partizipieren können, unabhängig des Alters, des Geschlechts, der Rasse usw. Die Grüne/JG-Fraktion nimmt den hier vorliegenden Bericht zu Kenntnis.

Robert Marty meint, dass die Meinungen nicht sehr weit auseinander gehen. Bei der Kenntnisnahme ist man sich aber noch nicht einig. Im Leitbild sind die Massnahmen definiert. Es ist jedoch nicht definiert bis wann diese Massnahmen erreicht werden müssen. Wenn man Massnahmen definiert, sollte man auch sagen bis wann diese erreicht sein müssen, wer dafür verantwortlich ist und wie viel es kostet. Die FDP-Fraktion ist nicht gegen das Leitbild, sondern ist glücklich, dass man sich in Kriens Gedanken um die Senioren macht. Es sind ja auch noch andere Leitbilder in Planung. Die FDP-Fraktion möchte ein messbares Produkt. Wenn es nicht messbar ist, ist die Chance gross, dass es einfach in eine Schublade fällt und nicht durchgesetzt wird. Deshalb bittet er darum ihn zu unterstützen.

Davide Piras weist Robert Marty darauf hin, dass hier ein Leitbild vorliegt. Das was er möchte ist eine Strategie. In einer Strategie werden Massnahmen abgebildet, aber nicht in einem Leitbild.

Tomas Kobi erklärt, dass ein Leitbild die Vision vorauszeigt. Wenn man ein Leitbild ernst nimmt, zeigt es eigentlich ganz klar in welche Richtung es gehen soll. Man kann schon versuchen Massnahmen daraus abzuleiten, aber es heisst noch lange nicht, dass diese von heute auf morgen umgesetzt werden. Es braucht gewisse längerfristige Überlegungen. Der Sprechende ergänzt, dass die Grüne/JG-Fraktion den Bericht positiv zur Kenntnis nimmt.

Kathrin Graber findet Robert Marty's Idee eigentlich gut, nur kann man es noch nicht in diesem Leitbild realisieren. Es ist ein Folgeauftrag, welcher der Gemeinderat im Finanzplan entwickeln kann. Man muss schauen, welche Massnahmen in den nächsten 4-5 Jahren in den Finanzplan hineingenommen werden, welche davon realisiert werden und wie viel diese kosten. Die Sprechende findet es gut, wenn die FDP hier etwas Druck macht, damit diese Mass-

nahmen möglichst schnell realisiert werden. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion wird noch einen Antrag stellen den Bericht zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.

Erich Tschümperlin versteht Robert Marty. Es gibt Leitbilder woraus leider einiges gar nicht erst umgesetzt wurde. Es hat für den Sprechenden einen gewissen Reiz, wenn man versucht gewisse Termine festzulegen. Vielleicht läuft es dann aber aus praktischen Gründen so wie Kathrin Graber es gesagt hat. Es wäre nicht seriös, wenn man jetzt einen Betrag einsetzt. Diesen wird man dann bei der Umsetzung besprechen. Im Bereich Alter ist man schon lange daran, aber auf dieses Altersleitbild musste man lange warten. Vielleicht wäre es ein Versuch wert, damit man auch die Priorisierung kennt.

Katja Staub möchte eine Massnahme aufgreifen, welche sie irritiert: *„Für ältere und behinderte Menschen wird ein Mobilitätskonzept erarbeitet, welches den spezifischen Bedürfnissen Rechnung trägt.“* Man muss sich bewusst sein, worauf man sich hier einlässt. Die Sprechende ist auch dafür, dass man für ältere Menschen schaut. Aber wenn nachher jeder Randstein eben und jeden Weg genug breit gemacht wird, ist das ein zu grosser Aufwand. Katja Staub findet diese Massnahme zu unklar definiert.

Gemäss Mario Urfer muss man auch sehen, dass ein Leitbild die Haltung der Gemeinde zeigt. Er erschreckt sich über gewisse Haltungen in diesem Rat. Im Leitbild der Heime Kriens sind keine Massnahmen mit ihrem Umsetzungsdatum enthalten. Dort steht, was man würde und was für die Leute wünschenswert wäre. Das macht dieses Leitbild hier auch. Es wurde also noch kein Franken ausgegeben

Lothar Sidler bedankt sich für das Beschäftigen mit dem Bericht und Antrag. Auch diejenigen, die den Bericht ablehnend zur Kenntnis nehmen möchten, sehen positive Sachen im Altersleitbild. Das ist gut und auch richtig. Er kommt nun auf die verschiedenen Themenkreise zu sprechen. Als erstes ist die Frage der Notwendigkeit da. Dazu möchte er etwas präzisieren. Man kann sich tatsächlich die Frage stellen, ob es in Kriens ein Altersleitbild braucht. Es gibt ja das kantonale Altersleitbild, welches 1:1 übernommen werden kann. Auf der anderen Seite gibt es den Planungsbericht Versorgungskonzept Gesundheit und Alter. Dort drin sind ein Grossteil der Massnahmen des Altersleitbildes bereits enthalten. Der Gemeinderat ist davon überzeugt, dass es trotzdem ein Altersleitbild braucht. Das kantonale Altersleitbild überträgt in den ausführenden Bestimmungen der Gemeinde gewisse Aufgaben. Es sagt, was die Gemeinde daraus ableiten soll. Darauf müssen die Gemeinden eine Antwort geben. Im Versorgungskonzept ist es nicht so umfassend, man hat sich im Wesentlichen mit dem Bereich Gesundheit im Alter beschäftigt. Das Altersleitbild spricht auch die gesunden Senioren und Seniorinnen an. Die Frage stellt sich auch, ob das Altersleitbild überhaupt im Einwohnerrat beraten werden muss. Der Sprechende bejaht dies, weil dies von Gilles Morf in einem entsprechenden Vorstoss verlangt wurde. Der Gemeinderat hat damals zugesichert, dass das Altersleitbild gemacht wird. Das Alter ist für die Gemeinde auch ein wesentlicher Kostenfaktor geworden. Die SP/JUSO-Fraktion hat es richtig angesprochen. Man wird sich immer mehr vor Augen führen müssen, dass die Gesellschaft überaltert. Der Anteil wird immer mehr zunehmen. Dieser Gesellschaftsteil wird sich auch immer mehr in die Gesellschaft einbringen, weil sie mit 65 nicht einfach alt und träge, sondern weil sie immer noch aktiv sind. Deshalb braucht es Antworten auf diese Gegebenheiten. Aus dem Altersleitbild können keine unmittelbaren Ansprüche abgeleitet werden. Aber es ist für die Behörden eine Leitplanke. Dies muss bei den zukünftigen Massnahmen berücksichtigt werden. Für den Gemeinderat ist wichtig, dass er nachher weiss, was alles berücksichtigt werden muss. Das Altersleitbild gibt die Antworten darauf. Wenn das Altersleitbild ablehnend zur Kenntnis genommen wird, bedeutet es, dass

der Gemeinderat im Bereich der Seniorenpolitik in der Luft hängt. Das möchte der Gemeinderat nicht. Robert Marty vermisst messbare Massnahmen. Zu einem Altersleitbild gehört die Messbarkeit nicht hinein. Dies ist ein nachfolgender Schritt. Der Gemeinderat ist gerne bereit die messbaren Daten aufzuzeigen. Im Versorgungskonzept sind bereits schon messbare Daten drin. Dort sieht man was zu machen ist und wie viel es kostet. Katja Staub stellte noch das Mobilitätskonzept in Frage. Zum einen wird das Mobilitätskonzept im Vorstoss von Mario Urfer verlangt. Wenn die Konsequenzen daraus gezogen werden, ist es absolut wichtig. Das Versorgungskonzept für Seniorinnen und Senioren sieht vor, dass sich nicht gesunde Personen nach Möglichkeit zu Hause aufhalten. Diese sollen sich selber versorgen können, solange es möglich ist. Das funktioniert nur, wenn man die Möglichkeit gibt, sich mobil zu verhalten. Dafür braucht es ein Mobilitätskonzept. Es muss aufgezeigt werden, wie sich die Personen in Kriens bewegen können und welche Massnahmen dafür ergriffen werden müssen. Die Grüne/JG-Fraktion monierte, dass es nicht ganz lebensnahe ist, was im Altersleitbild beschrieben wurde. Es wurde die Demenzstrategie angesprochen. Der Sprechende bejaht, dass dies hier nicht enthalten ist. Das wird jedoch noch kommen. Die Demenzstrategie wäre ein Ausfluss aus dem Altersleitbild heraus. Es stimmt, dass der Begriff Demenz nirgends erwähnt wurde. Das müsste man noch erfassen. Zuerst muss der Kanton die Demenzstrategie verabschieden und den Gemeinden die entsprechenden Aufgaben erteilen. Weiter wurde genannt, dass das Altersleitbild ein Papiertiger ist, weil es nicht generationenübergreifend ist. Das stimmt, aber es war im Moment nicht anders möglich. Die Basis dazu fehlt. Wichtig ist, dass der Teilbereich Alter in einem Leitbild festgehalten wird. Es ist nicht korrekt, dass in der Projektgruppe keine Fachpersonen drin waren. Es war je eine Vertreterin der Pro Senectute und der Spitex drin, wie auch der Präsident der SGK.

Thomas Lammer stellt fest, da es sich um einen Planungsbericht handelt, ist das Eintreten unbestritten. Nun kann mit der Detailberatung begonnen werden.

## **Detailberatung**

### ***Altersleitbild***

#### ***Bemerkung SGK: Seite 11 - Handlungsfeld Lebensgestaltung***

Die SGK macht laut Bruno Bienz folgende Bemerkung: *Bei den Sport- und Fitnessangeboten für ältere Menschen sollen vor allem Angebote mit präventiven Elementen unterstützt werden, die der Erhaltung und Förderung der Beweglichkeit, des Gleichgewichts und des Gedächtnisses dienen.*

Thomas Lammer stellt fest, dass nicht opponiert wird. Die Bemerkung ist überwiesen.

#### ***Bemerkung SVP: Seite 12 und Seite 17 – Handlungsfeld Lebensgestaltung und Qualitätssicherung***

Gemäss Katja Staub stellt die SVP-Fraktion folgende Bemerkung: *Massnahmen sollen jedoch so umgesetzt werden, dass keine neuen zusätzlichen Stellen in der Gemeinde Kriens dafür geschaffen werden sollen.*

Thomas Lammer stellt fest, dass der Gemeinderat dieser Bemerkung opponiert

Das Anliegen der SVP-Fraktion ist laut Katja Staub, dass für die Erarbeitung des Mobilitätskonzepts und für das Qualitätsmanagement nicht zusätzliche Personen in der Gemeinde Kriens angestellt werden.

Bruno Bienz glaubt, dass Katja Staub das ganze verwechselt. In einem Leitbild wird so etwas nicht abgehandelt. Wenn dies umgesetzt wird, kommt es dann in den Finanzplan hinein.

Lothar Sidler meint, dass diese Bemerkung dem Gemeinderat unterstellt, dass er nicht sorgsam mit dem Geld umgeht. Das stimmt so nicht. In den letzten sieben Jahren hat der Gemeinderat gelernt mit dem Geld umzugehen. Er macht darauf aufmerksam, dass dies ein Altersleitbild ist und sich daraus Massnahmen ergeben, die allenfalls Kostenfolgen haben. Über diese Kosten wird der Einwohnerrat anlässlich des Budgets bestimmen können. Es ist falsch dies ins Altersleitbild aufzunehmen.

Katja Staub ist keine Juristin. Sie denkt, wenn man die Bemerkung der SGK übernimmt, kann auch so etwas festgehalten werden. Man kann vielleicht auch in der Verwaltung etwas umdisponieren, damit jemand anders das Mobilitätskonzept erarbeitet.

Erich Tschümperlin glaubt, wenn man nun beginnt einen Stellenplan zu führen, müsste man überall eine Bemerkung machen, wo das es allenfalls Kosten haben darf und wo nicht. Dies würde implizieren, dass diese beiden Massnahmen keine speziellen personellen Ressourcen zusätzlich haben dürfen. Das steht schräg in der Landschaft. Es ist der falsche Ort dies zu tun. Wenn ein konkreter Auftrag vorliegt und man weiss worum es geht, kann man einen solchen Punkt einfügen.

Gemäss Rolf Schmid darf man dieses Leitbild nicht missbrauchen und ein Aktionspapier daraus machen. Wenn man aber solche Sachen hineinnimmt, wird es das.

### **Abstimmung über Bemerkung SVP (keine zusätzlichen Stellen):**

Die Bemerkung wird mit 24:8 Stimmen bei zwei Enthaltungen nicht überwiesen.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	Enthaltung
Erni, Roger	nein
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	ja
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein

Nyfeler, Nicole	nein
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	ja
Rösch, Daniel	Enthaltung
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	n.t.
Trüb, Paul	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

**Bemerkung SGK: Seite 12 - Handlungsfeld Lebensgestaltung**

Bruno Bienz macht in Namen der SGK eine weitere Bemerkung: *Angebote der Bildung und Weiterbildung für ältere Menschen werden aufgezeigt und unterstützt.*

Thomas Lammer stellt auch hier fest, dass nicht opponiert wird. Die Bemerkung ist überwiesen.

**Bemerkung SVP: Seite 15 – Grundsatz Ambulant vor Stationär**

Katja Staub möchte im Namen der SVP-Fraktion folgende Bemerkung überweisen: *Bei der Umsetzung der aufgelisteten Massnahmen muss darauf geachtet werden, dass die Spitex Kriens nicht aufgrund der umzusetzenden Massnahmen der Gemeinde Kriens mehr Kosten verursacht. Öffentliche Organisationen sollen ebenfalls berücksichtigt werden.*

Gemäss Thomas Lammer opponiert der Gemeinderat gegen diese Bemerkung.

Katja Staub findet diese Massnahme wichtig. Es darf jedoch nicht sein, dass die Spitex dadurch automatisch wächst. Ein bisschen wird die Spitex schon wachsen, aber sie darf nicht immer mehr wachsen und es sollen auch öffentliche Organisationen berücksichtigt werden. Im kantonalen Leitbild hat es unheimlich viele Massnahmen, die noch ergriffen werden können.

Bruno Bienz möchte von Katja Staub wissen, was eine öffentliche Organisation ist. Die Spitex ist eine öffentliche Organisation. Wahrscheinlich muss sie von privaten Spitexen reden. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun. Es kann nicht sein, dass man dies in ein Leitbild nimmt. Die privaten Spitexen erhalten ihre Jobs. Diese übernehmen aber auch die Verantwortung nicht, welche die öffentliche Spitex übernehmen muss. Das ist auch eine Tatsache.

Gemäss Judith Mathis-Wicki wird der Grundsatz ambulant vor stationär viel günstiger sein, wenn die Spitex die Menschen zu Hause betreut, als wenn diese stationär in ein Heim müssen. Das versucht man im Moment. Es geht gar nicht anders mit dem Anstieg der Anzahl der älteren Personen. Es ist eine Tatsache, dass die Spitex immer weiter wachsen wird. Es ist viel günstiger, als wenn man diese stationär behandelt. Die öffentliche Spitex hat eine Versorgungspflicht, deshalb muss jeder Fall übernommen werden. Die privaten Spitexen können ihre Fälle auswählen. Solange dies so ist, gibt es einen Unterschied zwischen öffentlicher und pri-

vater Spitex. Aber jeder Mensch der die Spitex braucht, kann selber wählen welche Organisation er nehmen möchte.

Katja Staub gibt Judith Mathis-Wicki völlig Recht. Es gibt jedoch auch private Spitexen, die noch mehr publik gemacht werden sollen. Es ist auch gut, wenn ein Wert entsteht und der Markt etwas spielt. Es soll sich nicht nur eine Organisation immer mehr aufblähen, obwohl sie die Spitex Kriens sehr gut findet. Die öffentliche Spitex hat einen öffentlichen Auftrag, aber es gibt gewisse hauswirtschaftliche Leistungen, die man öffentlich ausschreiben könnte.

Judith Mathis-Wicki meint, dass die privaten Spitexen Werbung machen dürfen und dies auch machen. Das kann aber nicht Auftrag der Gemeinde sein.

Laut Martin Heiz geht es nicht darum, dass andere Spitexen vorgeschlagen werden, sondern wenn man wieder eine Leistungsvereinbarung macht, sollte dies öffentlich ausgeschrieben werden. Letztens hat dies eine Gemeinde im Aargau ausgeschrieben und hat sich für eine andere Spitexorganisation als die heutige entschieden. Die Neue macht es anscheinend günstiger oder anders. Es sollen auch andere Organisationen die Möglichkeit haben die gleichen Leistungen anzubieten oder daran teilzunehmen. Der Sprechende hat zwei Kinder, die in einer Spitex Organisation arbeiten. Diese Organisationen rechnen ganz normal mit den Krankenkassen ab wie jede andere Spitex auch. Sie bieten jedoch auch anderes an, womit sie sehr viel Geld verdienen. Die heutigen Aufgaben der Spitex Kriens kann ohne Problem auch eine andere Organisation übernehmen.

Tomas Kobi versteht die Diskussion im Moment nicht mehr. Jeder kann als Privater jede Spitex-Organisation aufbieten. Man kann sich im Internet über die Angebote informieren.

Lothar Sidler möchte als erstes etwas klarstellen. Die Spitex Kriens wird nicht zu Lasten der Gemeindefinanzen ausgewählt. Der Einwohnerrat hat die Spitex Kriens gewählt, indem die Leistungsvereinbarung genehmigt wurde. Kriens braucht jemanden, der den Versorgungsauftrag erfüllt. Der Versorgungsauftrag bedeutet 365 Tage im Jahr, 7 Tage in der Woche und 24 Stunden am Tag Dienstleistungen zu erbringen. Weil die Spitex Kriens einen Versorgungsauftrag hat, ist diese teurer als eine andere. Private Spitex-Organisationen gibt es in Kriens auch. Diese erfüllen jedoch nicht den Versorgungsauftrag. Private Spitexen übernehmen keine Aufträge bei denen sie um 19:00 Uhr irgendwo jemandem die Stützstrümpfe abziehen muss. Solche Aufgaben übernimmt die Spitex Kriens. Dies macht den Job so teuer. Eine private Spitex wird erst genommen, wenn diese sicherstellt, dass sie auch kleinere Aufträge ausführt. Solange die privaten Spitexen dies nicht machen, wird auch in Zukunft die Spitex Kriens beigezogen. Ob es allenfalls eine andere öffentliche Spitex ist, darüber kann man diskutieren. Die Spitex Kriens macht ihren Job im Rahmen des Versorgungsauftrages und soll dies auch in Zukunft erledigen können.

**Abstimmung über Bemerkung SVP (keine Mehrkosten):**

Die Bemerkung wird mit 26:6 Stimmen bei zwei Enthaltungen nicht überwiesen.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein

Camenisch, Räto	ja
Ercolani, Enrico	Enthaltung
Erni, Roger	nein
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	ja
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	Enthaltung
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein
Nyfelner, Nicole	nein
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	nein
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	n.t.
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Trüb, Paul	ja
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

Thomas Lammer stellt fest, dass zwei Anträge zum Beschlusstext gestellt wurden. Die SVP-Fraktion möchte den Bericht ablehnend und die CVP/JCVP/GLP-Fraktion zustimmend zur Kenntnis nehmen.

**Abstimmung über den Antrag des Gemeinderates (gemäss B+A) gegenüber Antrag der SVP (ablehnende Kenntnisnahme) und gegenüber Antrag der CVP/JCVP/GLP (zustimmende Kenntnisnahme):**

Der Antrag des Gemeinderates erhält 5 Stimmen, die SVP 8 Stimmen und die CVP/JCVP/GLP 22 Stimmen. Der Antrag der CVP/JCVP/GLP wird somit angenommen.

Berger, Rita	GR: neutral
Bienz, Bruno	CVP: zustimmend
Bienz, Viktor	CVP: zustimmend
Büchi, Cla	CVP: zustimmend
Burkhardt-Künzler, Anita	CVP: zustimmend
Camenisch, Räto	SVP: ablehnend
Ercolani, Enrico	CVP: zustimmend
Erni, Roger	GR: neutral
Fässler, Peter	CVP: zustimmend
Fluder, Hans	SVP: ablehnend
Graber, Kathrin	CVP: zustimmend
Graf, Alfons	SVP: ablehnend
Heiz, Martin	SVP: ablehnend
Kaufmann-Wolf, Christine	CVP: zustimmend
Kobi, Tomas	CVP: zustimmend
Koch, Patrick	SVP: ablehnend
Manoharan, Yasikaran	CVP: zustimmend

Marty, Robert	GR: neutral
Mathis-Wicki, Judith	CVP: zustimmend
Meyer, Pascal	CVP: zustimmend
Nyfeler, Nicole	CVP: zustimmend
Piras, Davide	CVP: zustimmend
Portmann, Peter	SVP: ablehnend
Rösch, Daniel	GR: neutral
Schmid, Rolf	CVP: zustimmend
Schmutz, Manuel	CVP: zustimmend
Schwizer, Roland	CVP: zustimmend
Spörri, Raphael	CVP: zustimmend
Staub, Katja	SVP: ablehnend
Takacs, Fabian	CVP: zustimmend
Tanner, Beat	GR: neutral
Tschümperlin, Erich	CVP: zustimmend
Trüb, Paul	SVP: ablehnend
Urfer, Mario	CVP: zustimmend
Zosso, René	CVP: zustimmend

Guido Solari liest den **Text zur Kenntnisnahme** vor:

*Der Planungsbericht Altersleitbild 2015 der Gemeinde Kriens wird zustimmend zur Kenntnis genommen.*

*Folgende Bemerkungen werden überwiesen:*

- *Bei den Sport- und Fitnessangeboten für ältere Menschen sollen vor allem Angebote mit präventiven Elementen unterstützt werden, die der Erhaltung und Förderung der Beweglichkeit, des Gleichgewichts und des Gedächtnisses dienen.*
- *Angebote der Bildung und Weiterbildung für ältere Menschen werden aufgezeigt und unterstützt.*

Gemäss Thomas Lammer findet keine Abstimmung statt.

## **6a. Beantwortung Dringliche Interpellation Graf: Orientierung der Krienser Bevölkerung über das Asylheim Motel vom 9.11.2015 Nr. 211/15**

Die schriftliche Antwort wurde in der Zwischenzeit verteilt.

Thomas Lammer fragt den Interpellant, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Alfons Graf wünscht eine Diskussion

Thomas Lammer stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.



Gemäss Alfons Graf hat der Gemeinderat am 9. November 2015 zusammen mit den Behörden des Asylwesens des Kantons die Anwohner vom Motel Pilatusblick in Kriens über das Vorhaben zur Unterbringung von Flüchtlingen im ehemaligen Motel orientiert. Der Sprechende war am Anlass dabei. Leider ist diese Info völlig unprofessionell dargestellt worden. Besorgte Bürger haben den Sprechenden am nächsten Tag angerufen und ihm ihre Sorgen mitgeteilt. Die Anwesenden Personen im hinteren Teil der Räume konnten die Statements von den verschiedenen Vertretern nicht hören, weil es kein Mikrofon vor Ort gab. Den Parteivertretern wurde ein Maulkorb auferlegt. Das ist dem Sprechenden vorgekommen, wie früher zu Stasizeiten. Alfons Graf möchte gerne vom Gemeinderat wissen, wo die rechtliche Grundlage geschrieben ist, das Parteimitglieder dort keine Fragen stellen durften. Auch hatten nicht alle Platz im Saal und wurden vom Gemeinderat Lothar Sidler vertröstet an einem zweiten Informationsanlass teilzunehmen. Vielleicht hat der Sprechende es verpasst, aber es würde ihn schon interessieren, wo und wann der zweite Anlass stattfand. Alfons Graf kann sich auch nicht erklären, warum einige Anwohner des Motels keine Einladung zu diesem Anlass erhielten. Es wurde behauptet, dass der Kanton für sämtliche Kosten wie die Unterbringung und die Betreuung der Asylanten aufkommen muss und es für die Gemeinde Kriens keine finanziellen Verpflichtungen gebe. Jeder Steuerpflichtige von der Gemeinde Kriens zahlt Kantons- und Bundessteuern. Also stimmt diese Behauptung nur teilweise. Wenn die Asylbewerber nach 10 Jahren immer noch in Kriens leben, muss die Gemeinde Kriens für sämtliche Kosten aufkommen. Viele haben keine Arbeit und leben meistens von der Sozialhilfe. Nach ein paar Jahren stellen diese ein Einbürgerungsgesuch und müssen von Gesetzwegen von der Bürgerrechtskommission eingebürgert, obwohl sie Sozialhilfe bezogen. Das sind Tatsachen und der Normalbürger weiss nichts von dem.

Roland Schwizer, CVP/JCVP/GLP-Fraktion, führt aus, dass der Kanton Luzern Mitte November im ehemaligen Motel Pilatusblick in Kriens ein neues Asylzentrum für jugendliche Flüchtlinge eröffnet hat. Dort werden bis zu 70 minderjährige Asylbewerber temporär untergebracht. Der Kanton, als Betreiber dieses Zentrums, war sich bewusst, dass die Eröffnung des Zentrums in der unmittelbaren Nachbarschaft Fragen und Ängste schürt. Aus diesem Grund wurden die Anwohner am 27. Oktober 2015 schriftlich über die bevorstehende Eröffnung informiert. Gleichzeitig erfolgte eine Einladung für eine Infoveranstaltung am 9. November 2015 im Motel Pilatusblick zum geplanten Asylzentrum. Sinn dieser Veranstaltung war es die unmittelbare Information der Direktbetroffenen durch den Kanton als Betreiber dieses Zentrums. Die Veranstaltung war weder ausgelegt als eine Plattform für Parteien, die sich profilieren wollten noch als Medienkonferenz für anwesende Medienschaffende. Ziel war einzig die Information der Bevölkerung. Diese Tatsache hat der Postulant anscheinend nicht ganz verstanden, denn sonst hätte der Postulant gewusst, dass mit seinem Antrag der falsche Adressat um Auskünfte bemüht wird. Der Kanton ist verantwortlich für den Betrieb des Asylzentrums und war dementsprechend auch der Organisator dieser Veranstaltung. Fragen und Reklamationen müssten also an eine andere Stelle als an den Krienser Gemeinderat gerichtet werden. Wenn sich nun die SVP in die Stasi-Zeit zurückversetzt fühlt, so zeigt dies sehr wenig Fingerspitzengefühl gegenüber der Bevölkerung, die wirklich unter dem Stasi-Regime der ehemaligen DDR gelitten hat, mit all den Repressionen und Zwängen. Der Sprechende geht davon aus, dass in der Ex-DDR keine Informationsveranstaltungen für Direktbetroffene durchgeführt wurden. Da hat sich auch die Frage über fehlende Mikrofone schnell erübrigt.

Enrico Ercolani von der FDP-Fraktion hat an dieser Veranstaltung teilgenommen. Es hat ihn gestört, dass er nicht sitzen konnte. Grundsätzlich hat die Gemeinde Kriens einen äusserst geschickten Schachzug gemacht, indem die Jungen zwischen 14-16 Jahren genommen wurden. Es wurde ein Deal gemacht, dass die Gemeinde Kriens keine weiteren Asylbewerber aufnehmen muss. Wenn Kriens diese nicht genommen hätte, wären Familien nach Kriens gekommen. Diesen hätte man Wohnungen zur Verfügung stellen müssen, was für die Ge-

meinde weitere Kosten verursacht hätte. Freie Wohnungen in Kriens zu finden ist zwar möglich, aber in einem Preissegment, das die Gemeinde Kriens viel mehr gekostet hätte. Die FDP-Fraktion findet, dass es gut gemacht wurde. Der Sprechende geht dort immer Tennis spielen. Er staunt, dass er die Jungen noch gar nie gesehen hat. Wen man sieht, sind die Flüchtlinge von Horw. Diese kommen jeweils mit einem Pack Zigaretten in der Hand. Er staunt darüber, dass sich diese mit einem Taschengeld von Fr. 11.00 in der Woche Zigaretten leisten können. Bei den Jungen wurde gesagt, dass die meisten nicht mehr in ihr Heimatland zurückgehen und deshalb ausgebildet werden sollen. Das ist sehr intelligent. Dann hat man vielleicht wieder einige Bauarbeiter, die man heute selten findet. Wenn diese Personen anständig bleiben, kann und darf man damit leben.

Die SP/JUSO-Fraktion dankt gemäss Manuel Schmutz dem Gemeinderat für die Beantwortung dieser Interpellation. Sie erachtet es als richtig und verständlich, warum Parteivertreter keine Fragen stellen durften, da es sich um eine Informationsveranstaltung für die Anwohner handelte. Parteimitglieder können ihr Anliegen über ihre Einwohnerräte ins Parlament einbringen. Dass Medienschaffende keine Ton- und Bildaufnahmen machen durften ist wichtig. Schliesslich handelt es sich für die Anwohner um ein sehr persönliches Thema. Da ist es nicht wünschenswert, dass ihre Anliegen, Fragen oder Ängste in die Medien getragen werden. Das geplante Asylheim für Minderjährige ist nach ihrem Wissen für Kriens eine der preisgünstigsten Varianten, um das vorgegebene Kontingent an Asylsuchenden aufzunehmen. Dass die SVP Kriens trotzdem dagegen schießt, zeigt einmal mehr, dass sie, wie von der Parteispitze geheissen, jedes neue Asylzentrum in der Gemeinde politisch torpedieren wird. Die SP/JUSO-Fraktion kann nachvollziehen, dass fremdes Angst machen kann und die SVP bei Asylfragen deshalb genau hinsehen will. Dies legitimiert allerdings keineswegs eine dringliche Interpellation einzureichen, welche mit einem einfachen Telefongespräch hätte beantwortet werden können oder zum grössten Teil sogar schon beantwortet worden ist.

Bruno Bienz von der Grüne/JG-Fraktion möchte nicht mehr viel sagen. Das mit dem Mikrofon war ein Fauxpas. Man hat vielleicht auch nicht mit so vielen Leuten gerechnet. Er kann auch verstehen, weshalb die Infoveranstaltung im Motel gemacht wurde, weil es die Anwohner betrifft. Der Interpellant soll mal die Kosten des Asylwesens analysieren.

Gemäss Alfons Graf sind Enrico Ercolani und Manuel Schmutz vom Thema abgekommen. Er hat keine Interpellation gestellt, weshalb diese Asylanten dort sind. Er schrieb, dass es kein Mikrofon gab und die Leute stehen mussten. Parteivertreter und die Presse durften keine Fragen stellen. In der Schweiz gibt es eine freie Meinungsäusserung. Ihnen wurde ein Maulkorb auferlegt. Das sind die Tatsachen.

Erich Tschümperlin führt aus, dass Alfons Graf nun die Gründe genannt, weshalb er eine dringliche Interpellation gemacht hat. Der Sprechende staunt schon, was in letzter Zeit hier im Rat als dringlich erklärt wird. Eigentlich steht im Reglement was ein dringlicher Vorstoss ist. Der Sprechende hatte auch einen Vorstoss, der sich ums Budget drehte. Dieser war nicht dringlich. Man muss sich wieder etwas zusammenreissen und nicht alle Themen dringlich erklären. Deshalb wird hier drin viel Zeit verlöffelt, obwohl diese Themen nicht dringend sind.

Lothar Sidler führt aus, dass es bei der Veranstaltung Mängel gab. Der Gemeinderat gibt dies auch zu. Man hat das Ganze total unterschätzt und hat nicht mit so vielen Personen gerechnet. Es sind deutlich mehr gekommen, als dass erwartet wurden. Es wäre besser gewesen, wenn die Infoveranstaltung im Pilatussaal durchgeführt worden wäre. Der Sprechende hat

versprochen, dass eine zweite Veranstaltung stattfinden wird. Die Idee ist im Moment so, dass eine zweite Veranstaltung in Verbindung mit einem Tag der offenen Tür gemacht wird. So können die Bürgerinnen und Bürger sehen, wie die Jugendlichen dort wohnen. Dies muss noch mit der Begleitgruppe abgesprochen werden. Weiter fehlte auch das Mikrofon. Man ging davon aus, dass die Stimmen genug laut sind, um die beiden Säle abzudecken. Das dies nicht funktioniert hat, ist natürlich nicht gut, aber es lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Das nächste Mal wird sicherlich ein Mikrofon vorhanden sein. Zum Maulkorb hält er folgendes fest. Es wurde richtig gesagt, dass dies eine Veranstaltung für die Anwohner war. Zu dieser Anwohnerschaft gehören allenfalls auch Politiker, die in diesem Gebiet wohnen. Aber für diejenigen Politiker, die nicht dort wohnen und nur kommen um dort zu politisieren, für die war es nicht gedacht. Man wollte das Wort der Anwohnerschaft geben, weil diese Fragen und Sorgen hatten. Dass Politiker diese Sorgen auch haben, versteht der Gemeinderat. Nach der vorhergehenden Einwohnerratssitzung, wo bereits über dieses Thema diskutiert wurde, war es dem Sprechenden ein Anliegen, dass die Politiker an diesem Abend nichts sagen. Er wollte nicht, dass die Stimmung aufgeheizt wird. Die Stimmung war am Anfang jedoch auch aufgeheizt. Es gab sehr viele kritische Stimmen, aber die Meinungen kippten. Am Schluss überwogen die positiven Wortmeldungen. Als jemand etwas negatives sagte, wurde geklatscht bis er sich wieder setzte. Die Medien wurden nicht ausgeschlossen. Sie durften nur keine Bild- und Tonaufnahmen machen. Das war richtig und wichtig. Die kritischen Stimmen brauchte es. Die Anwohner, die Dampf ablassen mussten, mussten auch sprechen können. Sie hätten allenfalls nicht gesprochen, wenn sie sich im Fernsehen wieder gefunden hätten. Am Schluss standen alle Anwesenden den Medien zur Verfügung und haben noch mehr als eine halbe Stunde lang Interviews gegeben. Die Medien wurden in diesem Sinne nicht ausgeschlossen. Sie hatten am Schluss ihr Zeitfenster zum Schutz der Personen, die an die Veranstaltung gekommen sind. Ein weiteres Anliegen ist die Kostenfolge. Die Aussage, dass die Gemeinde Kriens für Asylsuchende kein Geld in die Hand nehmen muss, ist schlussendlich immer noch richtig. Wenn man sagt, dass man auch Kantons- und Bundessteuern bezahlen muss, stimmt es so nicht. Die Gemeinde finanziert sich nicht mit Kantons- und Bundessteuern, sondern mit Gemeindesteuern. Aus Gemeindesteuern heraus bezahlt Kriens nichts. Wenn gesagt wird, dass die Gemeinde den Asylant nach zehn Jahren übernehmen muss, stimmt es auch nicht. Nach zehn Jahren ist niemand mehr ein Asylsuchender, sondern vielleicht ein Flüchtling oder vorläufig Aufgenommener. Hier geht es um die Asylsuchenden. Für diese wird kein Franken in die Finger genommen. Das ist immer noch so. Der Vertrag, wie Enrico Ercolani gesagt hat, wird zwischen dem Regierungsrat und dem Gemeinderat abgeschlossen. Das sind Vertreter des Kantons und der Gemeinde. Auf dieser oberen Ebene wird der Vertrag abgeschlossen. Weiter kann man sich die Frage stellen, ob diese Interpellation dringlich beantwortet werden soll. Beantwortet wäre es irgendwann sowieso und die Diskussionen wären auch geführt worden. Dem Sprechenden war es wichtig dies jetzt zu machen, weil es nun noch zeitnahe ist. In drei Monaten ist die Diskussion zu spät. Lothar Sidler wäre froh, wenn er keine Stasi Vergleiche mehr hört. „Wir machen den Nazi-Vergleich nicht und ihr macht den Stasi Vergleich nicht. Das gibt es nicht mehr, fertig.“

## **7. Postulat Staub: Weniger Vorstösse – mehr bilaterale Problemlösungen** **Nr. 180/15**

Gemäss Thomas Lammer opponiert die Kommission Reorganisation Einwohnerrat 2016 gegen die Überweisung dieses Postulats.

Katja Staub's Anliegen ist mehr Effizienz in der Politik und gezielte Vorstösse. Seit bald zwei Jahren ist die Sprechende im Einwohnerrat und hat den Eindruck, dass es neben vielen guten Vorstössen auch solche hat, die man effizienter bilateral klären kann. Ihr Anliegen ist es, dass Vorstösse vorgängig versucht werden per E-Mail, per Telefon oder persönlich mit dem Gemeinderat oder der Verwaltung zu klären. Keinesfalls möchte Katja Staub die Rechte der Einwohnerräte einschränken. In der ersten Einwohnerratssitzung, an der sie aktiv teilnahm, stellte

sie in der Fragerunde drei Mal eine Frage zu demselben Thema, bis Matthias Senn sie bat dies doch bilateral zu besprechen. Nach der Sitzung ging sie auf ihn zu. Es folgte darauf bald eine gemeinsame Sitzung mit Matthias Senn, einem seiner Mitarbeiter, ihrem Nachbarn und der Sprechenden. Auf die Sitzung folgte ein Emailverkehr zwischen dem Mitarbeiter und ihr. Ein Jahr später war ein ganz toller Kompromiss erreicht. An der Strasse, wo sie wohnt, wurde eine kleine bauliche Veränderung vorgenommen und neue Verkehrstafeln aufgestellt. Die Anwohner der Strasse sind zufrieden. Diese Erfahrung hat Katja Staub bestärkt ihr Anliegen, wenn möglich vorgängig, bilateral zu platzieren. Die Vorteile für gezielte Vorstösse sind:

- Dem Bürger klar darzustellen, dass der Einwohnerrat effizient an den wichtigen Anliegen arbeitet. Dadurch sieht der Bürger, dass das Parlament viel bewegt und Anliegen der Bürger nicht nur diskutiert werden. Man hört immer wieder über die Politik, dass sie reden und reden, aber besser mal was verändern sollten.
- Den Gemeinderat und die Verwaltung zu entlasten, um die nötigen Ressourcen an den wesentlichen „Baustellen“ zu haben. Die Möglichkeit sich auf das Wesentliche zu konzentrieren ist eine hohe Wertschätzung dem Gemeinderat gegenüber.
- Weiterhin sehr gute und motivierte Einwohnerräte zu haben die nicht ihre Freizeit mit Ausdrücken und Sortieren von Vorstössen verbringen.
- Weniger Vorstösse bedeuten, dass diese im Rat und im Gemeinderat schneller bearbeitet und umgesetzt werden. Es bedeutet schneller und fokussierter an Informationen und ans Ziel zu gelangen. Dadurch kann man deutliche Spuren hinterlassen und das mit weniger Bürokratie und Aufwand.

Katja Staub hat die detaillierte Ausarbeitung ihres Anliegens bewusst der Kommission Reorganisation Einwohnerrat überlassen, damit das ganze grosszügig und in Abstimmung mit verschiedenen Parteien ausformuliert werden kann. Wenn man die heutige Traktandenliste anschaut, sieht man enorm viele Vorstösse. Nochmals zusammengefasst ist ihre Idee mehr Effizienz in der Gestaltung der Krienser Politik durch weniger oder gezielte Vorstösse im Rat. Sie freut sich, wenn sich jeder mit ihrem Anliegen auseinandersetzt.

Rolf Schmid erläutert, dass der Vorstoss in der KRE (Kommission Reorganisation Einwohnerrat) diskutiert wurde. Das Geschäft was Katja Staub anspricht gehört in diesen Bereich. Grundsätzlich hat die Kommission die Absicht von Katja Staub gewürdigt und findet dies gut so. Jedoch ist es so, dass dieses Geschäft die Gewaltentrennung nicht einhält. Das Beispiel von Katja Staub, dass sie als Bürgerin von Kriens mit dem Gemeinderat in Kontakt tritt und nach Lösungen sucht, ist absolut legitim. Jedoch als Politiker oder als Einwohnerrat, wäre es falsch, wenn man zuerst den Gemeinderat um Hilfe bittet. In der Schweiz gibt es eine Gewaltentrennung. Der Einwohnerrat ist die Legislative und der Gemeinderat ist die Exekutive. Aus diesem Grunde lehnt die KRE dieses Postulat ab.

Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion, lehnt das Postulat, gemäss Anita Burkhardt-Künzler, aus folgenden Gründen ab. Wenn jedes Anliegen zuerst dem Gemeinderat kommuniziert und eine Lösung ausgehandelt werden müsste, bevor ein Vorstoss eingereicht werden dürfte, so wird dem Einwohnerrat ein Maulkorb verpasst. Es besteht schon jetzt, auch ohne diesen Vorstoss, die Möglichkeit sich telefonisch mit dem Gemeinderat auszutauschen. Dies sollte jedoch nicht zur Vorschrift werden. Die einzelnen Fraktionen sollen sich selber an der Nase nehmen und keine unnötigen Vorstösse produzieren.

Rita Berger-Hug erläutert, dass auch für die FDP-Fraktion politische Vorstösse ein wichtiges Instrument sind. Eine verbindliche Regelung will sie nicht in die Geschäftsordnung aufnehmen. Die FDP-Fraktion lehnt das Postulat ab.

Mario Urfer sagt im Namen der SP/JUSO-Fraktion, dass Einwohnerräte Volksvertreter sind und unterschiedliche Meinungen und Haltungen vertreten. Auch wenn das Postulat in der Sache gutgemeint ist, ist es nicht zielführend immer den zuständigen Gemeinderat zu kontaktieren. Die Interessen des Gemeinderates können unterschiedlich sein und können der Parlamentsarbeit widersprechen. Die SP/JUSO-Fraktion schliesst sich der Begründung der ablehnenden Haltung der KRE vollumfänglich an.

Tomas Kobi, Grüne/JG-Fraktion erwähnt, dass Vorstösse parlamentarische Handlungsinstrumente sind, mit welchen Ratsmitglieder Anstösse für Massnahmen oder für neue Rechtsbestimmungen geben können sowie Auskünfte oder Berichte verlangen können. Dazu stehen jedem Einwohnerrat und Einwohnerrätin folgende Instrumente zur Verfügung: Motion, Postulat und Interpellation. In der Begründung der Kommission Reorganisation Einwohnerrat 2016 wurde bereits darauf hingewiesen, dass eine solche Vorkontrolle auch die Gewaltenteilung arg strapazieren würde. Der Sprechende möchte gerne eine Frage an die Postulantin stellen. Hat sie bevor sie das Postulat eingereicht hat auch den Kontakt gesucht zum Gemeinderat und ihn gefragt, ob es sinnvoll sei dieses Postulat einzureichen? Tomas Kobi könnte sich auch eine andere Variante vorstellen bezüglich Abklärung, ob ein Vorstoss zweckmässig ist oder nicht. Man könnte die Fraktion einbeziehen und deren Meinung einholen. Das wäre ebenfalls effizient. Die Grüne/JG-Fraktion lehnt dieses Postulat klar ab.

Davide Piras findet die Grundidee gut. Man sollte eventuell immer versuchen den bilateralen Weg zu suchen, was bereits einige Einwohnerräte machen. Jedoch muss man unbedingt den Einwohnerräten die parlamentarischen Manieren beibringen. Wie man bereits bemerkt hat, sollte man dies in den Parteien oder Fraktionen selber besprechen oder schauen, ob es überhaupt möglich ist. Dem Sprechenden hat das vorhin besprochene, den Vorstoss vom Jahr 2010 in Erinnerung gerufen, als über die Gemeindeordnung gesprochen wurde. Dannzumal hat man versucht eine Art Maulkorb zu verpassen. Wie auch dannzumal erläutert Davide Piras, dass die JCVP an ihren Prinzipien festhält und sie keine Maulkörbe weder für den Gemeinderat und auch schon gar nicht für den Einwohnerrat will. Sie will uneingeschränkte Wählerungsvielfalt und klare, faire Regeln für die demokratischen Rechte. Vor allem aber will die JCVP keine parlamentarische Manier-Anleitung in der Gemeindeverordnung.

Katja Staub möchte noch festhalten, dass es nicht um jeden einzelnen Vorstoss geht, sondern um gezielte Vorstösse. Sie möchte es nicht bevormunden. Die Sprechende hat sich erhofft, dass die KRE dies so formulieren könnte, dass es für alle Parteien nicht einschränkend und bevormundend überkommt.

### **Abstimmung über die Überweisung des Postulats Staub: Weniger Vorstösse – mehr bilaterale Problemlösungen (Nr. 180/15)**

Das Postulat wird mit 31:1 Stimmen bei 3 Enthaltungen nicht überwiesen.

Berger, Rita	nein
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	Enthaltung
Ercolani, Enrico	nein
Erni, Roger	nein
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	nein
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	nein

Heiz, Martin	Enthaltung
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	nein
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	nein
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein
Nyfeler, Nicole	nein
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	Enthaltung
Rösch, Daniel	nein
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	nein
Tschümperlin, Erich	nein
Trüb, Paul	nein
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

## 8. Postulat Tanner: Gegen die Bevormundung der Luzerner Gemeinden durch den Kanton Nr. 194/15

Gemäss Thomas Lammer opponiert der Gemeinderat gegen die Überweisung dieses Postulats.

Beat Tanner erklärt, dass der Föderalismus eine Staatsform ist, bei welcher die Macht auf den Bund, den Kanton Luzern und auf die Gemeinden aufgeteilt ist. Die Gesetze des Bundes gelten für das ganze Land, diejenigen der Kantone nur auf dem Gebiet des betreffenden Kantons, alles andere kann die Gemeinde festlegen. Die Gemeinden haben je nach Kanton mehr oder weniger Autonomie. Die Gemeindeautonomie ist das Recht und die tatsächliche Fähigkeit der Gemeinden im Rahmen des kantonalen Rechts einen wesentlichen Teil der öffentlichen Angelegenheiten in eigener Verantwortung zu regeln und zu gestalten. Dieses fundamentale Verfassungsprinzip beinhaltet in seinem Kerngehalt einen Grundentscheid zugunsten eines dreistufigen Staatsaufbaus mit selbstständigen Gemeinden. Der Kanton Luzern legt offenbar grossen Wert auf starke Gemeinden. Die Gemeindeautonomie ist sogar in der Verfassung garantiert. Konkret heisst das, die Gemeinden sollen selber entscheiden, wie sie ihre Aufgaben lösen. Dafür tragen sie auch die Verantwortung. Sie sollen für ihre Aufgaben und für diese Verantwortung das nötige Rüstzeug sowie geeignete Instrumente haben. Der staatliche Föderalismus ist immer geprägt vom Spannungsfeld der Beziehungen zwischen Kanton und den Gemeinden, so dass es durchaus zu Pendelbewegungen hin zu mehr Zentralisierung oder zu mehr Dezentralisierung kommen kann. Mit der Einführung der neuen Rechnungslegung HRM2 will der Kanton den Gemeinden einiges vorschreiben, was diesem Prinzip widerspricht und keinen Mehrnutzen für den Kanton bringt. Dies gilt auch vor allem für Gemeinden mit Parlamenten. Die FDP-Fraktion ist nicht gegen die Einführung der neuen Rechnungslegung HRM2, welche die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren empfiehlt. Der Kanton Luzern nutzt die Gunst der Stunde, den Gemeinden zusätzliche Einschränkungen und Vorgaben zu machen. Sie will zusammen in einem demokratischen Prozess im Parlament und Bevölkerung selber festlegen, z. B. wann man ein fakultatives Referendum vom Budget will und wann nicht. Die Instrumente sollen selber festlegen, wie das Controlling für die finanzielle und politische Steuerung vorgenommen wird. Sie will selber entscheiden, strebt nach Freiheit und

nimmt dafür die Verantwortung für die Gemeinschaft und die Umwelt. Aber gerade das Festklammern an zu engen, nicht nötigen juristischen Vorgaben seitens des Kantons höhlt die Gemeindeautonomie langfristig aus und gefährdet damit die Bürgernähe der staatlichen Leistungserbringung. Es ist deshalb dringend nötig die Gemeindeautonomie gegenüber dem Kanton klar einzufordern. Man muss sehen, dass der Kanton nur die Summe ist von allen Gemeinden. Der Kanton hat gar keine Einwohner, die Gemeinden haben die Einwohner. Der Gemeinderat hat in der Vernehmlassung zu der Verordnung die Punkte aufgenommen. Der Sprechende bedankt sich rechtherzlich dafür und er freut sich darüber dass das Postulat ernst genommen wurde. Weiter dankt er für die Unterstützung und Überweisung des Postulats.

Rolf Schmid, CVP/JCVP/GLP-Fraktion sagt, dass die Antwort des Gemeinderates klar aufzeigt, dass ein demokratischer Prozess stattgefunden hat. Zum Gesetz über den Finanzhaushalt in den Gemeinden hat eine Vernehmlassung stattgefunden. Die Vernehmlassung ist abgeschlossen, weshalb die Fraktion dieses Postulat ablehnt. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion findet, dass die jeweiligen Parteien ihre Kantonsräte bearbeiten sollen, dass diese im nächsten Schritt, falls es beraten wird im Kantonsrat, dort ihren Einfluss wahrnehmen. Die Möglichkeiten, nach dem Abschluss der Vernehmlassung, sind nicht gegeben.

Peter Portmann erläutert, dass die SVP-Fraktion in Sachen Gemeindeautonomie der gleichen Meinung ist wie die FDP. Diese darf in keinem Fall noch mehr eingeschränkt werden. Ihr geht es nicht nur um die Bevormundung der Gemeinden im Finanzhaushaltsgesetz. Ihr geht es prinzipiell um der schleichenden Schwächung der Gemeindeautonomie entgegen zu treten. Der Trend ist klar; der Bund erlässt Vorschriften, diese werden dem Kanton delegiert und der Kanton delegiert diese den Gemeinden. Die Institution Gemeinde ist eine starke Basis unseres föderativen Systems und wurde von unten nach oben geschaffen. Leider geht heute die Entwicklung in die entgegengesetzte Richtung. Die Gemeindeautonomie wird geschwächt. Ein typisches Beispiel ist die Umnutzung des Mothotels Pilatusblick in ein Asylantenheim. Offenbar hat der Staat das Gefühl, dass alles professionalisiert werden muss. Diese Profis haben die Tendenz sich selber zu beschäftigen und machen zu jedem Bagatellfall nicht nur einen Elefanten daraus, sondern gleich einen Dinosaurier. Aus diesen Gründen ist die SVP-Fraktion gegen den Antrag des Gemeinderates das Postulat abzulehnen.

Mario Urfer führt aus, dass der Gemeinderat die ablehnende Haltung begründet, weil er die Vernehmlassung verabschiedet hat und keine Möglichkeit der Einflussnahme hat. Aus Sicht der SP/JUSO-Fraktion hat der Vorstoss den falschen Adressat, denn er sollte von einem Kantonsrat zum Regierungsrat gelangen. Sie haben sich mit dem Harmonisierenden Rechnungslegungsmodell HRM2 auseinandergesetzt. Das neue Rechnungsmodell für öffentliche Gemeindewesen wird im Kantonsparlament behandelt und verabschiedet. Deshalb folgt die SP/JUSO-Fraktion der ablehnenden Haltung des Gemeinderates.

Die Grüne/JG-Fraktion sieht das Ganze, gemäss Bruno Bienz, gleich wie der Gemeinderat. Dieses Postulat hat den Zug verpasst. Es gibt noch eine Möglichkeit zur Einflussnahme und das wäre, wenn der Postulant bei seinen Kantonsratskollegen vorstellig wird und sein Anliegen platzieren kann. Die Grüne/JG-Fraktion kann die Überweisung dieses Postulates nicht unterstützen.

Franco Faé erläutert, dass dieses Geschäft vor seiner Zeit im Gemeinderat eingereicht wurde, jedoch möchte er trotzdem dazu Stellung nehmen. Betreffend dem Globalbudget kam die Vernehmlassung, bei welcher gegenüber dem Kanton eine Antwort gegeben werden konnte. Dies passierte auch in Absprache mit den Gemeinden K5. Diese Vernehmlassungen wurden

auch dem Gemeinderat zur Kenntnisnahme vorgelegt und sie haben dies entsprechend behandelt. Genau in diesem Zug hat der Gemeinderat eingegeben, dass man z.B. das Globalbudget selber festlegen kann. Es handelt sich jedoch um eine Vernehmlassung. Es sieht genauso aus, dass die Gemeinde ihre Meinung äussern kann, jedoch bestimmen kann man es nicht. Im anderen Punkt entspricht der Gemeinderat dem Postulanten und ist aus Sicht von Franco Faé nun auch erledigt und darf abgeschrieben werden.

**Abstimmung über die Überweisung des Postulats Tanner: Gegen die Bevormundung der Luzerner Gemeinden durch den Kanton (Nr. 194/15)**

Das Postulat wird mit 22:11 Stimmen nicht überwiesen.

Berger, Rita	ja
Bienz, Bruno	nein
Bienz, Viktor	nein
Büchi, Cla	nein
Burkhardt-Künzler, Anita	nein
Camenisch, Rätö	ja
Ercolani, Enrico	ja
Erni, Roger	ja
Fässler, Peter	nein
Fluder, Hans	ja
Graber, Kathrin	nein
Graf, Alfons	ja
Heiz, Martin	n.t.
Kaufmann-Wolf, Christine	nein
Kobi, Tomas	nein
Koch, Patrick	n.t.
Manoharan, Yasikaran	nein
Marty, Robert	ja
Mathis-Wicki, Judith	nein
Meyer, Pascal	nein
Nyfelner, Nicole	nein
Piras, Davide	nein
Portmann, Peter	nein
Rösch, Daniel	ja
Schmid, Rolf	nein
Schmutz, Manuel	nein
Schwizer, Roland	nein
Spörri, Raphael	nein
Staub, Katja	ja
Takacs, Fabian	nein
Tanner, Beat	ja
Trüb, Paul	ja
Tschümperlin, Erich	nein
Urfer, Mario	nein
Zosso, René	nein

**9. Bericht dringliches Postulat Graber: Bypass – so nicht! Konsequenz bleiben! Nr. 185/15**

Laut Thomas Lammer ist das Postulat im Kompetenzbereich des Gemeinderates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Kathrin Graber erklärt, dass man an der heutigen Sitzung, kurz vor Jahresende, noch zu einem weiteren Kapitel vom Projekt Bypass kommt. Dieses Projekt wird das Ortsbild von Kriens



wie kein anderes Projekt durch die 10 Fahr-Spuren, aber auch durch den Zusatzverkehr über Jahre hinweg prägen. Darum muss Kriens die besten Bedingungen aushandeln und erreichen. Zur Erinnerung die zwei zentralen Forderungen:

- Verkehrskonzept, mit dem aufgezeigt wird, wie die Verkehrsprobleme von Kriens unter Einbezug des Zusatzverkehrs, die durch den Bypass verursacht werden, nachhaltig gelöst werden können.
- Eine Einhausung, die möglichst bis zur Arsenalstrasse geht

Auf der einen Seite hat man das Astra, das in einem ersten Schritt teilweise den Forderung nachkommt, indem es die Autobahn auf rund 200 Meter einhausen will. Mit dieser Anpassung des Projekts dürfen sich der Gemeinderat und der Einwohnerrat aber noch nicht zufrieden geben. Der Lärm kann weiter reduziert werden. Eine längere Einhausung ermöglicht auch eine bessere städtebauliche Gestaltung. Bei der Länge der Überdeckung hat das Astra den Spielraum noch nicht voll ausgeschöpft. Für die Entwicklung von LuzernSüd ist es sehr zentral, dass auch die Autobahn besser und länger eingehaust wird. Die zweite Forderung richtet sich an das Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement des Kantons. Hier wird ein Verkehrskonzept gefordert, mit dem aufgezeigt wird, wie die Verkehrsprobleme von Kriens unter Einbezug des Zusatzverkehrs, die durch den Bypass verursacht werden, nachhaltig gelöst werden können. Hier wurde Kriens bis jetzt enttäuscht und man hatte den Eindruck, der Kanton wird immer nur an den Bund weiterverwiesen. Es ist bisher noch nicht viel unternommen worden. Vor einigen Wochen waren vier Vertreter des Komitees, nämlich von der SVP, FDP, SP und CVP, bei den Regierungsräten Robert Küng und Paul Winiker und haben diese Forderung nochmals angesprochen. Es wurde seitens des Regierungsrates gesagt, dass noch nichts Konkretes für ein Verkehrskonzept vorliegt. Es wurde ihnen aber im Verlauf des Gesprächs von Robert Küng versprochen, eine Analyse der Verkehrssituation in Kriens mit dem Bypass zu machen. Diese Analyse soll im nächsten Frühling bereit sein, und der Regierungsrat will diese mit dem Komitee dann besprechen. Falls der Kanton nichts unternehmen sollte, wird das Komitee eine überparteiliche Petition starten. Der vorliegende Vorstoss wird von allen Parteien im Einwohnerrat unterstützt. Diese Einigkeit der Parteien soll dem Gemeinderat ein klares Zeichen geben, dass er auf seinen Anliegen für Kriens beharren und weiter für diese Anliegen kämpfen soll. Gleichzeitig stärkt man dadurch dem Gemeinderat den Rücken, dass er selbstbewusst vor Kanton und Bund hin steht und seine Forderungen, im Interesse von allen Krienserinnen und Kriensern platziert. Nur wenn diese Anliegen der Gemeinde Kriens als Standortgemeinde umgesetzt werden, ist der Bypass wirklich eine Chance für die Agglomeration. Die Sprechende bedankt sich bei allen Komitee-Mitgliedern und dem Gemeinderat für den Einsatz im Interesse der Gemeinde Kriens.

Cyrell Wiget dankt im Namen des Gemeinderats für diese Rückenstärkung. Es ist tatsächlich so, dass der Gemeinderat ohne diese Unterstützung nicht so weit gekommen wäre, wie man heute bereits ist. Vielleicht hätte der Gemeinderat alleine, ohne die Unterstützung vom Parlament, auch nicht den Mut gehabt Klartext zu sprechen. Insofern ist der Gemeinderat wirklich froh um die Arbeit des Komitees und schätzt diese sehr. Der Sprechende erwähnt, dass die Enttäuschung nicht allzu gross sein muss. Der Bypass wird beim Krienser Verkehrsmodell selbstverständlich auch eingegeben, damit man sieht was dies für Auswirkungen hat. Man wird auch die Details sehen, bis in die einzelnen Quartiere. Dafür wird ja dieses Verkehrsmodell erstellt. Der Gemeinderat entlässt aber den Kanton nicht aus der Pflicht. Sie sind sehr dankbar, falls das Komitee im Gespräch mit dem Kanton weiterkommt und dass dem Gemeinderat das weitergemeldet wird, wie es bisher auch gemacht wurde. Es wäre auch gut, wenn man dies in Zukunft so handhaben könnte, dass der Gemeinderat und der Einwohnerrat möglichst aus einer Stimme sprechen. Der Gemeinderat kann an dieser Stelle sagen, dass nebst dem was mitgeteilt wurde auch noch zwei Mal ein Briefwechsel stattgefunden hat. Jedoch war dieser Briefwechsel nicht mehr sehr substantiell. Der Kanton möchte Kriens natür-

lich nicht soweit unterstützen als dass er seine Unterstützung für den Bypass gefährdet. Dort war die Unterstützung des Kantons begrenzt. Es ist aber jedenfalls wichtig, dass Kriens dran bleibt.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Gemeinderats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

## **10. Beantwortung Interpellation Aakti: Langfristige und saubere Finanzstrategie** **Nr. 171/15**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Thomas Lammer fragt den Vertreter des Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Mario Urfer wünscht eine Diskussion.

Thomas Lammer stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Mario Urfer bedankt sich im Namen der SP/JUSO-Fraktion für die Beantwortung der Interpellation und nimmt die Antworten zur Kenntnis. Mit der Beantwortung der letzten Frage sind sie nicht zufrieden. Der Gemeinderat macht keine konkreten Angaben oder zeigt keine Strategie auf, wie er nach der Konsolidierungsphase die Nettoschuld pro Einwohner reduzieren kann. Aus ihrer Sicht ist wichtig, dass nicht bei der ersten Gelegenheit die Steuern wieder gesenkt werden und die Nettoschuld weiterhin hoch bleibt.

Judith Mathis-Wicki erläutert, dass die CVP/JCVP/GLP-Fraktion davon ausgeht, dass der Gemeinderat die Abklärungen zu diesen Fragen seriös gemacht hat. Was ihr nicht ganz passt sind die Unterstellungen, dass Missstände vorliegen. Dies findet die Sprechende nicht sehr konstruktiv. Die Frage betreffend der Schuldenreduktion findet die Sprechende im Gegensatz zu den anderen Fragen sehr zum Kontext heraus gerissen. Es ist seit langem bekannt, dass Kriens ein 4-Säulen-Prinzip hat. Dort drin ist festgehalten, auf welchem Weg Kriens betreffend der Reduktion der Schulden ist. Somit ist diese Frage beantwortet.

Gemäss Peter Portmann stellte die SVP-Fraktion dieselbe Frage schon vor über 10 Jahren. Später hat die SVP eine Motion eingereicht und verlangt, dass sich Gemeinderäte in der Gemeindepensionskasse versichern müssen. Die Motion wurde überwiesen und Helene Meier war das erste Mitglied des Gemeinderates, welches in der Gemeindepensionskasse versichert wurde. Für die SVP-Fraktion ist es kein Missstand, dass die Pensionskasse der Gemeinderäte auch aus der laufenden Rechnung finanziert wird. Das ist eine Altlast welche korrigiert wurde und in den nächsten Jahren von sich selbst erledigt wird.

Roger Erni von der FDP-Fraktion meint, dass es eine Frage und fünf Sätze zu der Langfristigkeit der Finanzstrategie gibt. Eine Frage mit drei Antworten, dass es kein Missstand ist und keine widerrechtlichen Handlungen vom Gemeinderat getätigt wurden. Dies wäre genauso ein Vorstoss, welcher für Katja Staub nicht nötig gewesen wäre. Was für die FDP-Fraktion etwas

schmal wirkt ist, dass obwohl im Titel langfristige und saubere Finanzstrategie steht, sauber 75 % und langfristig 25 % der Fragen einnimmt. Der Sprechende bittet den neuen Finanzchef, Franco Faé, dass gerade bei der Frage 4 ein gewisses Mass gehalten wird. Der Sprechende wünscht, dass man immer wieder proaktiv die FGK oder den Rat informiert, so wie dies vorhin Mario Urfer bereits erwähnt hat.

Franco Faé möchte zu der Frage 1 Stellung nehmen. Die Frage 1 ist grundsätzlich falsch. Es stimmt nicht, dass der Gemeinderat dies nicht richtig macht. Die Treuhandgesellschaften Balmer Etienne, Truvag Luzern wie auch die Aufsichtsbehörde haben sich die Lasten welche Kriens zu 50/50 aus dem Fonds, wie auch aus den laufenden Rechnungen bezahlt hat, gut-geheissen. Es wurde nie bemängelt. Die Gemeinde hat sicher nicht Missstand betrieben. Die Nettoverschuldung ist ein Problem, welches allen bekannt ist. Betreffend dem Hinweis von Roger Erni, beteuert der Sprechende, dass er sicher seine Hausaufgaben machen wird und alles transparent aufzeigen wird. Klar ist, dass man im Finanz- und Aufgabenplan aufzeigt, wie man am Schluss rauskommt. Der Sprechende ist jederzeit und gerne bereit Fragen zu beantworten.

## **11. Beantwortung Interpellation Graf: Auslagerung Parkbad und Sportanlage Kleinfeld**

**Nr. 174/15**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Thomas Lammer fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Alfons Graf wünscht eine Diskussion

Thomas Lammer stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Alfons Graf dankt für die ausführliche Beantwortung. Die Beantwortung dieser Interpellation zeigt deutlich auf, dass die Badi einfach nicht rentiert. Es ist eine Zumutung an die Steuerzahler von Kriens, dass sie jährlich grosse Summen in das Parkbad investieren müssen. Wenn man den Deckungsgrad vom vorletzten Jahr nimmt, weisen die Betriebskosten einen Deckungsgrad von nur gerade 47,2 % auf. Der letzte Sommer 2014 kann da nicht unbedingt als Referenz dienen. Beim Restaurant ist die Deckung im Sinkflug. Wies man im Jahr 2009 einen Deckungsgrad von 110 % auf, waren es im vergangenen Jahr noch 90,4 %. Das zeigt deutlich auf, dass in der Restaurationsführung etwas nicht stimmt. Enrico Ercolani hat es in einer der vergangenen Sitzung schon erwähnt, dass das Restaurant auch von aussen offen sein muss, damit auch nicht badende Gäste etwas konsumieren können und es braucht eine professionelle Führung.

Die SVP-Fraktion ist nach wie vor der Meinung, dass eine Auslagerung des Parkbades und der Krauerhalle das richtige Vorgehen ist, um eine Unternehmerische Führung herzustellen um einerseits schwarze Zahlen zu schreiben und andererseits den Steuerzahler zu entlasten. Der Sportklub Kriens hat es vorgemacht und eine AG gegründet und er wäre auch bereit gewesen mit dem Parkbad gemeinsam die Synergien zu nutzen. Warum das nicht zustande kam, kann der Gemeinderat sicher erklären. Die SVP-Fraktion wird am Ball bleiben und sich weitere Schritte zur Gesundung des Parkbades überlegen.

Für die CVP/JCVP/GLP-Fraktion gilt die Beantwortung des Gemeinderates gemäss Anita Burkhardt-Künzler als schlüssig. Schweizweit wird immer wieder über die Verselbständigung von öffentlichen Bädern im Zusammenhang mit deren Sanierung gesprochen. Jedoch kein öffentliches Hallen- oder Freibad in der Schweiz schreibt schwarze Zahlen. Für eine erfolgreiche Privatisierung müsste eine Ganzjahresnutzung möglich sein. In Kriens besteht jedoch die Situation, dass keine Eishalle oder ein Hallenbad mit Erweiterungsmöglichkeiten zur Synergienutzung zur Verfügung steht. Bei einer Privatisierung sieht die CVP/JCVP/GLP-Fraktion auch das Risiko, dass die Schulen und der Schwimmverein zu Trainingszwecken das Hallenbad nicht mehr gratis nutzen können und auch die Öffnungszeiten würden sehr wahrscheinlich noch mehr eingeschränkt als heute. Der Gemeinderat bezweifelt des Weiteren, dass für die Anlage eine Entlastung für den Steuerzahler möglich wäre. Können doch Synergien für den Unterhalt Stadion Kleinfeld, Rasenplätze, Hartplatz, Kunstrasen, Leichtathletikanlage, Vermietung Moschtihüsli, Parkplatzunterhalt usw. genutzt werden, welche nach einer Privatisierung wieder neu verrechnet werden müssten. Auch dies spricht eher gegen eine Privatisierung. Mit der Beantwortung liefert der Gemeinderat verschiedene Argumente, weshalb eine Privatisierung sich beim Bad zurzeit nicht lohnt. Damit ist jedoch die politische Diskussion noch nicht abgeschlossen. Die CVP/JCVP/GLP-Fraktion ist gespannt auf das Strategiepapier, welches der Gemeinderat vorlegen wird. Abschliessend möchte die Sprechende festhalten, dass die CVP/JCVP/GLP-Fraktion stolz ist auf diese tolle Anlage für Familien und den Breitensport. Jedoch ist es so, dass man sicher die Entwicklung des Krienser Bades im Auge behalten muss.

Rita Berger-Hug findet, dass es einmal mehr Sinn macht, die Strategie des Bades, wie es von der FDP-Fraktion verlangt wird, in einem Businessplan aufzuzeigen. Dazu gehören auch die Erkenntnisse über den „neuen“ Betrieb. Es funktioniert noch nicht alles, wie einst geplant wurde. Offenbar muss das Naturbecken täglich von Tauchern gereinigt werden und generiert höhere Betriebskosten als vorgesehen. Wird dies so bleiben oder ist eine andere Lösung in Sicht? Die Beweglichkeit und Flexibilität erscheint ihr auf tiefem Niveau. Der Wasserlauf an der Rutschbahn wird sekundengenau abgeschaltet. Auch wird er bei schönem Wetter abgeschaltet, auch wenn viele Kinder noch anstehen. Diese können die letzte Fahrt so nicht mehr geniessen. Bereits eine Woche vor Saisonbetriebsschluss waren Glace und diverse Getränke nicht mehr erhältlich. So verzichtet man auf Einnahmen, obwohl die Wetterprognosen tolles Wetter voraus sagen und verärgert damit die Besucherinnen und Besucher. Da erscheint der FDP-Fraktion die Beweglichkeit und Motivation zum Wohle der Gäste sehr minim. Familien haben diese Saison vergeblich nach Kindermenüs nachgefragt. Es gibt nur Portionen für Erwachsene. Sie fragt sich, wieso der Gemeinderat das Label für eine kinderfreundliche Gemeinde erlangen will. Weiter wird die Abdeckung für das Schwimmerbecken praktisch nie übergezogen. Es kann ja nicht sein, dass solche Investitionen getätigt werden und danach nicht verwendet werden, um die Wassertemperatur für die Schwimmer zu halten. Die FDP-Fraktion schlägt vor, dass Gratisleistungen Brutto in der Rechnung ausgewiesen werden. Somit wäre klar ersichtlich, welcher Verein mit welchem Beitrag pro Jahr unterstützt wird. Dies wäre viel transparenter. Für die FDP-Fraktion ist klar, der Kunde steht im Parkbad nicht im Zentrum. So wird es auch enorm schwierig, bessere Erträge zu erwirtschaften. Eine Auslagerung mit der gleichen Führung würde aus ihrer Sicht nichts bringen. Hingegen braucht es ein klares Konzept und einen Businessplan, bei welchem der Kunde im Zentrum steht und die Einnahmen optimiert werden können. Die FDP-Fraktion geht hoffentlich recht in der Annahme, dass die Antworten auf die obigen Fragen und Erklärungen im Businessplan enthalten sein werden.

Yasikaran Manoharan, SP/JUSO-Fraktion, möchte sich auch noch ganz kurz dazu äussern. Der Sprechende glaubt, dass der Geist von Margreth Thatcher im Kanton Luzern noch herumschwirren muss. Ansonsten kann der Sprechende sich den desaströsen, neoliberalen Spar- und Privatisierungswahn nicht erklären. Die Privatisierung von öffentlichem Gut und Institutionen haben sich gesellschaftlich noch nie in der Geschichte bewehrt. Am Ende kommt immer der einfache Bürger zu kurz. Nebst den öffentlichen Dienstleistungen wie Bildung, Ge-

sundheitswesen, Verkehr, Infrastruktur etc. ist eine funktionierende Gemeinde auch dazu verpflichtet, gesellschaftliche Teilnahme an öffentlichen Leben zu ermöglichen und zu fördern. Auch das braucht es in einer lebhaften Gemeinde. Darum braucht Kriens auch das Parkbad. Mit der Privatisierung entsteht ein Geschäft. Es geht also hauptsächlich darum, Geld zu verdienen. Dieses Anliegen ist sicher in einigen Fällen legitim. Es gibt aber Bereiche, in denen es nicht in erster Linie ums Geld verdienen gehen darf. Und das sind jene öffentliche Dienstleistungen, die für alle zur Verfügung stehen und nicht für wenige. Die Bürgerlichen müssen in ihrem unüberlegten und auf lange Frist gesellschaftsschädlichem Privatisierungswahn gebremst werden. Der Sprechende ist froh, hat der Gemeinderat in seiner Begründung die nationale und die internationale Situation geschildert. Kriens hat bei weitem nicht das einzige Schwimmbad, welches rote Zahlen schreibt. Nichts desto trotz, gilt es auch da die Finanzen so gut wie möglich im Griff zu behalten. Er nimmt an, man wird im Businessplan des Parkbads näheres erfahren. Aber das Parkbad ist ein Public Service und dies soll auch so bleiben. So oder so wird sich die SP/JUSO-Fraktion immer gegen die Privatisierung von öffentlichem Eigentum wehren.

Bruno Bienz, Grüne/JG-Fraktion, erklärt, dass wenn das Geld in der Kommune knapp wird, grassiert die Auslagerungswelle und das Heil wird in der Privatisierung gesucht. Auch in Kriens war das Restaurant eine Saisonlang privatisiert. Mit welchem Ergebnis? Viele unzufriedene Kunden und der Versuch musste rückgängig gemacht werden. Die Grüne/JG-Fraktion sieht den Nutzen für eine Auslagerung nicht, da viele Synergieleistungen wegfallen würden. Gemäss Stand Heute, können die Schulen und der Schwimmverein die Anlage gratis nützen. Bei einer privaten Gesellschaft müssten diese Nutzungen von der Gemeinde oder von den Schulen und Schwimmvereinen, selber kostendeckende Preise bezahlt werden. Ausserdem findet die Fraktion es anmassend, wenn der Interpellant sagt, dass die Crew zu wenig effizient arbeitet und eine Leistungssteigerung jederzeit möglich wäre. Die Grüne/JG-Fraktion denkt, dass mit 680 Stellenprozent eine sehr gute Leistung erbracht wird. Mit diesen Stellenprozent wird nicht nur das Schwimmbad und das Hallenbad bewirtschaftet, sondern auch Sportplätze, Freizeitanlagen, Spielplätze und auch die Anlagen bei den Schulhäusern. Noch bessere Effizienz, heisst in der Regel, Abbau von Dienstleistungen und schlechtbezahlte Mitarbeiter. Sie findet es heute schon an der Grenze des Zumutbaren, wie z.B. mit den Stundenlöhnern umgegangen wird, welche nur auf Abruf arbeiten können. Wenn jemand auf das Geld angewiesen ist und dann nicht arbeiten kann wie im Jahr 2014, wird es schwierig für diese Person. Wie der Gemeinderat ausführt, benötigt es optimale Bedingungen, damit eine Auslagerung funktioniert. Die Grüne/JG-Fraktion ist der Meinung, dass dies sowieso nicht gegeben ist. Das Hallenbad müsste einen Standort im Kleinfeld haben und die Badi-Mitarbeiter verrichten viele Dienstleistungen, welche bei einer Auslagerung anderweitig gemacht werden müssten. Neben den bereits erwähnten Arbeiten, möchte der Sprechende noch weitere Arbeiten erwähnen wie z.B. Sanierungen Sportplätze, Rollrasenverlegung und Winterdiensteinsatz sowie Pikettdienst der Sonnenbergbahnen, welche durch diese Mitarbeiter gemacht werden. Diese Dienstleistung dürfte die Gemeinde weiterhin machen und diese Kosten würden so oder so bestehen bleiben. Es wäre auch sicher nicht im Interesse des Sportklub Kriens, wenn die ihr Restaurant einer Gesellschaft auslagern müssten. Diese generieren für ihren Verein so eine beträchtliche Summe Geld. Es gibt bestimmt noch Sparpotential, davon ist der Sprechende überzeugt. Z.B. könnte man den Unterhalt der Sportplätze im Nutzer, sprich dem Sportklub, übergeben, wo man sehr viel Geld sparen könnte. Oder man könnte die Badi vermehrt bei unsicherer Wetterlage schliessen. Dort wäre sicher Sparpotential vorhanden. Dies ist jedoch auch nicht gewünscht, wie man vorhin bereits gehört hat. Es ist müssig darüber weiter zu diskutieren. Die Grüne/JG-Fraktion findet, dass die Anlage Kleinfeld zum Service Public gehört und eine Auslagerung kontraproduktiv ist. Der Sprechende möchte noch zwei Antworten geben. Betreffend den sinkenden Einnahmen im Restaurant müsste man anschauen wie das Wetter war. Das Jahr 2014 war diesbezüglich ein katastrophales Jahr. Dieses Jahr ist bestimmt ein ganz anderes Resultat, da es einfach wetterabhängig ist. Im Votum der FDP-Fraktion wurde eine Mängelliste vorgetragen und hat nichts mit der Auslagerung zu tun. Der Sprechende findet dies nicht angebracht.

Gemäss Cyrell Wiget ist es dem Gemeinderat ein Anliegen, insbesondere zu Rita Berger, noch einige Worte zu sagen. Alfons Graf hatte noch Fragen betreffend der Struktur gestellt. Der Gemeinderat hat sich Mühe gegeben Antworten zur Struktur zu geben. Im Votum von Alfons Graf ging es aber um schwarze Zahlen, was eine ganz andere Frage ist. Der Gemeinderat hat sich darauf fokussiert, welche Strukturen für dieses Bad die Richtigen sind. Er ist der Meinung, dass das Bad unternehmerisch geführt wird und dass man damit die Richtige Struktur zum jetzigen Zeitpunkt hat. Die Frage ob es rentiert oder nicht ist eine komplett andere. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass es ein Bad vom Service Public ist, welches es braucht. Wenn man hier ausweisen müsste, was man mit diesem Bad leistet, hätte Kriens kein Problem auf schwarze Zahlen zu kommen. Denn die Sportförderung hat einen Wert, die Gesundheitsförderung hat einen Wert und die Jugendförderung hat auch einen Wert. Wenn man all diese Werte einsetzen würde, nebst dem, was man unternehmerisch rausholt, würde das Bad garantiert sehr gut aussehen. Der Sprechende möchte aber keines Falls behaupten, dass der Gemeinderat oder die Mannschaft im Kleinfeld 0 % Fehler macht. Fehler passieren überall wo gearbeitet wird. Der Sprechende möchte jedoch gerne Rita Berger mit der Leitung des Kleinfelds zusammen führen, damit die Leitung sie durchs Bad führen und ihr aufzeigen kann, was ihre Überlegungen sind. Das Ganze ist ein schwieriger Auftrag, wenn auf der einen Seite gesagt wird, man solle mit möglichst wenig Ressourcen arbeiten und auf der anderen Seite soll das Bad möglichst lang geöffnet haben. Oder es wird gesagt, arbeitet mit möglichst wenig Ressourcen, aber macht ja nicht zu auch, wenn nur 10 Badegäste im Bad sind. Das Beispiel mit der Glace ist genau dasselbe. Man soll einen möglichst hohen Kostendeckungsgrad erarbeiten, aber man soll bis zum letzten Augenblick alle Glace-Vitrinen voll haben. Dies sind total schwierige Abschätzungen. Der Sprechende hat selber ein kleines Restaurant. Jedes Jahr fällt er rein, da er chronisch beim letzten schönen Wetter zu viel Glace kauft und diese nachher den ganzen Winter hortet. Vielleicht ist der Wunsch des Leiters des Bades grösser am Ende der Saison eine möglichst leere Glace-Vitrine zu haben, um nichts wegzuerwerfen. Dies ist im Sinne eines effizienten Umganges mit der Marge, welche er rausholen möchte. Wenn der Einwohnerrat hier einen anderen Auftrag geben will und sagt, er will bis zum Saisonende das beste und frischeste Angebot haben und will dass das Bad länger geöffnet hat, kann dies so vollzogen werden. Dies hat aber auch seinen Preis. Über dies müsste auch mal bilateral miteinander gesprochen werden.

**12. Beantwortung Interpellation Erni: Kriens Tourismus – ein wichtiger Pfeiler für die Vermarktung von Kriens** **Nr. 177/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**13. Beantwortung Interpellation Piras: Werden Krienser Vereine obdachlos?** **Nr. 183/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**14. Postulat B. Bienz: Handwerkerzentrum für Handwerker und Kleingewerbe in Kriens** **Nr. 196/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**15. Postulat Tschümperlin: Auswirkungen der Schuldenbremse**  
**Nr. 198/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**16. Bericht Postulat Mathis: Räumliche Energieplanung: Energie-  
richtplan für Kriens**  
**Nr. 060/13**

Die Geschäftsleitung hat dieses Traktandum abtraktandiert.

**17. Beantwortung Interpellation Kaufmann: Risiko Erdrutsch Her-  
giswaldstrasse**  
**Nr. 186/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**18. Beantwortung Interpellation Graf: Was geschieht in Kriens mit  
den illegalen Migranten**  
**Nr. 188/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**19. Postulat Graf: Kostenlose Benützung der gemeindeeigenen Säle  
für Vereine und Klubs**  
**Nr. 202/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

**20. Postulat Heiz: Öffnung Parkhaus „Zentrum Pilatus“ für alle**  
**Nr. 204/15**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

## Schluss

Thomas Lammer bedankt sich für das aktive Mitmachen und Diskutieren.

Die nächste Einwohnerratsitzung beginnt am 21. Januar 2016 bereits um 8:30 Uhr.

Im Anschluss an die Sitzung findet das traditionelle Jahresabschlussessen im Alters- und Pflegeheim Zunacher statt.

Die Sitzung schliesst um 18:15 Uhr.

\*\*\*\*\*

## Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Die Einwohnerratspräsident:



Thomas Lammer

Der Gemeindeschreiber:

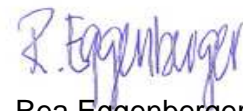


Guido Solari

Die Protokollführerinnen:



Sarah Deschwanden



Rea Eggenberger